



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Historisch-kritische Analyse der *Nova Typis Transacta
Navigatio novi Orbis Indiae occidentalis* (Linz 1621)“

verfasst von

Joëlle Weis, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 066 803

Studienrichtung lt.
Studienblatt:

Masterstudium Geschichte

Betreut von:

o. Univ.--Prof. Dr. Wolfgang Schmale

Danksagung

Als erstes möchte ich mich bei o. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schmale bedanken, der die vorliegende Arbeit betreut hat und mir alle Freiheiten bei ihrer Verfassung gelassen hat. Im Laufe meines Studiums habe ich oft von seinem Input und seiner Kritik profitieren können, was mir immer wieder große Freude bereitet hat.

Ein großer Dank geht auch an Pater Jacobus Tisch, Archivar im Stift Seitenstetten. Für seine Auskünfte und das Bereitstellen von Material, sowie für die Erlaubnis zum Abdrucken des Bildmaterials, bin ich ihm und dem Stift sehr verpflichtet.

Besonders bedanken will ich mich bei meiner lieben Freundin Nicky, die die vorliegende Arbeit mit größter Sorgfalt Korrektur gelesen hat. Auch sonst haben unsere Diskussionen viel zum Werden der Arbeit (und vielen weiteren darüber hinaus) beigetragen. Meine Kollegin Cornelia Faustmann war mir durch ihre Lateinübersetzungen eine große Hilfe beim Abfassen des Textes.

Eine wichtige Rolle kam während meines gesamten Studiums natürlich auch meiner Familie zu. Allen voran bedanke ich mich bei meinen Eltern, die mich stets meinen eigenen Weg haben gehen lassen. Ihre Unterstützung trug maßgeblich zum Gelingen meines Studiums bei. Merci fir alles!

Als letztes will ich mich jedoch bei Thomas Wallnig bedanken, der mir in den letzten Jahren jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand und alle meine Vorhaben unterstützt hat. Ohne ihn wäre ich nicht da, wo ich jetzt bin. Nicht zuletzt war auch er es, der mich auf die Existenz der *Nova Typis Transacta Navigatio* hingewiesen hat. Da es mir schwer fällt, eigene Worte für meine Dankbarkeit zu finden, will ich mich lieber der eines gemeinsamen Freundes bedienen:

„Comme c'est à vous, que j'en ais toute l'obligation, je m'assure, que vous voudrez bien avoir la bonté de me seconder en tout, de vos lumieres et de vos instructions desquels je profiterai toujours avec le dernier plaisir“.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Entstehungskontext der Nova Typis Transacta Navigatio.....	3
2.1. Honorius Philoponus alias Kaspar Plautz.....	3
2.2. Das Stift Seitenstetten und der Benediktinerorden.....	8
2.3. Die Benediktiner und ihre Beziehungen zu anderen Orden.....	10
2.4. Drucker und Kupferstecher.....	12
2.5. Bernardo Boyl.....	14
2.6. Missionierung in der Neuen Welt.....	17
2.7. Reiseberichte.....	19
2.8. Curiositas.....	23
3. Die Nova Typis Transacta Navigatio.....	25
3.1. Die Form.....	25
3.2. Der Inhalt.....	26
3.3. Ikonographie.....	54
3.4. Die Quellen.....	56
a) Die Navigatio Sancti Brendani.....	56
b) andere Quellen.....	58
3.5. Das Programm.....	64
a) Selbstdarstellung.....	64
b) Verherrlichung des Benediktinerordens.....	66
c) „antihäretisches“ Pamphlet.....	69
d) Thomistische Weltanschauung.....	71
4. Rezeptionsgeschichte.....	72
5. Fazit.....	77
6. Anhang.....	79
6.1. Abbildungen.....	79
6.2. Eintrag des Kaspar Plautz im Äbtekatalog.....	83
6.3. Exemplare der Nova Typis Transacta Navigatio.....	85
7. Bibliographie.....	88

1. Einleitung

Im Jahr 1621 schreibt ein gewisser Honorius Philoponus, Mönch aus Seitenstetten, ein Buch über die zweite Kolumbusreise und widmet es seinem Abt. Unter dem Titel *Nova Typis Transacta Navigatio novi Orbis Indiae occidentalis* wird es vermutlich in Linz bei Johann Planck gedruckt. Als Protagonist wählt der Autor nicht Kolumbus selbst, sondern Bernardo Boyl, erster Generalvikar in der Neuen Welt und Benediktinermönch. Damit wird offensichtlich, Philoponus geht es weniger um die Reise an sich als um die Missionierungsarbeit, die hier geleistet wurde. Bald stellt sich auch heraus, dass der Autor lediglich auf ein Pseudonym zurückgegriffen hat, hinter diesem wohlklingenden „nom de plume“ steht kein geringerer als der Seitenstettener Abt Kaspar Plautz selbst. Auf anschauliche Weise beschreibt dieser, welchen Abenteuern und Gefahren die Entdecker und die ersten Missionare ausgesetzt waren. Dabei wechselt er gerne zwischen einem erzählerischen Ton und einem wissenschaftlichem Stil. Häufig webt er fantastische und mythische Elemente in seinen Bericht mit ein, oft erzählt er auch Anekdoten aus der eigenen Erfahrungswelt. Wie viel Glauben man dem allen schenken kann, lässt sich dabei heute wohl kaum festmachen. Darüber hinaus schreckt Plautz auch nicht davor zurück, andere Werke und Autoren zu kritisieren und sogar regelrecht anzugreifen.

Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde die *Nova Typis Transacta Navigatio* häufig sehr schlecht beurteilt. So schreibt beispielsweise Henry Stevens in seiner *Biblioteca Americana* über das Buch: „*This is one of the impudentest books known. [...] In the most fulsome style, under his assumed name of Philoponus, he inscribes the work to himself in a long and highly complimentary Dedication. He accuses the De Brys, in their great collection of Voyages, of telling outrageous lies, forgetting apparently his own whackers.*“¹

Was aber bewirkt diese negative Kritik bei ihren LeserInnen? Anstatt abschreckend zu wirken, resultiert diese zerreißende Bewertung doch bei vielen wohl eher in einem gesteigerten Interesse – man will wissen, um welches skandalöse Buch es sich hier handelt. Henry Stevens erzeugt also unabsichtlich in einer gewissen Weise eine Erwartungshaltung. Polemisierendes zieht an. Erst recht, wenn ein Werk mehr als 200 Jahre nach seiner Veröffentlichung noch eine solche Reaktion hervorbringt. Nicht zuletzt weckt diese Kritik aber vor allem die Neugierde, eine Tatsache, die dem Autor der *Nova Typis Transacta Navigatio* sicherlich sehr Recht gewesen wäre. Immerhin ist sein Werk darauf ausgelegt, die „curiositas“ der LeserInnen anzusprechen. „Curiositates“ lagen im

1 Henry Stevens, *Biblioteca Americana. A Catalogue of Books Relating to the History and Literature of America* (London 1861) 139.

Trend² und Berichte aus der Neuen Welt stießen beim Publikum immer noch auf großes Interesse³. So fügt sich die *Nova Typis Transacta Navigatio* in eine ganze Reihe Anfang des 17. Jahrhunderts entstehender Literatur über Entdeckungen und Reisen ein. Und doch scheint dieses Werk irgendwie anders zu sein, durch irgendeine Eigenart scheint es hervorstechen – diese zu identifizieren wird das Ziel der vorliegenden Arbeit sein.

Für das erste Kapitel erscheint es zunächst wichtig, den Autor und das Entstehungsumfeld zu identifizieren. Wer war Kaspar Plautz, warum schreibt er unter einem Pseudonym und wie hat er gelebt?

Danach werden im zweiten Kapitel allgemeinere Fragen des politischen und religiösen Kontexts angeschnitten, sowie der Protagonist des Werkes vorgestellt. Auch ein Blick auf das Gesamtgenre der Reiseberichte ist unumgänglich, um die *Nova Typis Transacta Navigatio* in die verschiedenen Gattungen einordnen und letzten Endes auch verstehen zu können.

Das dritte Kapitel konzentriert sich ganz auf das eigentliche Buch. Wie sieht es aus? Welche Überlieferungen gibt es? Über die Form hinaus soll eine ausführliche Inhaltsangabe das Werk erstmalig auch InteressentInnen ohne entsprechende Lateinkenntnisse zugänglich machen und die kleinen Details aufdecken, die dieses Buch so aufschlussreich machen. Ein zentrales Anliegen ist es dabei stets einen Blick auf Realität und Fiktion zu haben. Der Autor verwebt in der *Nova Typis Transacta Navigatio* geschickt Reales, Mythisches und gänzlich Erfundenes miteinander. Ein Schlüssel zum Verständnis des Werks wird es sein, genau diese Ebenen zu identifizieren. Dabei ist es wichtig, davon auszugehen, dass dies wohl kaum ein Zufallsprodukt sein kann, sondern es sich um die bewusste Konstruktion einer ganz eigenen Wahrheit handelt. Neben dem Text funktionieren so auch die eingebetteten Kupferstiche als wichtige Vermittler eben dieser Konstruktion. In diesem Rahmen wird allerdings leider ein kurzer Blick auf die Ikonographie genügen müssen, um auch hier den Eindruck der hohen Komplexität zu vermitteln. Ein wesentlicher Teil der vorliegenden Arbeit soll die Quellenanalyse darstellen. Um das Genre der Reiseberichte verstehen zu können, muss verdeutlicht werden, wie über Jahrzehnte geprägte Inhalte stereotyp – in Wort und Bild – weitergetragen werden. Deshalb werde ich versuchen, die für die *Nova Typis Transacta Navigatio* benutzten Quellen aufzudecken und jeweils kurz zu erläutern. Als letzter Punkt dieses Kapitels soll – anhand von ausgewählten Textbeispielen – die Frage nach der Funktion des Werks aufgeworfen werden. Ich argumentiere, dass dieses Buch über die zweite Kolumbusreise für bestimmte Zwecke geschrieben wurde. Der Autor verfolgte ein Programm und instrumentalisierte sein Werk, um eigene Standpunkte an ein Publikum zu bringen.

2 Vgl. Kapitel 2.8. Curiositas.

3 Vgl. Kapitel 2.7. Reiseberichte.

Im vierten Kapitel wird die Rezeptionsgeschichte des Werkes behandelt und versucht, einen Querschnitt der Reaktionen auf die *Nova Typis Transacta Navigatio* wiederzugeben. Dies beginnt bei der quasi zeitgenössischen Rezeption und führt bis zur neuesten Literatur. So ist es auch möglich, aufzuzeigen, in welchen Zusammenhängen das Werk auch heute noch oft in wissenschaftlichen Publikationen genannt wird, ohne jedoch wirklich verstanden zu werden. Die tatsächliche Beschäftigung mit diesem Buch ist nämlich bisher weitestgehend ausgeblieben – lediglich ein Aufsatz von Herbert Knust⁴ bietet den Anfang einer ausführlicheren Analyse. Auf diesen Text soll daher später noch genauer eingegangen werden.

Das fünfte Kapitel stellt schließlich eine Zusammenfassung der Ergebnisse dar, wobei der Fokus auf weiteren möglichen Forschungsansätzen liegt – denn dass es, was die *Nova Typis Transacta Navigatio* betrifft, noch viel zu entdecken gibt, wird hoffentlich durch diese Arbeit deutlich.

2. Entstehungskontext der *Nova Typis Transacta Navigatio*

2.1. Honorius Philoponus alias Kaspar Plautz

Als nicht umstritten gilt die Identifikation des Autors Honorius Philoponus mit dem Abt des Benediktinerstifts Seitenstetten Kaspar Plautz. Das früheste Zeugnis für den Gebrauch dieses Pseudonyms habe ich bei Johann Just Winkelmann gefunden, der über den Autor der *Nova Typis Transacta Navigatio* schreibt: „Casparis Plautis, Abt zu Seitenstetten in UnterOestreich/ unter dem erdichteten Namen Honorii Philoponi Anno 1621. zu Linz in fol. ausgangen“⁵. Über die Herkunft des Pseudonyms gibt es keine Hinweise, auch nicht in der ohnehin nur spärlich existierenden Forschungsliteratur. Aufgrund der fehlenden Quellen ist es leider auch unmöglich, definitive Aussagen zu treffen.

Philoponus bedeutet „der Arbeitsliebende“, eine Selbstzuordnung, die für Plautz ganz und gar nicht abwegig wäre, da er sich alleine in der *Nova Typis Transacta Navigatio* wiederholt selbst als überaus fleißig darstellt. Eine Identifizierung mit dem aus Alexandria stammenden Philosophen und Naturwissenschaftler Johannes Philoponos⁶ (ca. 490 – ca 570) wäre denkbar. Dessen Beiname

4 Herbert Knust, Religiöse Wirren und missionarische Phantasie. Eine monastische Reaktion auf de Brys *Große Reisen*. In: Daphnis. Zeitschrift für Mittlere Deutsche Literatur 24 (1995) 135 – 161.

5 Johann Justus Winkelmann, Der Americanischen Neuen Welt Beschreibung (Oldenburg 1664) 30.

6 Vgl. Walter Böhm, Johannes Philoponos Grammatikos Christianos. In: BBKL (Band 3, 1992)Spalten 520 – 529. Online unter: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=./J/Jo/Johannes_phi.art

könnte ein Hinweis auf die Zugehörigkeit zur Bruderschaft der „Philoponoi“ sein. Dies war ein Zusammenschluss christlicher Laien, der hauptsächlich im Kampf gegen heidnische Lehren aktiv war. Auch Plautz sah sich, wie später noch thematisiert wird, als Beschützer des „wahren“ Glaubens, sodass eine Assoziation mit den „Philoponoi“ nicht abwegig erscheint.

Davon abgesehen, dass Honorius „der Ehrenvolle“ bedeutet, wird Plautz sicherlich weitere Gründe gehabt haben, sich diesen Namen zu geben. Nahe liegend könnte der Wunsch gewesen sein, mit dem Benediktinermönch Honorius Augustodunensis⁷ (1080 – nach 1137) in Verbindung gebracht zu werden. Dieser wirkte im 12. Jahrhundert im deutschen Raum und engagierte sich für die Durchsetzung der Gregorianischen Reform. Er hatte breite Interessengebiete, eine Tatsache mit der sich Plautz sicherlich auch identifizieren konnte. Nicht zuletzt schrieb er die *Imago Mundi*, ein Lehrbuch zur Vermittlung des Weltbildes. Auch interessant ist Lorenz Weinrichs Hinweis: „Wenn Honorius Augustodunensis auch gelegentlich über Verkennung und Neid bei den Zeitgenossen klagt, so ist das auffällige Zurücktreten der Person gegenüber dem Werk eher in der Bescheidenheit des Autors begründet“⁸. Bei Plautz war zumindest der Wunsch nach Bescheidenheit sehr präsent, wird er doch nicht müde, mit Hilfe seines Pseudonyms (absurderweise) seine eigene „modestia“ zu betonen. Dass sich hier Realität und Selbstdarstellung nicht unbedingt decken, muss wohl kaum weiter thematisiert werden.

Eine andere (oder zusätzliche) Möglichkeit, die Wahl des Namen Honorius zu erklären, könnte Julius Honorius⁹ (wahrscheinlich spätes 4. Jh.) sein. Bei ihm handelt es sich um den Autor einer spätantiken und bedeutenden *Cosmographia*.

Aber wer war nun dieser Kaspar Plautz?¹⁰

Plautz wurde vermutlich als Sohn des Grazer Hoftrompeters und späteren Stiftskämmerer in Garsten Lorenz Plautz¹¹ geboren, seine Mutter war die Schwester des Garstener Abtes Martin Alopitius¹²(gest. 1613). Als Geburtsjahr wurde allgemein in der bisherigen Literatur 1556 genannt,

7 Vgl. Friedrich Wilhelm *Bautz*, Honorius (Augustodunensis, v. Autun). In: BBKL (Band 2, 1990) Spalten 1024 – 1026. Online unter: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=H/Ho/honorius_v_a.art

8 Lorenz *Weinrich*, Honorius Augustodunensis. In: Neue Deutsche Biographie 9 (1972) 601 f. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz33710.html>

9 Zu Julius Honorius vgl. Claude *Nicolet*, Patrick *Gautier Dalché*, Les “Quatre sages“ de Jules César et la “Mesure du monde“ selon Julius Honorius: réalité antique et tradition médiévale. In: *Journal des Savants* (1987) 157 – 218.

10 Die ausführlichste biographische Darstellung bietet Martin *Riesenhuber*, Das Benediktinerstift Seitenstetten in den Jahren 1602–1648. *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich* N. F. 12 (1913) 13 – 50.

11 Zu den Unsicherheiten die Vaterschaft betreffend vgl. Bertl *Sonnleitner*, Die Brüder Plautz. Ihre Bedeutung für Ybbsitz und das Haus Kremayr. In: *Ferrum Ybbsitz: eine Symphonie in Eisen* (Ybbsitz 2006) 53. Zudem ist ein Briefwechsel zwischen P. Benedikt Wagner und Bertl *Sonnleitner* im Stiftsarchiv Seitenstetten aufbewahrt, der eben dieser Frage nachgeht (Stiftsarchiv Seitenstetten, Karton 1 B, Faszikel A 44 „Kaspar Plautz“).

12 Vgl. Günter *Garstenauer* (Hg.), *Biographien*. (Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr 2, Neuzeug 2011) 203 – 206.

was aber kaum mit dem weiteren Lebensverlauf vereinbar wäre.¹³ Deshalb muss mit aller Wahrscheinlichkeit ein späteres Geburtsdatum angenommen werden.

Im Jahr 1585 wurde der Familie Plautz durch Karl II. von Innerösterreich (1540 – 1590) ein Wappen verliehen. Bertl Sonnleitner schlussfolgert daher, dass die Familie sich – nicht zuletzt aufgrund ihres frommen Katholizismus' – der „*besonderen Gunst des Erzherzogs*“¹⁴ erfreute.

Ganz sicher fassbar wird Kaspar Plautz ab seinem Eintritt in das Kloster Garsten im Jahr 1592, wie auch bei Wolfgang Lindner nachzulesen ist.¹⁵ Nach einem Probejahr sollte er, gemeinsam mit einem zweiten jugendlichen Konventualen, zum Studium nach Graz gehen.¹⁶ In den Matrikeln der Universität Graz ist Plautz allerdings erst 1596 aufzufinden, nachdem er sich am 14. Februar in der ersten Grammatikklasse eingeschrieben hat. Als Herkunftsort ist Graz angegeben.¹⁷ Für das Jahr 1598 ist das Ablegen des Ordensprofess überliefert. 1604 schloss er sein Studium mit dem Grad des „*doctoris philosophiae*“ „*magna cum laude in publica alma academia archiducali Graecensi*“¹⁸ an der Jesuitenuniversität ab¹⁹. Daneben hatte er aber auch Theologie studiert. Nach seinem Abschluss wurde er bereits im September nach Garsten zurückberufen. Insgesamt scheinen Graz, Geburtsstadt und Studienort, mitsamt des erzherzoglichen Hofes und dessen engen Beziehungen zu Spanien, einen großen Einfluss auf Plautz ausgeübt zu haben, wie seine spätere wissenschaftliche Tätigkeit beweist. Auch seine jesuitische Bildung hat Plautz mit großer Sicherheit nachhaltig geprägt. Das Datum seiner Priesterweihe wird für das Jahr 1606 angenommen, so ist es auch bei Lindner zu finden.²⁰ Ihm zufolge wurde er am 22. Februar in Passau in den Priesterstand aufgenommen und feierte zu Ostern seine erste Messe.²¹ Ortmayr und Decker betonen sogar, dass Plautz mit 50 Jahren außergewöhnlich alt gewesen sei²² – ein weiteres Indiz dass das angegebene Geburtsdatum eher nicht stimmen kann.

Der Abtwahl in Seitenstetten geht eine komplizierte Vorgeschichte voraus.²³ Vom 9. Juli 1608 bis 5. Mai 1609 war Plautz Administrator im Kloster Gleink²⁴, die logische Konsequenz wäre seine Wahl zum Abt gewesen. Obwohl dies auch dem Wunsch der Konventualen entsprach, wollten Rudolf II.

13 So wäre er beispielsweise erst mit 34 Sängerknabe geworden.

14 *Sonnleitner*, Die Brüder Plautz, 42.

15 Konrad *Schiffmann* (Hg.), Die Annalen (1590 - 1622) des Wolfgang Lindner (Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 6/7, 1910) 24.

16 Ebenda.

17 Johann *Andritsch* (Hg.), Die Matrikeln der Universität Graz. 1586 – 1630 (Band 1, Graz 1977), 16f.

18 *Schiffmann*, Die Annalen (1590 - 1622) des Wolfgang Lindner, 118.

19 *Andritsch*, Die Matrikeln der Universität Graz, 109.

20 *Schiffmann*, Die Annalen (1590 - 1622) des Wolfgang Lindner, 141.

21 Ebenda, 141f.

22 Petrus *Ortmayr*; Aegid *Decker*; Das Benediktinerstift Seitenstetten. Ein Gang durch seine Geschichte (Wels 1955) 180.

23 Für Details vgl. *Riesenhuber*; Das Benediktinerstift Seitenstetten in den Jahren 1602-1648, 13 – 18.

24 Vgl. *Schiffmann*, Die Annalen (1590 - 1622) des Wolfgang Lindner, 169.

(1552 – 1612) und der Passauer Bischof, Erzherzog Leopold V. (1586 – 1632), Valentin Stambler²⁵ (ca. 1573 – 1653) auf diesem Posten sehen. So musste Plautz zu dessen Gunsten auf den Posten verzichten, während ihm gleichzeitig eine andere zukünftig freiwerdende Prälatur zugesichert wurde. Nach dem Tod Bernhard Schillings (gest. 1610), wandte das Seitenstettener Kapitel sich an Erzherzog Matthias (1557 – 1619) mit der Bitte um Bewilligung der freien Abtwahl, so wie es die klösterlichen Privilegien ohnehin vorsahen und um die Bestimmung eines Datums. Die vakante Stelle im Auge habend, richtete sich Johann Wilhelm Heller²⁶ (gest. 1613), Abt von Garsten, am 13. Mai an den Administrator des Wiener Bistums, Melchior Klesl²⁷ (1552 – 1630) und bat um Berücksichtigung von Kaspar Plautz, dessen Kandidatur schließlich auch von Erzherzog Leopold V., Bischof von Passau, unterstützt wurde. Letzten Endes mussten die Seitenstettener Mönche diese Entscheidung akzeptieren und wählten, ohne wirklich eine Wahl zu haben, Kaspar Plautz einstimmig zu ihrem Abt. So wurde am 6. Juli 1610 ein „*hervorragender Vertreter der katholischen Wiedererneuerung*“²⁸ als Abt in Seitenstetten installiert.

Im Jahr 1613 folgte die Erhebung in den rittermäßigen Adelsstand für Kaspar Plautz und seine Brüder. Dies war eine nicht seltene Praxis, da an der Adelsverleihung an Stiftsprälaten die Hoffnung gebunden war, ein Gegengewicht zu dem protestantischen Adel zu schaffen.²⁹ Plautz' Amtszeit zeichnete sich vor allem aufgrund seines Engagements gegen den Protestantismus aus, sowie in seinen Bemühungen, die Sonntagberger Wallfahrt³⁰ wieder aufleben zu lassen.

Am 18. Februar 1627 starb Kaspar Plautz im Stift Seitenstetten. In der Literatur wird meist ein Alter von 71 Jahren angegeben, Riesenhuber schreibt beispielsweise: „*Er starb 71 Jahre alt als treuer Sohn der katholischen Kirche, wie der Abtkatalog ausdrücklich vermerkt*“³¹. Im abgedruckten Äbtekatalog bei Hieronymus Pez heißt es allerdings: „*Vixit annos 17. Moritur in fide S. Romana Catholica die 18. Februarii, anno 1627*“³². Ich gehe davon aus, dass hiermit seine 17-jährige Amtszeit gemeint ist, aus der durch Überlieferungsfehler eine 71-jährige Lebenszeit wurde. Somit wäre auch erklärt, warum überall ein doch eher unwahrscheinliches Geburtsdatum angegeben wird.

25 Profess im Schottenstift Wien, ab 1609 Abt in Gleink, ab 1618 Abt in Mariazell. Vgl. Thomas Aigner, Mariazell in Österreich. Eine Klostersgemeinschaft zwischen Reformation und Aufklärung. (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 2/ Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 19, St. Pölten 1998) 331.

26 Vgl. Garstenauer, Biographien, 217 – 220.

27 Mitglied des Geheimen Rats und Ratgeber des Erzherzogs Matthias, später Kardinal. Vgl. Johann Rainer, Klesl, Melchior. In: Neue Deutsche Biographie 12 (1979) 51 f. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz42755.html>

28 Ortmayr, Decker; Das Benediktinerstift Seitenstetten, 178.

29 Sonnleitner; Die Brüder Plautz, 47.

30 Seit dem 15. Jahrhundert war die 1440 errichtete Kapelle Ziel von Wallfahrten, die ab der Reformation von den Herren von Gleiß verhindert wurde. Plautz ließ 1614 ein bis heute vorhandenes Gnadenbild malen und in der Ursprungskapelle anbringen, womit er der Wallfahrt zu erneutem Aufschwung verhalf.

31 Riesenhuber; Das Benediktinerstift Seitenstetten in den Jahren 1602 – 1648, 50.

32 Hieronymus Pez, Scriptorum Rerum Austriacarum Veteres Ac Genuini (Band 2, Leipzig 1725), Spalte 317. Eine Transkription findet sich im Anhang.

Plautz war demnach höchstwahrscheinlich um einiges jünger bei seinem Tod.

In allen Biographien wurden von Anfang an Plautz' vielfältige Interessensgebiete herausgehoben und Benedikt Wagner schließt daraus, er sei ein „*typischer Renaissancemensch*“³³ gewesen.

Als Beweis für sein großes Interesse an Theater und Musik kann gewertet werden, dass Plautz zumindest an Weihnachten 1606, anstelle der Nachmittagspredigt, ein von ihm geschriebenes Mysterienspiel mit dem Titel „*Das neugeborene Jesuskind und die Hirten*“ hat aufführen lassen. Der Ursprung dieser Affinität liegt allerdings weiter zurück und kann auch durch Plautz' Herkunft erklärt werden. Dass er 1590 Sängerknabe am Grazer Hof war ist bei Lindner überliefert, der auch von dessen musikalischem Talent berichtet, indem er ihn einen „*excellentissimus vocalis musicus*“³⁴ nennt. Auch der wiederholte Instrumentenankauf für das Stift – 1618 ist beispielsweise die Anschaffung eines „*Indianisch Instrument*“³⁵ belegt – zeugt von dieser Leidenschaft.

Allem voran wird Plautz aber als begeisterter Leser dargestellt, schon Lindner bezeichnet ihn als „*helluo novorum librorum*“³⁶. Als Fremdsprache beherrschte er mindestens das Spanische. Bereits für das Kloster Garten wurde er mit dem Ankauf von Büchern betraut und für Seitenstetten schaffte er unter anderem einige Atlanten, Reisebeschreibungen, sowie Werke über Alchemie und Chemie an. Die früheste erhaltene Bücherrechnung Seitenstettens aus dem Jahr 1619 gibt die beachtliche Zahl von dreißig angekauften Büchern.³⁷ Ein Hinweis auf seine große Sammlertätigkeit sind die noch erhaltenen Bücher mit seinem Exlibris. Das älteste überhaupt vorhandene Exlibris in der Stiftsbibliothek stammt von ihm und findet sich in einem Psalterium Romanum von 1607.³⁸ Auch die Supralibros in Form von Initialen vermehren sich unter Plautz und in vielen seiner Bücher kommen handschriftliche Eigentumsvermerke vor.

Neben dem begeisterten Lesen war er auch selbst schriftstellerisch tätig. Neben der *Nova Typis Transacta Navigatio*, veröffentlichte er eine Benediktsvita mit Benediktsregel³⁹ und schrieb eine von ihm gehaltene Rede bezüglich der Klosterreform nieder⁴⁰. Des Weiteren werden ihm eine

33 Bendikt Wagner, Peter Böttcher, Stift Seitenstetten und seine Kunstschatze (St.Pölten/Salzburg/Wien 2012) 35.

34 Schiffmann, Die Annalen (1590 - 1622) des Wolfgang Lindner, 147.

35 Johann Haider, Die Geschichte des Theaterwesens im Benediktinerstift Seitenstetten (Niederösterreich) in Barock und Aufklärung (ungedr. phil. Diss., Wien 1972) 60.

36 Schiffmann, Die Annalen (1590 - 1622) des Wolfgang Lindner, 151. Das Kloster will neue Bücher für seine Bibliothek ankaufen, unter anderem soll Kaspar Plautz die Bücher inspizieren, „*ambo enim helluones horum librorum erant nec prius a lectione cessare poterant, donec eos totos relegissent*“

37 Benedikt Wagner, Die Stiftsbibliothek Seitenstetten. In: Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (Hg.), Menschen in Bibliotheken. Wer und was in St. Pölten. Informationsbroschüre zum 25. österreichischen Bibliothekarstag (1998) 141.

38 Joseph Schock, Die Exlibris des Stiftes Seitenstetten. In: Österreichische Ex-Libris Gesellschaft, 8. Jb. (1910) 11.

39 Kaspar Plautz, Vita et Regula S.P.N Benedicti (Linz 1619). Diese wurde ebenfalls bei Planck gedruckt.

40 Kaspar Plautz, Oratio habita in reformatione Monasterii Seitenstoettensis (Linz 1619). Ebenfalls bei Planck gedruckt.

Geschichte Seitenstettens sowie wissenschaftliche Arbeiten über Chemie⁴¹ nachgesagt. Um seinen diesbezüglichen Forschungen nachzugehen, richtete er ein Destillatorium für alchemistische Versuche ein. Im Seitenstettener Klostergarten baute er, wenn man der *Nova Typis Transacta Navigatio* glauben will, exotische Pflanzen an⁴² und züchtete Fische⁴³. Die Entstehung der *Nova Typis Transacta Navigatio* kann also grundsätzlich als ein Produkt eines vielseitig Gelehrten, der großes Interesse an Neuem hatte, angesehen werden.

2.2. Das Stift Seitenstetten und der Benediktinerorden

Das Stift Seitenstetten ist ein Benediktinerstift im niederösterreichischen Mostviertel.⁴⁴ Im Jahr 1112 gegründet, ist die Geschichte des Stiftes eine unstete. Auf jeden Aufschwung folgte bald eine Krise und auch die Lage seit Anfang des 16. Jahrhunderts war kritisch. Vor allem die Türkenkriege und die Reformation hatten dem Stift – wie auch den meisten anderen – schwer zugesetzt. Kaspar Plautz musste ein schweres Erbe antreten. Nicht zuletzt wegen der Türkensteuer hatte Seitenstetten große finanzielle Probleme und konnte die meisten Zahlungen gar nicht mehr leisten. Unüberschaubare Schulden waren die Folge. Die meisten der Seitenstetten unterstellten Pfarren und ihre Bevölkerung bekannten sich zum Protestantismus und wurden von lutherischen Pfarrern betreut. Im Jahr 1569 zählte das Konvent nur noch 7 Mitglieder, darunter nur zwei geweihte Priester.

Bereits Abt Christoph Held hatte mit der katholischen Reformation begonnen und auch Plautz setzte sich die Restauration der katholischen Lebensform im Kloster und der dazugehörigen Pfarren zum Ziel. Daneben war er mit der Wiederherstellung der Zahlungsfähigkeit des Stiftes beschäftigt. Die traurige Bilanz zu Amtsantritt – das Stift hatte mehr als 14.000 Gulden Schulden angehäuft und besaß lediglich 300 Gulden Bargeld – sollte sich während der kommenden Jahre deutlich verbessern. Mit Hilfe von kaiserlichen Darlehen und Schuldenerlässen kompensierte er schlechte Ernten, die durch Jahre der großen Kälte, Schnee und Überschwemmungen verursacht wurden. Die

41 Vgl. *Ortmayr, Decker*, Das Benediktinerstift Seitenstetten, 26f. Ein Beispiel einer alchemistischen Arbeit, das heute nicht mehr erhalten ist, könnte den Titel *Mercurius abbatum* getragen haben, vgl. Thomas *Wallnig*, Thomas *Stockinger* (Hg.), Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez. Text, Regesten, Kommentare. Band 1: 1709-1715. (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Band 2/1, Wien 2010) 48.

42 Vgl. *Plautz*, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 53. Falls Plautz wirklich Kartoffeln anbaute, handelt es sich hier um eines der ersten Zeugnisse für den Kartoffelanbau auf österreichischem Boden.

43 Vgl. *Plautz*, *Nova Typis Transacta Navigatio*. 30 und 53.

44 Zur allgemeinen Geschichte des Stiftes vgl. *Ortmayr, Decker*, Das Benediktinerstift Seitenstetten. Und *Riesenhuber*, Das Benediktinerstift Seitenstetten in den Jahren 1602 – 1648.

Kriegsunruhen von 1619⁴⁵, die die protestantischen Stände Oberösterreichs den katholischen Einwohnern gegenüberstellten, richteten großen (finanziellen) Schaden an. Die Folgen all dieser Missstände waren eine große Preisteuerung, Seuchen und Krankheiten. Auch der Bauernaufstand ab dem Jahr 1625⁴⁶ zog die Gegend um Seitenstetten stark in Mitleidenschaft. Umso bemerkenswerter ist also die Tatsache, dass Plautz es dennoch schaffte, die Wirtschaftskraft des Stiftes zumindest teilweise wiederherzustellen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass Plautz in der Literatur als „ausgezeichneter Finanzmann“⁴⁷ dargestellt wird.

In den Jahren 1610 – 1627 nahm das Stift 15 Professoren, vor allem aus dem bayrischen Raum, auf – eine Tatsache die in der Literatur als Zeichen des guten Rufes des Stifts gewertet wird⁴⁸ – wobei Plautz große Vorsicht bei der Auswahl der neuen Konventmitglieder nachgesagt wurde. Als zusätzliches Zeichen für die Bedeutung Seitenstettens werden auch die wiederholten „hohen“ Besuche gedeutet. Im Jahr 1621 besuchte Erzherzog Karl von Österreich (1590 – 1624), Bischof von Brixen und Breslau, das Stift. Im Jahr darauf, 1622, machten sogar Kaiser Ferdinand II. (1578 – 1637) und seine Ehefrau Eleonora von Mantua (1598 – 165) auf dem Weg zum Kurfürstentag nach Regensburg in Seitenstetten Halt und verbrachten hier zwei Nächte. Dies könnte als weiterer Hinweis für die gute Beziehung zwischen Plautz und den Habsburgern gedeutet werden.

Plautz' Amtszeit fällt auch in die Jahre der österreichischen Kongregationsbildung.⁴⁹ Die Gründung der „Congregatio Austriaca“ wurde 1617 beschlossen und umfasste die Klöster Altenburg, Garsten, Gleink, Göttweig, Klein-Mariazell, Kremsmünster, Lambach, Melk, Mondsee, das Wiener Schottenstift und eben Seitenstetten. Die Eingliederung Seitenstettens erwies sich Riesenhuber zufolge allerdings nicht als selbstverständlich, da Plautz dem Projekt mit einer gewissen Skepsis begegnet haben soll. So nahm er die vom Melker Abt Kaspar von Hoffmann (ca. 1551 – 1623) für Oktober 1618 ausgesprochene Einladung zur Besprechung der Vorgehensweise nicht an.⁵⁰ 1625 wurde die Kongregation schließlich durch Papst Urban VIII. errichtet.

In diesem Kontext steht auch die Gründung der Benediktineruniversität in Salzburg, die am 11. Oktober 1623 eröffnet wurde.⁵¹ Somit wurde die Tradition des Stiftes seine Mitglieder nach Wien und Graz zum Studieren zu schicken, gebrochen und fortan wurden Konventmitglieder in Salzburg

45 Vgl. Thomas *Winkelbauer*, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Band 2 (Österreichische Geschichte 1522–1699, hg. von Herwig Wolfram, Wien 2003) 61f.

46 Ebenda, 68 -73.

47 *Riesenhuber*, Das Benediktinerstift Seitenstetten in den Jahren 1602 – 1648, 22.

48 Ebenda, 46.

49 Zur österreichischen Benediktinerkongregation vgl. Clemens *Lashofer*, Die Österreichische Kongregation (ab 1625), in: Ulrich *Faust*, Franz *Quarthal* (Hg.), Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum (*Germania Benedictina* 1, St. Ottilien 1999) 545-566.

50 Vgl. *Riesenhuber*, Das Benediktinerstift Seitenstetten in den Jahren 1602 – 1648, 42f.

51 Zu den Anfängen der Benediktineruniversität vgl. Max *Kaindl-Hönig*, Karl Heinz *Ritschel*, Die Salzburger Universität 1622 – 1964 (Salzburg 1964).

ausgebildet.

2.3. Die Benediktiner und ihre Beziehungen zu anderen Orden

Ab Ende des 10. Jahrhunderts war das christliche Mönchtum benediktinisch geprägt. Die *Regula Benedicta* war „das verbindliche Gesetzbuch“⁵² aller Klöster, obgleich die Einheit aller monastischen Lebensformen freilich eine Illusion ist. Dennoch kann ab dem 12. Jahrhundert eine neue Entwicklung hin zu einem differenzierteren Mönchtum festgemacht werden. Zunächst erfuhr das Eremitentum einen Aufschwung und neue Orden – beispielsweise Zisterzienser und Karthäuser – wurden gegründet. Ab dem 13. Jahrhundert kam es zur vermehrten Gründung von Bettelorden, unter den prominentesten natürlich Dominikaner und Franziskaner. Beide Orden betätigten sich in ähnlichen Feldern: eng an die römische Kurie gebunden wirkten sie in der Seelsorge, als Lehrer an Universitäten und in der „Heidenmission“. Dabei waren sie höchst erfolgreich und gewannen gegenüber anderen Orden sehr an Einfluss. So prägten sie über mehr als ein Jahrhundert „die religiöse Landschaft Europas [...] und beeinflussten die Machtzentren“⁵³. Man kann wohl vermuten, dass ihre Ausbreitung und ihr Erfolg bei den anderen Orden – allen voran sicherlich den Benediktinern – für Neid und Skepsis sorgte, vor allem wenn man bedenkt, dass hiermit ein gewisser Niedergang der „klassischen“ Klöster einherging. So sind auch die Reformbemühungen, beispielsweise von Melk oder Bursfeld ausgehend, zu erklären. Letzten Endes bleibt aber festzuhalten, dass Benediktiner nie wieder die gleiche Bedeutung zukommen sollte als noch im Hochmittelalter, dafür war die Konkurrenz einfach zu groß. Mit der Reformation brach allgemein eine schwierige Zeit für das Mönchtum an. Viele Klöster verschwanden im 16. Jahrhundert und die verbliebenen mussten eine radikale Dezimierung ihrer Ordensleute in Kauf nehmen.

In die gleiche Zeit fiel aber die Neugründung der Gesellschaft Jesu durch Ignatius von Loyola (1491 – 1556), 1540 von Papst Paul III. bestätigt. In der Gründungsbulle *Regimini militantis ecclesiae* wurde die Verbundenheit zum Papsttum festgeschrieben, ihr Ziel sollte es sein Gott allein und somit dem Papst auf Erden zu dienen. Zu einer ihrer Hauptaufgaben zählte zudem die Verbreitung des Glaubens. Der Jesuitenorden unterschied sich von anderen Orden alleine schon aufgrund seines Auftretens, auf einheitliches Ordensgewand wurde verzichtet. Auch das Chorgebet musste von Anfang an nicht in der Gemeinschaft verrichtet werden und die interne Organisation war überaus hierarchisch gegliedert. Diese Strukturen erlaubten dem Orden große Flexibilität und

52 Karl Suso *Frank*, Geschichte des christlichen Mönchtums (Darmstadt 1996) 66.

53 *Frank*, Geschichte des christlichen Mönchtums, 105

diese Neuartigkeit lies ihn zu einem bedeutenden Faktor in der katholischen Gegenreformation werden. Die Ausbreitung der Societas Jesu erfolgte schnell. Rasch nahm man seelsorgerische Tätigkeiten in Spanien, Frankreich und Deutschland auf. Ein anderes Einsatzgebiet waren Schule und Universität, wodurch die Jesuiten großen Einfluss auf die Bevölkerung gewannen. Auch die Bedeutung ihrer historiographischen Tätigkeit war in Zeiten der Gegenreformation größer als die der Benediktiner.⁵⁴ Am bekanntesten ist der Orden jedoch sicherlich für seine überseeische Missionstätigkeit, die mit großem Erfolg betrieben wurde. Dass diese „success story“ bei anderen Orden durchaus auf Skepsis stieß, liegt wohl auf der Hand.⁵⁵

Dennoch schlussfolgert Frank, dass es sich bei den Jesuiten auch um ein Vorbild und „zündende[n] Funke[n] für die Erneuerung der alten Orden“⁵⁶ handelte. Dabei half die Gesellschaft Jesu anderen Orden ihre Schwierigkeiten zu überkommen und man arbeitete zusammen, um eine möglichst große Breitenwirksamkeit zu erlangen. Auch Helga Penz plädiert für einen jesuitischen Einfluss auf andere Orden und sieht ab Ende des 16. Jahrhunderts die Bildung „strategischer Partnerschaften“⁵⁷. Leider ist darüber hinaus die Beziehung zwischen Benediktinern und Jesuiten nur wenig in der Forschung herausgearbeitet worden. Ein sehr passendes Beispiel in diesem Kontext ist Raphael Kurt Bergmanns Arbeit zur Verbindung von Jesuiten und Äbten des Stifts Göttweig.⁵⁸ Hier wird unter anderem für Georg Falb (1578 – 1631) ein nicht unerheblicher jesuitischer Bekanntenkreis aufgedeckt, der einigen Einfluss auf seine Arbeit und sein Denken hatte. Da Falb und Plautz sich sicherlich gut kannten⁵⁹ und vieles gemeinsam hatten – beide waren zur gleichen Zeit Novizen im Kloster Garsten, besuchten die Grazer Jesuitenuniversität und wurden später Prälaten – kann man von einem ähnlichen Einfluss auf Plautz ausgehen.

Alles in allem kann man im Laufe der Zeit insgesamt eine Übernahme jesuitischer Motive beobachten, so beispielsweise auch im benediktinischen Theaterwesen.⁶⁰ Anfang des 17.

54 Vgl. Annemarie Mühlböck, Die Pflege der Geschichte an der alten Universität Salzburg (Wien/Salzburg 1973) 9.

55 Als ein Beispiel kann wohl die Tatsache dienen, dass die Pläne des salzburgischen Erzbischofs Johann Jakob Kuen-Belasy zur Gründung eines Priesterseminars in Salzburg vom Domkapitel aus Angst vor wachsendem jesuitischen Einfluss behindert wurden. Vgl. Kaindl-Hönig, Ritschel, Die Salzburger Universität 1622 – 1964, 20.

56 Frank, Geschichte des christlichen Mönchtums, 134.

57 Helga Penz, „Jesuitisieren der alten Orden“? Anmerkungen zum Verhältnis der Gesellschaft Jesu zu den österreichischen Stiften im konfessionellen Zeitalter. In: Anna Ohlidal, Stefan Samerski (Hg.), Jesuitische Frömmigkeitskulturen. Konfessionelle Interaktion in Ostmitteleuropa 1570 – 1700 (Stuttgart 2006) 149.

58 Raphael Kurt Bergmann, Der geistliche Einfluß der Jesuiten auf das Stift Göttweig in der Zeit von Abt Georg Falb (1612 - 1631) bis Abt Gottfried Bessel (1714 -1749) (ungedr. geisteswiss. Dipl.Arb. Salzburg 1987).

59 Als ein Beweis kann ein Gedicht von Kaspar Plautz zu Ehren Georg Falbs in dessen Dissertation gelten. Vgl. Georg Falb, Theses peripateticae ex universa philosophia delibatae (Graz 1603). Unter anderem zählte Falb auch zu den Gästen bei Plautz' Abtweihe. Vgl. Günther Appelt, Georg Falb von Falbenstein, Abt des Stiftes Göttweig (1578-1631). Ein Beitrag zur kirchlichen und politischen Geschichte Österreichs im Zeitalter des dreißigjährigen Krieges. (ungedr. phil. Diss. Wien 1964).

60 Vgl. Josef Rosenstatter, Dramenstoffe aus Karibik und Fernost im lateinischen Barocktheater der Alma Mater Benedictina zu Salzburg (Europäische Hochschulschriften: Reihe 15, Klassische Sprachen und Literaturen 97; Frankfurt am Main, Wien 2010)

Jahrhunderts ist also wohl nicht zuletzt aufgrund dieser jesuitischen Vorbildfunktion ein Aufschwung bei den alten Orden zu beobachten. Besonders in Frankreich kam es mit den Kongregationsbildungen von St. Vanne und St. Maure zu einer erneuten Blüte des Benediktinerordens und zu einer vermehrten wissenschaftlichen Tätigkeit der Mönche, wodurch „die neuzeitliche Entwicklung des Benediktiners zum gelehrten Mönch eingeleitet“⁶¹ wurde. Die Entwicklung in Frankreich schlug sich letzten Endes aber überall in Europa nieder, mit etwas Verzögerung auch überaus erfolgreich im deutschsprachigen Raum. Die Gründung von Kongregationen und die Benediktineruniversität Salzburg waren Vorboten dieser Entwicklung, die im 18. Jahrhundert schließlich ihren Höhepunkt erreichte, ein Zeitpunkt an dem sich die Beziehung zwischen Benediktinern und Jesuiten deutlich abzukühlen scheint.

Was die Beziehung zwischen Benediktinern und anderen Orden betrifft, sind mir leider keine Untersuchungen bekannt. Wenn man sich allerdings den Missionierungskontext anschaut und den Stellenwert, der der Mission Anfang des 17. Jahrhunderts von Seiten des Papsttums zugestanden wurde⁶², kann man von einer gewissen Konkurrenzsituation ausgehen. Die Orden traten in ihren Missionierungsbestrebungen gegeneinander an, um letzten Endes möglichst die Gunst des Papstes zu gewinnen. Diese Situation wird auch bei Plautz reflektiert.⁶³

2.4. Drucker und Kupferstecher

Die Kupferstiche der *Nova Typis Transacta Navigatio* stammen wahrscheinlich alle von dem Augsburger Kupferstecher Wolfgang Kilian (1581 – 1662).⁶⁴ Dieser war ab 1616/17 in seinem eigenen Verlag tätig und war unter anderem für seine Pflanzenzeichnungen bekannt. So illustrierte er die *Hortus Eystettensis* – ein Werk über den botanischen Garten des Fürstbischofs zu Eichstätt. Es wäre denkbar, dass Plautz in diesem Kontext auf Kilian aufmerksam wurde. Am bekanntesten ist jedoch sein auf acht Platten gedruckter Grundriss der Stadt Augsburg aus dem Jahr 1626. Daneben schuf er viele Porträts, unter anderem auch von den österreichischen Erzherzögen. Im Werkverzeichnis⁶⁵ scheinen die Kupferstiche aus der *Nova Typis Transacta Navigatio* nicht auf.

61 Frank, Geschichte des christlichen Mönchtums, 142f.

62 Man denke nur an die Gründung der Congregatio de Propaganda Fide im Jahr 1622, deren Ziel die Missionierung aller bekannten Weltteile war.

63 Vgl. Punkt 3.5. a) Die Verherrlichung des Benediktinerordens.

64 Vgl. Kurt Pilz, Kilian, Wolfgang, In: Neue Deutsche Biographie 11 (1977), 605. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz40945.html>

65 Fedja Anzelewsky (Hg.), Hollstein's German Engravings, Etchings and Woodcuts. (Band 18, Amsterdam 1976) 89 – 205.

Dies liegt vielleicht daran, dass die meisten der Kupferstiche nicht signiert sind. Lediglich der erste Kupferstich, eine Darstellung Kolumbus', weisen die Unterschrift „*Wolf. Kilian Sculpt.*“ auf. Dennoch ist es sehr wahrscheinlich, dass alle anderen auch von ihm stammen, da sie in Stil und Ausführung sehr vergleichbar sind.

Auch wenn Drucker und Druckort nicht explizit genannt werden, so kann doch davon ausgegangen werden, dass das Buch bei Johann Planck in Linz gedruckt worden ist. Diese Vermutung ist zum einen deshalb naheliegend, da die verkürzte deutsche Version *Grosse und wunderbarliche Schiffahrt* hier produziert worden ist. Zum anderen wurden aber auch die anderen Werke von Plautz hier gedruckt.⁶⁶

Der protestantische Planck stammte ursprünglich aus Erfurt, wo er auch sein Handwerk lernte.⁶⁷ Danach war er in Nürnberg tätig, bis er 1615 nach Linz kam. Scheinbar auf Veranlassung Johann Keplers⁶⁸ suchte er hier um Aufnahme als Drucker bei den Ständen an. In seinem Aufnahmegesuch verpflichtet Planck sich, „*alle und jede einer löbl. Landschafft Gliedern, geistl: oder weltliche, auch sonsten zuständigen Personen werckhe vor andern gegen gebürlicher Bezahlung jedesmal fürzunehmen*“⁶⁹.

Die Frage, warum Planck nach Linz kam, lässt sich nicht eindeutig beantworten, wahrscheinlich lockten aber gute Arbeitsbedingungen. Mit der Reformation war Linz als Zentrum des Protestantismus aufgeblüht. Seine evangelische Landschaftsschule und die Landschaftsbibliothek vermehrten die Bedürfnisse nach Druckschriften und führten so zu einem Bedarf an Druckern. Zudem wurde ihm ab November 1616 auch ein Buchladen im Landhaus zur Verfügung gestellt.⁷⁰ Über seine Zeit in Linz ist sonst nur wenig bekannt, fest steht aber, dass seine Druckerei in der Lederergasse⁷¹ 1626 einem Brand zum Opfer fiel und Planck daraufhin seinen Abschied einreichte. 1627 verließ er Linz. In 12 Jahren druckte er – die Versionen der *Nova Typis Transacta Navigatio* mit eingerechnet, mindestens 71 Werke, wovon alleine 16 Keplerdrucke waren.⁷² Ferdinand

66 Es sind dies: *Plautz, Vita et Regula S.P.N. Benedicti. Und Plautz, Oratio habita in reformatione Monasterii Seitenstoettensis.*

67 Am 30.10.1608 gemeinsam mit einem Abraham Planck in der Altdorfer Matrikel zu finden. Vgl. Josef Benzing, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet.* (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 12, Wiesbaden 1963) 280.

68 Vgl. Konrad *Schiffmann*, Johannes Kepler und sein Drucker Johann Plank in Linz. In: Aloys *Ruppel* (Hg.), *Gutenberg-Jahrbuch 1938* (Mainz 1938) 179 – 182. Zitiert Briefstellen in denen Kepler von der Notwendigkeit eines guten Druckers spricht, wenig später zweifelt dieser jedoch an den Fähigkeiten Plancks und beschwert sich über dessen Unzuverlässigkeit.

69 Zitiert nach: Ferdinand *Krackowizer*, Der erste Linzer Buchdrucker Hans Planck und seine Nachfolger im XVII. Jahrhundert. Bausteine zur Kultur- und Literaturgeschichte von Österreich ob der Enns. In: *Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. Beilage zum Linzer Diözesanblatt* 3 (1906) 141.

70 Norbert *Bachleitner*, Franz M. *Eybl*, Norbert *Fischer*, *Geschichte des Buchhandels in Österreich* (Geschichte des Buchhandels 6, Wiesbaden 2000) 62.

71 Heute Keplerstraße 8. Vgl. *Benzing*, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*, 280.

72 Eine Liste der Planck-Drucke findet sich bei *Krackowizer*, *Der erste Linzer Buchdrucker Hans Planck und seine*

Krackowizer zufolge war Planck somit der erste in Linz ansässige Buchdrucker und sein Druck der *Nova Stereometria Doliorum Vinariorum* von Kepler gilt als der erste Linzer Buchdruck überhaupt.⁷³

2.5. Bernardo Boyl

Bei Bernardo Boyl⁷⁴ handelt es sich um den Protagonisten in Plautz' *Nova Typis Transacta Navigatio*. Über sein Leben sind leider nur wenig gesicherte Fakten überliefert, dafür allerdings umso mehr Spekulationen angestellt worden. Bis heute werden Boyl und seine Rolle bei der zweiten Kolumbusreise in der Literatur sehr unterschiedlich bewertet.

Es ist gewiss, dass Boyl um 1445 wahrscheinlich in Tarragona oder Lleida im Fürstentum Katalonien geboren wurde, aus einer alten adeligen Familie stammte und eine gute Ausbildung erhielt. Mit etwa 25 Jahren trat er in das Kloster Montserrat ein. Bald wurde er an den spanischen Hof berufen, wo er 1469 als „*promovedor del consell*“ nachweisbar ist. 1479 wurde er zum Sekretär König Ferdinands dem Katholischen (1452 – 1516) ernannt. Im Jahr 1481 kehrte er schließlich als Eremit zurück nach Montserrat. Wie genau Boyl zur königlichen Vertrauensperson wurde, ist nicht mehr zu rekonstruieren. Gleiches kann zu seiner Entscheidung sich ins Eremitentum zurückzuziehen gesagt werden. Vermutlich wurden ihm aber Krieg und Intrigen am Hof zu viel, sodass er sich einem spirituelleren Leben zuwandte. Zudem soll das Werk *De religione* des frühchristlichen Mystikers Isaak von Ninive⁷⁵, das Boyl auch ins Kastilische übersetzte, ihn zu diesem Schritt motiviert haben. Am 22. Dezember 1481 erhielt er schließlich die Priesterweihe und ab 1483 war er als Superior der Eremiten des Montserrats tätig, wo er die monastische Reform voranbrachte. Aber bereits für das Jahr 1486 ist Boyl schon wieder im diplomatischen Dienst

Nachfolger im XVII. Jahrhundert, 152 – 161. Weder die *Nova Typis Transacta Navigatio* noch die *Neue wunderliche Schiffahrt* sind hier verzeichnet.

73 Vgl. Ebenda, 138.

74 Bereits der Name bereitet Schwierigkeiten, da er in den verschiedensten Versionen überliefert ist. So findet man häufig Buil, Boil oder eben Boyl. Ich habe mich an meiner Wahl an Carlos Dobal orientiert, bei dessen Biographie es sich über die neueste Publikation zu Boyl handelt. Vgl. Carlos Dobal, *El primer Apostol del Nuevo Mundo. Biografía de Fray Bernardo Boyl, Vicario Apostólico en América y Celebrante de la Primera Misa* (Colección Estudios 150, Santiago 1991). In der Folge werden die biographischen Angaben an dieses Werk und an Martin Früh, Antonio Geraldini (†1488). *Leben, Dichtung und soziales Beziehungsnetz eines italienischen Humanisten am aragonesischen Königshof. Mit einer Edition seiner Carmina ad Iohannam Aragonum* (Geschichte und Kultur der Iberischen Welt Band 2, Münster 2005) 104 – 107, angelehnt sein.

75 syrischer Theologe des 7. Jahrhunderts, einer der ersten Theoretiker der christlichen Mythik. Vgl. Traugott Bautz, Isaak von Ninive. In: BBKL (Band 2, 1990) Spalte 1352-1353. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=I/Is-Iz/Isaak_n.art

Ferdinands greifbar. Anlässlich der Verhandlungen zwischen Spanien und Frankreich um die Rückgabe der Regionen Roussillon und Cerdagne taucht Boyl wieder konkret in einem höfischen Kontext auf, als er von Ferdinand und Isabella zu den Gesprächen dazu berufen wurde. Carlos Dobal sieht hier den Ursprung des Vertrauens der Monarchen, die später zum Auftrag der Missionierung in der Neuen Welt führen. In Frankreich kam er mit Franz von Paula⁷⁶ (1416 – 1507) in Kontakt, was zu seinem Übertritt zum neu gegründeten Paulanerorden führte⁷⁷. Dies hält ihn jedoch nicht davon ab, wieder nach Montserrat zurückzukehren. Wie genau es dazu gekommen ist, dass Boyl dazu auserwählt wurde, Kolumbus auf seiner zweiten Reise zu begleiten, ist nicht bekannt. Dass die katholischen Könige ihn aber neben seiner missionarischen Funktion als Kontrollelement dabei haben wollten, scheint durch einen Brief der Monarchen vom 4. August 1493 an Boyl gesichert, in dem sie ihn dazu auffordern, ihnen über die Taten von Kolumbus Bericht zu erstatten.⁷⁸ In den Instruktionen der Monarchen an Kolumbus vom 29. Mai 1493 steht: „*Their highnesses are sending thither the learned father, Fray Boyl, together with other religiosos whom the said Admiral is to take with him, and these through the effort and exertion of the Indians who have come to Spain, [the Admiral] is to see that they be carefully taught the principles of Our Holy Faith, for they must already know and understand much of our language [...] they must treat the said Indians very well and lovingly and abstain from doing them injury*“⁷⁹. Am 7. Juni sendeten Ferdinand und Isabella einen Brief an ihre Vertreter in Rom um die Ernennung Boyls, „*ordinis fratrum minimorum heremitarum fratris Francisci de Paula, et in Hispaniis dicto fratris Francisci*“, zum „*vicarium generalem, eundem ordinem expresse professum, in presbiteratus ordine constitutum*“⁸⁰ zu veranlassen. So wurde Boyl schließlich durch die Bulle *Piis Fidelium* vom 25. Juni 1493 vom Papst zum apostolischen Vikar ernannt und erhielt die vollständige Macht über die kirchliche Administration in der Neuen Welt. Er hielt damit die spirituelle Autorität in den Gebieten inne, wodurch er in einer Konkurrenzsituation mit Kolumbus stand. Am 6. Januar 1494 hielt Boyl die erste Messe auf dem Gebiet des heutigen Haiti in einer provisorischen Kapelle, ausgestattet mit Stoff aus der königlichen Kapelle von Königin Isabella. Was den viel diskutierten Streit zwischen

76 Stifter und erster Generalsuperior des „Ordo fratrum minimorum“. Vgl. Friedrich Wilhelm Bantz, Franz von Paula. In: BBKL (Band 2, 1990)Spalten 103-104. Online unter: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=/F/Fr/franz_v_pau.art

77 Auch über die Ordenszugehörigkeit herrscht in der Literatur Uneinigkeit. Vor allem von benediktinischer Seite wurde dieser Übertritt verschwiegen, wie bereits bei Plautz zu erkennen ist. Eine Zusammenfassung der Konfusion um die Person Boyls findet sich bei Zitiert nach Miles H. Davidson, Columbus then and now: a life reexamined (Norman, London 1997) 318. Zur Geschichte des Paulanerorden (Ordo Minimorum) vgl. P. J. S. Withmore, The Order of Minims in Seventeenth-Century France (Archives internationales d'histoire des idées 20, Den Haag 1967).

78 Zitiert nach Davidson, Columbus then and now, 319.

79 Zitiert nach Samuel Eliot Morison (Hg.), Journals and other Documents on the Life and Voyages of Christopher Columbus (New York 1963) 203.

80 Zitiert nach Davidson, Columbus then and now, 546.

Christoph Kolumbus und Bernardo Boyl betrifft, so ist es schwierig, unvoreingenommene Einblicke zu bekommen. Die Taten Boyls werden von den meisten Kolumbus-ForscherInnen, zum Teil bis in die heutige Zeit, sehr negativ beurteilt.⁸¹ Auf der anderen Seite stehen natürlich die Verteidiger Boyls, angefangen bei Plautz selbst, über Fidel Fita⁸², hin zu Carlos Dobal. Sie alle sind der Meinung, dass es sich bei vielen Gerüchten um den apostolischen Vikar um reine Erfindungen handelt. Hier wird er als Verteidiger der Spanier gegen die Willkür und die Gewalt des Admirals Kolumbus dargestellt. Dobal stellt in seiner Biographie die These auf, dass Kolumbus sich von den Monarchen unabhängig machen wollte, um einen Feudalstaat in den von ihm entdeckten Gebieten zu errichten. Boyl sei, als Vertrauter des spanischen Königs, natürlich gegen diesen Plan gewesen und wollte sich dem entgegen stellen.

Sicher ist, dass Kolumbus bei seiner Abfahrt von La Isabela in Richtung Kuba den Bau eines Kanals befahl, um die Versorgung der Stadt mit Wasser und Nahrungsmitteln zu sichern. Vor allem den „*hidalgos*“ war diese schwere Arbeit lästig und viele weigerten sich, beim Ausbau der Infrastrukturen zu helfen. Kolumbus scheint viele von ihnen schwer bestraft zu haben, einigen Überlieferungen zufolge sogar mit Hinrichtungen und Folterungen. Vor allem Boyl warf dem Admiral dieses harte Vorgehen vor, was in einem „*tragicomic duel between his spiritual power and the Viceroy's temporal power*“⁸³ endete. Boyl verhängte ein Interdikt über die Kolonie und exkommunizierte Kolumbus, dieser wiederum bestrafte den Vikar mit Essensentzug. Letzterer scheint schließlich aufgrund seines Hungers aufgegeben zu haben. Zur gleichen Zeit etwa entstand auch ein Streit zwischen Kolumbus und Mosén Pedro Margarite⁸⁴ (gest. 1497), dessen Männer bei der Erkundung der Vega Real nicht den Anweisungen des Admirals folgten. So entschieden sich Margarite und Boyl vor der Rückkehr Kolumbus' nach La Isabela zur Heimfahrt nach Spanien, um den spanischen Monarchen von den Missständen in der Kolonie zu berichten. Als Kolumbus schließlich 1496 wieder in Spanien ankam, musste er sich diesen Vorwürfen – die sicherlich nicht alle unbegründet waren – stellen und das Vertrauen der Monarchen Ferdinand und Isabella (1451 –

81 So beispielsweise von Roselly *de Lorgues*, Christoph Colomb (Paris 1856) 513: „il se montra tiède et lâche; missionnaire sans vertu; prêtre sans dignité; citoyen sans obéissance; il fit déshonneur à son ordre, devint l'écho des médisances, le conseiller des conspirateurs; et enfin joignit honteusement à la défection civile la désertion religieuse“. Und noch Samuel Eliot Morison schreibt: „Fray Bernardo Boil, or Boyl, a Catalan from Montserrat who devoted most of his efforts to intriguing against Columbus and converted no Indians“ vgl. *Morison*, *Journals and other Documents on the Life and Voyages of Christopher Columbus*, 208.

82 Der spanische Historiker Fidel Fita Colomé (1835 - 1918) ist einer der Hauptbiographen Boyls. Die meisten moderneren Biographien stützen sich zumindest teilweise auf seine Werke. Am wichtigsten in diesem Kontext sind Fidel *Fita*, Fray Bernal Boyl y Cristóbal Colón: Nueva colección de cartas reales, ecc. In: *Boletín de la Real Academia de la Historia* 19 (1891) 557 – 560, sowie Fidel *Fita*, Fray Bernardo Boyl, o el primer apóstol del Nuevo Mundo: Colección de documentos raros e inéditos relativos a este varón ilustre. In: *Boletín Histórico Boletín de la Real Academia de la Historia* 22 (1893) 373 – 378.

83 *Columbus*, *Accounts and Letters*, 141.

84 Spanischer Konquistador, Militärführer bei der zweiten Kolumbusreise. José Antonio *Parrilla*, José Antonio *Muñiz*, *Los aragoneses y el nuevo mundo* (Saragossa 1986) 25f.

1504) zurückgewinnen.

Was Boyl betrifft, so wurde dieser kurz nach seiner Rückkehr an den spanischen Hof nach Rom geschickt, um hier den Orden der Miniminen zu vertreten. Am Ende seines Lebens erscheint Boyl als Abt des Benediktinerklosters Ciuxà, wo er 1506 oder 1507 starb. Unabhängig von seiner Tätigkeit als Generalvikar ist Boyl auch für seine literarische Tätigkeit⁸⁵, vor allem im Bereich der Lullismus-Studien⁸⁶ bekannt. In der *Carmina an Iohannam Aragonum*⁸⁷ des Humanisten Antonio Geraldini⁸⁸ (gest. 1488) wird Boyl als Eremit dargestellt, der das Heil in der Abgeschiedenheit und durch Enthaltensamkeit, sowie Disziplin sucht⁸⁹. Dabei verachtet er alles Weltliche, was wohl auch erklärt, warum Boyl scheinbar nur widerwillig in den Königsdienst zurückkehrte.

2.6. Missionierung in der Neuen Welt

Als Papst Alexander VI. im Mai 1493 die Bulle *Inter caetera divinae* ausgab, regelte er nicht nur klar die Trennungslinie zwischen spanischen und portugiesischen Machtbereichen, sondern er legte auch den Grundstein für Missionierungsbestrebungen in der Neuen Welt.

So heißt es hier: „Überdies tragen Wir euch in der Tugend des heiligen Gehorsam [...] auf, in die Festländer und Inseln rechtschaffene und gottesfürchtige Männer zur Unterweisung der genannten Einwohner im katholischen Glauben und in den guten Sitten zu schicken, wobei ihr alle schuldige Sorgfalt anwenden sollt.“⁹⁰ In der Fortsetzung zur Reconquista sollten die spanischen Monarchen den christlichen Glauben auch in die neu entdeckten Gebiete bringen – eine Aufgabe die diese mit Eifer erfüllten, zumal dies die beste Legitimierungsmöglichkeit für alle Eroberungen darstellte.

Mit der Ernennung Bernardo Boyls zum Generalvikar von Westindien durch die Bulle *Piis Fidelium* vom 25.6.1493 konkretisierte sich die Missionierung dann endgültig. Die Absicht war

85 Zu Boyls Werken vgl. Mariàngela Vilallonga, La literatura llatina a Catalunya al segle XV. Repertori bibliogràfic (Textos i Estudis de Cultura Catalana 34, Barcelona 1993) 38 – 42.

86 Vgl. Anselmo Maria Albareda, Llulsime a Montserrat al segle XVè. L'ermità Bernat Boil (Estudios Lulianos 9, Palma da Mallorca 1965) 5 – 21. Zum Lullismus allgemein vgl. Anita Traninger, Mühelose Wissenschaft. Lullismus und Rhetorik in den deutschsprachigen Ländern der Frühen Neuzeit (Humanistische Bibliothek/Reihe 1/Abhandlungen 50, München 2001).

87 Eine Edition der handschriftlichen *Carmina ad Iohannam Aragonum* findet sich bei Früh, Antonio Geraldini, 207 – 294.

88 Geraldini stammte aus einer der Oberschicht angehörenden umbrischen Familie und wurde 1469 als Gesandter nach Spanien geschickt. Unter dem spanischen König Johann II. zum königlichen Sekretär ernannt. Später auch als *consiliarius* und im diplomatischen Dienst tätig. Ab 1480 Chronist am aragonesischen Königshof. Boyl und Geraldini kannten sich vermutlich durch den gemeinsamen Dienst am Hof. Vgl. Früh, Antonio Geraldini, 5 – 50.

89 Ad Boillum anachoritam, quod felix sit, qui ad desertum se penitus traduxerit; infelices, qui insidiosas humanarum rerum pompas sectantur. *Carmina ad Iohannam Aragonum*, 1,5. Zitiert nach Früh, Antonio Geraldini, 217.

90 Michael Sievernich, Arnulf Camps, Andreas Müller, Walter Senner (Hg.), Conquista und Evangelisation. 500 Jahre Orden in Lateinamerika (Mainz 1992) 474.

klar: Kolumbus sollte von Boyl und einigen anderen Geistlichen nach Westindien begleitet und somit die Ausbreitung der christlichen Religion gewährleistet werden. Durch einen Autoritätskonflikt zwischen Boyl und Kolumbus⁹¹ wurde dieser erste Versuch der Missionierung mit der vorzeitigen Rückkehr Boyls 1494 schnell abgebrochen. Lediglich zwei oder drei Laienbrüder blieben zurück. Dass die Taten dieser ersten Missionare eher bescheiden waren, wird heute von der Forschung allgemein anerkannt.⁹² Erst um 1500 und mit den Franziskaner unter Superior Alonso de Espinal (gest. 1513) begann die systematische Evangelisierung der Neuen Welt.⁹³ Der Franziskanerorden blieb, die Missionierung in Amerika betreffend, auch lange der aktivste Orden. 1509 wurde den Dominikanern, gefolgt von vielen anderen Orden, die Zulassung zur Mission erteilt. Dabei setzt die spanische Krone bewusst auf den Ausschluss des Benediktinerordens und des Zisterzienserordens, da diese zu eng mit den „feudalen Agrarstrukturen“⁹⁴ verbunden waren. Auch die Jesuiten waren erst ab 1565 in Amerika präsent. Bedeutend für die weitere Missionsgeschichte ist die Ankunft Bartolomé de las Casas⁹⁵ (1484 – 1566) auf Kuba. Der dominikanische Bischof setzte sich vor allem für die Rechte der amerikanischen Ureinwohner und deren gute Behandlung ein. Spätestens hier begann ein Umdenkprozess gegen die bisher selbstverständliche Verflechtung von Konquista und Mission.⁹⁶ Sein Werk *Historia General de las Indias*⁹⁷ und der Bericht *Brevísima relación de la destrucción de las Indias occidentales*⁹⁸ wurden oft gedruckt, in einige Sprachen übersetzt und vielfach für anti-spanische Propaganda instrumentalisiert.

Nach und nach festigten sich aber auch die kirchlichen Organisationsstrukturen in der Neuen Welt. Bistümer und Ordensprovinzen sprossen aus dem Boden. Erst spät sind in diesem Kontext benediktinische Bemühungen festzumachen. Überhaupt fast nur in Brasilien tätig, gründeten portugiesische Benediktiner die ersten Ordensprovinzen erst Ende des 16. Jahrhunderts, so beispielsweise 1586 in Rio oder 1598 in Sao Paolo.⁹⁹ Daneben wurden 1598 in Mexiko-Stadt und

91 Vgl. die Biographie Bernardo Boyls unter 2.5.

92 Vgl. Johannes Meier, Die Orden in Lateinamerika. Historischer Überblick. In: Sievernich, Camps, Müller, Senner, Conquista und Evangelisation, 14; sowie Enrique Dusel, Die Geschichte der Kirche in Lateinamerika (Mainz 1988) 81.

93 Vgl. Meier, Die Orden in Lateinamerika, 14. Über diese missionarischen Bemühungen berichtet auch Valentinus Fricius in seinem Werk, das Plautz später so kritisieren wird. Vgl. Valentinus Fricius, Indianischer Religionstand der gantzen neuen Welt (Ingolstadt 1588), 160.

94 Meier, Die Orden in Lateinamerika, 15.

95 „Apostel der Indianer“, spanischer Dominikaner. Vgl. Klaus Kienzler, Bartolomé de las Casas. In: BBKL (Band 4, 1992) Spalten 1186-1190. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=.%2F%2FCa%2Fcasas_b.art

96 Zur Beziehung zwischen Kirche und den Kolonisierungsbestrebungen des spanischen Staats vgl. Fernando Mires, Die Kolonisierung der Seelen. Mission und Konquista in Spanisch-Amerika. Aus dem spanischen übersetzt von Karel Hermans. (Fribourg/Luzern 1991).

97 Bartolomé de las Casas, Historia general de las Indias (3 Bände, Madrid 1552 – 1559).

98 Bartolomé de las Casas, Brevísima relación de la destrucción de las Indias occidentales (Sevilla 1552).

99 Vgl. die Tabelle in Sievernich, Camps, Müller, Senner, Conquista und Evangelisation, 468. Insgesamt handelt es sich um 6 benediktinische Ordensprovinzen in Brasilien.

Lima Benediktinerklöster gegründet.¹⁰⁰ Bis um 1600 waren die Missionare schließlich in ganz Südamerika vorgedrungen und ihr katholischer Glaube hat den Erdteil nachhaltig geprägt.

2.7. Reiseberichte

Um die *Nova Typis Transacta Navigatio* kontextualisieren zu können, muss auch die literarische Gattung der Reiseberichte berücksichtigt werden. Wenngleich ein Höhepunkt der Reiseliteratur sicherlich im 16. Jahrhundert zu suchen und durch die Entdeckung Amerikas zu erklären ist¹⁰¹ – alleine Amerigo Vespuccis *Mundus Novus* wurde in mindestens 15 verschiedenen lateinischen Auflagen gedruckt – so scheinen dennoch auch Anfang des 17. Jahrhunderts Reiseberichte beim Publikum noch auf großes Interesse gestoßen zu sein. So wurden die Fortsetzung von DeBry's Amerika-Serie oder auch Levinus Hulsius *Sammlung von sechs und zwanzig Schiffahrten* große Publikumserfolge.

Der Ursprung der Reiseliteratur liegt aber bereits im Mittelalter, wo Pilger, Soldaten, Botschafter oder Handelsreisende ihre Erfahrungen selbst aufschrieben oder aufschreiben ließen. Dabei handelte es sich aber meist um einfache Reisebeschreibungen, da sich die Verfasser ausschließlich ihrer eigenen Erfahrungen bedienten. Der erste wirkliche Reisebericht – einfach „*Voyages*“ genannt – stammt von einem nicht sicher identifizierten Autor mit dem Namen Mandeville¹⁰², der sich verschiedenster Quellen bedient hat, um eine Reise nach Asien literarisch wiederzugeben. Auch hier ist bereits eine Mischung der Genres zu beobachten, da Mandeville zwischen genauer historisch-geographischer Beschreibung und mythischen Elementen hin und her wechselt. Er bedient sich abwechselnd realistischer und fiktiver Elemente – Monster, Wunder und Fabelwesen sind vertreten – wobei sich diese aufgrund ihres Gegenwartsbezugs (man denke nur an die Kreuzzüge) in besonderer Weise ergänzen und zu einer Einheit verschmelzen.¹⁰³ Im Unterschied zu Plautz schreibt Mandeville aber immer aus der eigenen Perspektive, indem er sich selbst als Erzähler inszeniert und

100 Vgl. Philibert *Schmitz*, Geschichte des Benediktinerordens. Band 4: Die äußere Entwicklung des Ordens vom Wormser Konkordat (1122) bis zum Konzil von Trient bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Verfassungsgeschichte vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Ins Dt. Übertr. Und hrsg. Von Raimund Tschudy (Einsiedeln 1960), 156f.

101 Für einen sehr vollständigen Überblick über die frühen Reiseberichte aus der Neuen Welt vgl. Frauke *Gewecke*, Wie die neue Welt in die alte kam (Stuttgart 1986).

102 Vielleicht John Mandeville, Engländer, lebte im 14. Jh. Da es sich bei den „*Voyages*“ allerdings um reine Fiktion handelt, ist es durchaus möglich, dass auch die Person Mandeville eine Erfindung ist. Vgl. Birthe *Koch*, Sir John Mandeville. In: BBKL (Band 5, 1993) Spalten 658f. Online unter: <http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=/M/Ma/mandeville.art>

103 Zum Reisebericht Mandevilles vgl. Miguel Ángel Ladero *Quesada*, Reale und imaginäre Welten: John Mandeville. In: Feliciano Novoa *Portela* (Hg.), Legendäre Reisen im Mittelalter. Aus dem Span. und Franz. übers. von Alexandra Maria Linder (Stuttgart 2008) 55 – 76.

behauptet, eigene Erfahrungen wiederzugeben.

Eine weitere Gemeinsamkeit der mittelalterlichen Reiseliteratur zur *Nova Typis Transacta Navigatio* ist der oftmals vorhandene hagiographische Rahmen. So wurden Reiseberichte dazu instrumentalisiert, die Taten und vollbrachten Wunder eines Heiligen zu beschreiben. Interessant ist außerdem, dass nach und nach auch Elemente der „curiositas“ mit einfließen.¹⁰⁴ So wurden Beschreibungen von Flora und Fauna, inklusive Hinweise zu Heilmitteln oder Nahrungsmitteln, häufig in Reiseberichte integriert. Dies führt oftmals zu einer „Verzahnung der dynamisch-narrativen mit den statisch-deskriptiven Elementen der Darstellung“¹⁰⁵, was auch für die *Nova Typis Transacta Navigatio* ganz typisch ist. Im Laufe des Spätmittelalters wechselte dann die Perspektive der Berichte hin zu Ich-Erzählungen. In diesem Sinne knüpft Plautz an frühere Modelle der Reiseliteratur an.

Ein weiterer interessanter Aspekt von Reiseberichten liegt in ihren Legitimierungsstrategien. Margaret Bridges zeigt für Richard Hakluyts (1552 – 1616) Sammelband *Principall Navigations*¹⁰⁶ auf, wie dieser auf mittelalterliche englische Texte zurückgreift, um eine englische Nation zu konstruieren und zu legitimieren.¹⁰⁷ Ähnliches gilt sicher auch für Plautz, der beispielsweise mit dem Rückgriff auf die *Navigatio Sancti Brendani* versucht, eine Kontinuität zu schaffen, um somit eine Einheit des missionierenden Benediktinertums zu konstruieren.

Für die *Nova Typis Transacta Navigatio* stellt sich letzten Endes aber vor allem die Frage, wo sie in der großen Vielfalt der Reiseliteratur einzuordnen ist. Gerhard Wolf schlägt eine Dreiteilung der Gattungen vor und nimmt eine Unterscheidung zwischen Reiseführern, Itineraren und literarischen Berichten vor.¹⁰⁸ Im Falle des hier behandelten Werkes ist es schwer, eine bestimmte Einordnung in eine der Gattungen vorzunehmen. Da der Bericht nicht wirklich dem Verlauf einer tatsächlichen Reise folgt, so wie es der klassische literarische Reisebericht vorsieht, kann sie streng genommen nicht als ein solcher betrachtet werden. Dennoch gibt es viele Gemeinsamkeiten, wie etwa den Einbau verschiedenster Quellen und Materien – historische, kosmographische, ethnologische und geographische Einschübe sind charakteristisch – und auch das Publikum wird ein ähnliches

104 Michael Harbsmeier, *Wilde Völkerkunde: andere Welten in deutschen Reiseberichten der Frühen Neuzeit* (Historische Studien 12, Frankfurt am Main u.a. 1994) 63.

105 Michael Harbsmeier, *Entdeckungen. Darstellungen fremder Kulturen in deutschen Reisebeschreibungen der frühen Neuzeit*. In: Eijirō Iwasaki (Hg.), *Akten des VIII. internationalen Germanisten-Kongress Tokyo 1990*, Band 7. *Begegnung mit dem „Fremden. Grenzen – Traditionen – Vergleiche* (München 1991) 357.

106 Richard Hakluyt, *The Principall Navigations, Voiages, and Discoveries of the English Nation* (London 1589).

107 Margaret Bridges, *The Reinvention of the Medieval Traveller as Cultural Colonization in Richard Hakluyt's Principall Navigations, Voiages, Traffiques and Discoveries of the English Nation*. In: Susanna Burghartz, Maïke Christadler, Dorothea Nolde (Hg.), *Berichten, erzählen, beherrschen: Wahrnehmung und Repräsentation in der frühen Kolonialgeschichte Europas* (Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit 7.2003 2/3, Frankfurt am Main 2003) 317 – 333.

108 Gerhard Wolf, *Die deutschsprachigen Reiseberichte des Spätmittelalters*. In: Peter J. Brenner, *Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur* (Frankfurt 1989) 85.

gewesen sein. Denn: literarische Reiseberichte waren meist „zu umfangreich, unhandlich und weitschweifig, um auf Reisen mitgenommen zu werden, so daß »Belehrung und Unterhaltung« eines Publikums, welches zu Hause las, bei der Abfassung im Vordergrund gestanden haben wird“.¹⁰⁹ Dabei scheint auffällig, dass oftmals geistliche Autoren diesen Weg wählten und zu „breitgefächerten theologischen, literarischen und politischen Anreicherungen ihrer Berichte“¹¹⁰ tendierten. Somit besteht auf jeden Fall enge textuelle Verwandtschaft der *Nova Typis Transacta Navigatio* zu den literarischen Reiseberichten. Insbesondere, da generell festzustellen ist, dass „ein kurzer Blick ein einschlägige Bibliographien [ausreicht], um zu sehen, dass diese Unterscheidungen im Einzelfall oft kaum eindeutig zu treffen sind, dass Reiseberichte also von ihren Nachbargattungen in vielen Fällen nur schwer zu unterscheiden sind“¹¹¹.

Wie auch sicherlich für andere literarische und wissenschaftliche Werke, so gilt insbesondere auch für die Reiseliteratur, dass ihr Quellenwert oftmals eher darin liegt, dass sie Aufschluss über den Hintergrund des Autors gibt, als über ihren tatsächlichen Inhalt. Indem man zwischen den Zeilen liest, erfährt man einiges über Auffassung und Mentalität des Verfassers sowie über die Zeit, in der er gelebt hat. Dass auch die beschriebenen Ereignisse nicht immer für bare Münze genommen werden können, wird den LeserInnen der *Nova Typis Transacta Navigatio* sicherlich bereits nach den ersten Zeilen bewusst.

Wenn man Reiseliteratur analysieren will, stellt sich unweigerlich die Frage nach ihrer Funktion. Der Leser oder die Leserin, ständig in Gefahr von den neuen Eindrücken überfordert zu sein, braucht immer wieder Rückgriffe zu Gewohntem und Bekanntem. Reiseliteratur bietet typischerweise genau dies, indem das Fremde in Bezug zu der eigenen Lebenswelt gesetzt wird und auf Aktualitäten verwiesen wird. Der Reisebericht dient hier dazu, „das Unbekannte zu domestizieren“¹¹². Berichte über Reisen sind folglich immer die Darstellung anderer und fremder Welten, ohne jedoch die eigene Welt gänzlich außer Acht zu lassen. Damit dienen sie der Einordnung des Ichs in die eigene Welt: Auf der einen Seite steht die Abgrenzung, auf der anderen Seite das Zugehörigkeitsgefühl zum eigenen Lebenskontext.

Wie Michael Harbsmeier schlussfolgert, besteht auf jeden Fall „die Funktion der Darstellung [...] auch darin, den Grenzen zwischen der eigenen Welt und den anderen (und der Grenzüberschreitung) Sinn abzugewinnen und dadurch die eigene Welt durch Abgrenzung von der

109 Harbsmeier, *Wilde Völkerkunde*, 68.

110 Ebenda.

111 Harbsmeier, *Wilde Völkerkunde*, 27.

112 Christian Kiening, *Ordnung der Fremde. Brasilien und die theoretische Neugierde im 16. Jahrhundert*. In: Klaus Krüger (Hg.), *Curiositas. Welterfahrung und ästhetische Neugierde in Mittelalter und früher Neuzeit* (Göttingen 2002) 71.

jeweils anderen zu stabilisieren.“¹¹³ Dies trifft mit Sicherheit auf die *Nova Typis Transacta Navigatio* zu. Wie Reinhart Koselleck in seinem Werk *Vergangene Zukunft* herausgearbeitet hat, stellte die Entdeckung der Neuen Welt eine massive Herausforderung für das Christentum dar, denn plötzlich musste eine „Menge fremder, im Schöpfungsbericht nicht vorgesehene Völker in die Erfahrung [integriert werden]“¹¹⁴. Schlagartig wurde es also notwendig alternative Welterklärungsmodelle zu finden beziehungsweise alte zu ergänzen und umzudrehen. Plautz' Werk kann letzten Endes als Beitrag zu diesen Initiativen gewertet werden, da er versucht, die Neue Welt in sein eigenes Weltbild zu integrieren, womit die *Nova Typis Transacta Navigatio* als klassisches Produkt einer Zeit gewertet werden kann, in der „alte und neue Wissensformationen sich auf verschiedenste Weise verschränken“¹¹⁵.

Als unmittelbarer zeitlicher Vorgänger der *Nova Typis Transacta Navigatio* kann die America-Serie von Theodor de Bry und seinen Söhnen angesehen werden.¹¹⁶ Es handelt sich hier um eine Sammlung verschiedener Texte von verschiedenen Autoren aus dem spanischen, niederländischen und englischen Raum, an deren Erfolg keine anderen Reiseberichte anknüpfen konnten. Die Serie ist in vierzehn Teilen zwischen den Jahren 1590 und 1630 erschienen. Das besondere an der Sammlung sind die reichen Illustrationen, die „einen visuellen Rahmen für die Texte unterschiedlicher Provenienz schaffen“¹¹⁷ und somit Text und Bild auf einer Ebene gleichsetzen. Besonders interessant im Kontext zu Plautz ist die Tatsache, dass dieser Sammlung eine protestantische Lebensauffassung zu Grunde liegt, was auch im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch thematisiert werden wird. Wenngleich ich in der Folge argumentieren werde, dass de Bry nicht unbedingt inhaltlich ein Vorbild für die *Nova Typis Transacta Navigatio* darstellte, so lieferte die Serie jedoch mit großer Sicherheit einen entscheidenden Input für ihre Entstehung.

113 Harbsmeier, *Wilde Völkerkunde*, 29.

114 Reinhart Koselleck, *Vergangene Zukunft*. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten (Frankfurt am Main 1979) 246.

115 Christian Kiening, *Die Goldene Insel*. Utopisches zwischen West und Ost. Mit Edition von Viaggio und Schifffung. In: Burghartz, Christadler, Nolde, *Berichten, Erzählen, Beherrschen*, 362.

116 Zum Werk Theodor de Brys und seinen Söhnen vgl. Susanna Burghartz (Hg.), *Inszenierte Welten: die west- und ostindischen Reisen der Verleger de Bry, 1590 – 1630*. Staging new worlds: De Brys' illustrated travel reports, 1590 – 1630 (Basel 2004) und Michiel van Groesen, *The Representations of the Overseas World in the De Bry Collection of Voyages 1590-1634* (Leiden 2008).

117 Zitat von der Homepage des Projekts „Translating Seen into Scene – Ein Projekt über Identitätskonstruktion und Selbstrepräsentation in Eroberergeschichten aus der "Neuen Welt"“ an der Uni Basel, gefördert durch den Schweizerischen Nationalfonds, unter der Leitung von Susanna Burghartz. Online unter: <http://www.hist.net/debry/projekt.html>

2.8. Curiositas

Bereits seit der Antike wurde der Begriff der „curiositas“ oder der Neugierde in einem epistemologischen Zusammenhang gebraucht. Dabei erfuhr er die unterschiedlichsten Beurteilungen. Das Werk *Weiblicher Lustgarten*¹¹⁸ von Aegidius Albertinus (1560 – 1620) aus dem Jahr 1605 definiert „curiositet“ als „fürwitzigkeit und unordnung der augen/ wann ein Person verlangt sonderbare wunderbarliche ding zu sehen [...] nit in meynung/ Gott dadurch zuloben/ oder ein linderung zuempfehlen in den Menschlichen mühseligkeiten/ sondern nur allei in meynung / die augen darmit zu erquicken und sonst keinem andern guten end“¹¹⁹. Auch in Zedlers Universallexikon unter dem Stichwort *Neugierigkeit, Curiosität* findet man eine noch eher negativ behaftete Definition: „es ist eine Art der Wollust. Da man nach neuen und ungewöhnlichen Sachen begierig ist, um sich dadurch zu belustigen und die Zeit hinzubringen. Auf solche Weise gehört die „Curiositas“ mit unter die Schwachheiten des menschlichen Willens, weil da Absehen auf eine blosser Belustigung und Veränderung geht“¹²⁰. Diese Auffassung geht vor allem auf Augustinus zurück, der diese als Laster definiert, da sie zu sehr an der Äußerlichkeit der Welt interessiert ist und das Göttliche außen vor lässt. Ebenfalls aus dem Mittelalter kommt die Verknüpfung der Neugierde mit der Bilderverehrung, wodurch dem Begriff zusätzlich eine anti-religiöse Komponente verliehen wird.¹²¹

Die Forschung¹²² beobachtet allerdings eine Verschiebung der Begriffsbedeutung ab der frühen Neuzeit und sieht in der „curiositas“ „einen regelrechten Leitbegriff für eine selbstbestimmte Emanzipation des Menschen aus theologisch fundierten Denk- und Lebensordnungen“¹²³. Hiermit wird ein Bruch zwischen Mittelalter und Neuzeit angedacht, wobei die Grenzen fließend verliefen. Der Wissensdrang wird nach und nach zu einem natürlichen menschlichen Bedürfnis, dem auch ohne theologischen Rahmen seine Berechtigung zugesprochen wird.

Für die Gattung der Reiseberichte ist die Neugierde ein spannendes Rahmenkonzept, da ihre Grundfunktion oftmals darin besteht, genau diese „curiositas“ in ihren LeserInnen zu wecken. Es

118 Aegidius Albertinus, *Weiblicher Lustgarten* (München 1605).

119 Zitiert nach Elmar Locher, „Curiositas“ und „Memoria“ im deutschen Barock (Wien 1990) 10.

120 Johann Heinrich Zedler, *Neugierigkeit, Curiosität*. In: *Universal-Lexicon* (Band 24, Leipzig/Halle 1740) Online unter: <http://www.zedler-lexikon.de/blattem/einzelseite.htmlid=210976&bandnummer=24&seitenzahl=0099&supplement=0&dateiformat=1>

121 Jeffrey F. Hamburger, *Idol Curiosity*. In: Klaus Krüger (Hg.), *Curiositas. Welterfahrung und ästhetische Neugierde in Mittelalter und früher Neuzeit* (Göttingen 2002) 19 – 58.

122 Vgl. hierzu vor allem Hans Blumenberg, *Die Legitimität der Neuzeit 3. Der Prozess der theoretischen Neugierde* (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 24, Frankfurt am Main 1973) und Lorraine Daston, Katharine Park (Hg.), *Wonders and the Order of Nature 1150 – 1750* (New York 1998). Eine gute Zusammenfassung der relevanten Literatur bietet Alexander Marr, Introduction. In: J.W. Evans, Alexander Marr (ed.), *Curiosity and Wonder from the Renaissance to the Enlightenment* (Aldershot 2006) 1 – 20.

123 Klaus Krüger, Einleitung. In: *Krüger, Curiositas*, 11.

wundert also nicht, dass viele wissenschaftliche Publikationen sich mit dieser Thematik befassen.¹²⁴ Für die *Nova Typis Transacta Navigatio* kann in diesem Zusammenhang festgehalten werden, dass sie sich zunächst in die Tradition der Reiseberichte einreihet. Auch Plautz schafft mit seinem Werk eine Art „mobile“ Wunderkammer¹²⁵, deren Ziel es letzten Endes ist, fremde Welten in die eigene Gegenwart einzuordnen. Im Laufe der Zeit kann auch bei Reiseberichten eine Entwicklung beobachtet werden, die hin zu einer Eigenständigkeit von wunderlichen, Neugierde weckenden Elementen führt. Bei Plautz kann allerdings noch ein Verhaften in älteren Traditionen gesehen werden. In seinem Werk spiegelt sich noch die ambivalente Beziehung zwischen Kuriositäten und Nützlichem¹²⁶. Die Konkurrenz zwischen „zweckfreien und nicht an das Kriterium seiner Nutzbarkeit gebundenen Wissensanspruch“¹²⁷ und nützlichem Wissen hat es immer gegeben. Plautz scheint es so noch ein großes Bedürfnis zu sein, seine Neugierde mit der Brauchbarkeit des Wissens zu rechtfertigen. Nicht umsonst verweist er immer wieder auf Gebrauchsmöglichkeiten, etwa von Perlen oder Kartoffeln. Durch diese Verweise verleiht er seinem Wissen einen Sinn und kann es letzten Endes in den Dienst Gottes stellen.

Lorraine Daston weist darauf hin, dass ab dem 17. Jahrhundert, Neugierde und Staunen zusammen gedacht werden müssen.¹²⁸ Die Entwicklung, dass Neugierde Staunen und damit Lust, hervorruft, wurde vor allem von religiöser Seite kritisiert. Man konnte nicht geschehen lassen, dass Staunen nur noch auf die Natur gelenkt wurde, anstatt mit Gott in Verbindung gebracht zu werden. „Nur Gott [kann] ein angemessenes Objekt des Staunens sein“¹²⁹, eine Auffassung, die Plautz in seinem Werk insofern vertritt, als er alle von ihm beschriebenen Wunder und Kuriositäten auf Gott zurückführt. Dies mündet schlussendlich in einer einzigen Verherrlichung Gottes. Auch unter diesem Aspekt muss Plautz' Werk also weniger mit zeitgenössischen Werken als mit früheren Reiseberichten zusammen gedacht werden.

124 Vgl. beispielsweise Christian *Kiening*, Ordnung der Fremde, 67; Sabine *Heimann*, Curiositas und experientia. Reiseideologie und Reiseperzeption bei Sebastian Brant. In: Dietrich *Huschenbett*, John *Margetts* (Hg.), Reisen und Welterfahrung in der deutschen Literatur des Mittelalters. Vorträge des XI. Anglo-Deutschen Colloquiums, 11. - 15. September 1989, Universität Liverpool (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie 7, Würzburg 1991) 264 – 276 oder auch Wes *Williams*, „Out of the frying pan...“: Curiosity, danger and the poetics of witness in the Renaissance traveller's tale. In: *Evans, Marr*, Curiosity and Wonder from the Renaissance to the Enlightenment, 21 – 41.

125 Zum Aspekt der Kunst- und Wunderkammern vgl. Krzysztof *Pomian*, *Collectionneurs, amateurs et curieux*. Paris, Venise: XVIe – XVIIIe siècle (Paris 1987) und Dominik *Collet*, Die Welt in der Stube. Begegnungen mit Außereuropa in Kunstkammern der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 232, Göttingen 2007).

126 Nigel *Leask*, Curiosity and the Aesthetics of Travel Writing, 1770 – 1840: From an Antique Land (Oxford 2002).40.

127 *Krüger*, Einleitung, 11.

128 Lorraine *Daston*, Die Lust an der Neugier in der frühneuzeitlichen Wissenschaft. In: *Krüger*, Curiositas, 147 – 175.

129 Ebenda, 172.

3. Die *Nova Typis Transacta Navigatio*

3.1. Die Form

Die im kleinen Folioformat (30x19 mm) gedruckte *Nova Typis Transacta Navigatio* existiert noch in einer nicht unerheblichen Stückzahl, wobei mehrere Variationen im Umlauf sind. Die von mir benutzte Version aus der Stiftsbibliothek Seitenstetten (Nr. 3) ist vermutlich die vollständigste¹³⁰, sie zählt 12 nicht paginierte und 104 durchnummerierte Seiten. Daneben enthält sie, neben dem Frontispiz, 18 durchnummerierte Kupferstiche, sowie einen Kupferstich ohne Nummer mit einem Eulenmotiv und Holzschnitte mit Diagrammen. Als seltene Besonderheit ist dieser Version auch noch ein prachtvoller, ausfaltbarer Kupferstich ganz zu Anfang beigelegt, der auch erst auf das Jahr 1622 datiert ist. Ob dieser Kupferstich erst nachträglich hinzugefügt wurde oder es sich um eine neue Ausgabe des gesamten Buches handelt, ist nicht festzustellen. Es muss allerdings gesagt werden, dass es nicht unüblich war, Nachdrucke anzufertigen, ohne das Titelblatt – und folglich die Datierung – zu ändern.¹³¹

Neben dieser kompletten Fassung der *Nova Typis Transacta Navigatio* habe ich einige leicht abweichende Ausgaben gefunden. Auffällig ist, dass bei allen sechs von mir angesehenen Fassungen die Kupferstiche verschiedenen eingebunden sind und diese nie der Reihe nach, ihrer Nummerierung folgend, zu finden sind. Diese Variationen sind wahrscheinlich ein Hinweis darauf, dass das Buch vom Drucker ungebunden verkauft wurde und der Käufer es sich nach eigenem Geschmack von einem Buchbinder binden ließ.¹³²

Neben der lateinischen Fassung des Buchs gibt es eine verkürzte deutsche Version von 1624, die die gleichen Kupferstiche benutzt. Diese werden jeweils kurz auf Deutsch kommentiert.¹³³ Der Textteil des original lateinischen Frontispiz' ist mit einem deutschen Text überklebt, auf der Rückseite des Blattes scheint noch das Original durch. Der Titel lautet „*Extract und Außzug. Der grossen und wunderbarlichen Schiffahrt/ Buelij Cataloni, eines Abbtens/ deß heiligen Orden S. Benedicti. Welcher Anno 1423 [sic] mit Almirante Christophoro Columbo in Indiam Americam, oder Newe Welt/ uber das Atlandische Meer/ und Oceanum alldort die ungläubigen wilde Völcker/ und*

130 Hier ist auch ein eigenhändiger Vermerk von Pater Martin Riesenhuber, ehemaliger Stiftsarchivar, zu finden: „Dieses Exemplar ist das einzige im Stifte vorhandene, das ganz vollständig ist!“.

131 Vgl. *Gewecke*, *Wie die neue Welt in die alte kam*, 88.

132 Stephan *Füssel*, *Corinna Norrick-Rühl*, Einführung in die Buchwissenschaft (Darmstadt 2014).

133 „Abrisse“ oder „Auszüge“ aus größeren lateinischen Reiseberichten zu drucken, um so einen größeren Leserkreis anzusprechen, war eine gängige Praxis. Vgl. *Gewecke*, *Wie die neue Welt in die alte kam*, 110.

Blutdürstige hungerige menschenfresser zu dem Christlichen Catholischen Glauben zubekehren geschiffet“.

Das ganze wird Margaretha von Khuenburg¹³⁴, Äbtsissin von Göss, gewidmet. Der Autor ist nicht auf dem Frontispiz angegeben, so dass es nicht sicher ist, ob Plautz selbst die deutschen Texte verfasst hat. Als Drucker ist dieses Mal allerdings dezidiert „*Johan Blancke*“ angegeben. Leider habe ich sonst nichts über die Umstände der Entstehung dieser deutschen Ausgabe in Erfahrung bringen können. Interessant ist allerdings, dass eine Fassung der *Nova Typis Transacta Navigatio* in Seitenstetten vorhanden ist, in der auch einige deutsche Seiten zu finden sind. Dies legt die Vermutung nahe, dass das Stift an der Entstehung der *Grossen und wunderbarlichen Schiffahrt* nicht gänzlich unbeteiligt war.

3.2. Der Inhalt

Der Titel des Buches ist *Nova Typis Transacta Navigatio novi Orbis Indiae occidentalis*. Dies kann ungefähr mit „*Die neue, in Druck gesetzte Seefahrt in die neue Welt Westindien*“ übersetzt werden. Das Frontispiz (Abbildung 1) erklärt dem Leser darüber hinaus, dass es sich hier um eine Erzählung über den „*Herren Boyl aus Katalonien, Abt von Montserrat und Legat des Heiligen Stuhls in Amerika, Vikar, Mönch, Erzbischof, sowie Mönch des Ordens des heiligen Benedikt*“¹³⁵ handelt, der in die Neue Welt reist um hier den „*barbarischen Völkern*“ („*barbaras gentes*“)¹³⁶ das Evangelium zu predigen. Dies passierte im Auftrag des Papstes Alexander VI. im Jahr 1492¹³⁷. Nun hat der Autor Honorius Philoponus, ebenfalls Mönch des Ordens des heiligen Benedikt, erstmalig verschiedene Schriften in einer Sammlung zusammengetragen und diese mit Abbildungen geschmückt.

Auf der zweiten, nicht paginierten Seite folgt eine Widmung an Kaspar Plautz, Theologe und

134 Sie entstammte einer evangelischen Familie, legte um 1595 Profess ab, Äbtissin von 1611 – 1640. Vgl. Heinrich Appelt, *Stift Göss. Geschichte und Kunst* (Wien/Linz 1961) 45.

135 „*Admodum Reverendissimorum Pp. ac Ff. Reverendissimi ac Illustrissimi Domini, Dn. Buellii Cataloni Abbatis montis Serrati, et in universam Americam, sive Novum Orbem Sacrae Sedis Apostolicae Romanae a Latere Legati, Vicarii, ac Patriarchae: Sociorumque, Monachorum ex ordine S.P.N. Benedicti*“

136 Die Wörter „*barbarisch*“ und „*Barbaren*“ kommen in der Folge noch häufig vor. Für den Gebrauch bei Plautz ist sicherlich die Definition Thomas von Aquins relevant: ein Barbar ist, wer nicht in einem geregelten bürgerlichen Gemeinwesen lebt. Plautz ergänzt dies, wie seit dem Humanismus üblich, wiederum mit einer religiösen Komponente. Daneben besteht bei Plautz aber auch bereits die Möglichkeit, die Barbaren durch Bildung von ihrer Bestialität zu befreien. Zur Begriffsgeschichte und dem Gebrauch des Wortes in der Frühen Neuzeit vgl. Arno Borst, *Barbaren, Ketzler und Artisten. Welten des Mittelalters* (München/Zürich 1988) 19 – 31.

137 Man beachte hier die falsche Jahresangabe. Diese Bulle wurde tatsächlich erst 1493 ausgestellt. Es ist nicht auszuschließen, dass Plautz dieses Datum mit Absicht angegeben hat, um den benediktinischen Primatsanspruch hervorzuheben.

Doktor der Philosophie, sowie Abt des Stifts Seitenstetten in Niederösterreich. Dieser war Professor in Garsten, bevor er von Rudolf II. zum Administrator in Gleink ernannt wurde. Später machten ihn Kaiser Matthias und Leopold, Bischof von Straßburg und Passau, zum Abt von Seitenstetten. Nach überschwänglichen Lobeshymnen und dem Herausstreichen all seiner Tugenden – allen voran seinen Bemühungen bei der „*propagationem fidei Christiane*“¹³⁸ - geht Philoponus dazu über, die Verdienste des Benediktinerordens herauszustreichen. Hier interessieren ihn vor allem die Missionierungstaten. So hat bereits Gregor der Große für die Missionierung der Angelsachsen gekämpft. Danach zählt er alle Orte auf, an denen Benediktiner missioniert haben. Darunter ist eben auch Westindien, wo es zuerst Benediktinermönche waren, die den Indianern den Glauben näher brachten. Philoponus verurteilt alle Autoren, die ihnen diesen Triumph absprechen wollen. Er will mit diesem Buch gegen die „*Thrasos*“¹³⁹, die prahlerischen Soldaten, vorgehen, um die Ehre seines eigenen Ordens zu verteidigen. Die Widmung endet mit einer Aufzählung aller großen benediktinischen Taten und einer Eloge auf den Orden.

Auf die Widmung folgt eine kurze Passage, die sich an die dem Benediktinerorden wohl gesinnten Leser wendet. Der Autor erklärt seine Arbeitsmethoden und erläutert, wie er mit den Quellen vorgegangen ist. Vor allem Plautz' Wahrheitsanspruch wird hier sehr deutlich. Indem er betont, dass nichts seiner Phantasie entsprungen sei, will er den Leser von der Wissenschaftlichkeit seines Buches überzeugen. So will er sogar Autoren berücksichtigt haben, die bereits in Vergessenheit geraten sind. Wiederholt besteht er auf die Vollständigkeit seiner Literaturkenntnisse. In diesem Kontext lobt er den Benediktinerorden erneut, denn nur durch dessen bibliothekarisches Wirken gelangte er in den Besitz von wichtigen Schriftstücken, wobei der Autor den katholischen Aspekt besonders unterstreicht. Neben dem Wahrheitsanspruch ist ein immer wiederkehrendes Motiv das des Fleißes und der Bemühungen. So wird er nicht müde zu erwähnen, wie viel Arbeit er in das vorliegende Werk gesteckt hat und wie mühsam die Recherche gewesen sei. In diesem Kontext zitiert er ein Epigramm aus Andrea Alciatos *Emblematum Liber* mit dem Titel *In adultores*. Dabei handelt es sich um eine Kritik an Angebern und Schmeichlern. Plautz' distanziert sich von einer solchen Praxis – ein Mittel, seine eigene Bescheidenheit zu betonen.

Zum Schluss geht er auf das Ziel dieses Werks ein: da es eine historische Schrift ist, soll sie die Taten Gottes beleuchten und ihn verherrlichen.

Als dritter Teil folgt die *Observatio de Magnete Nautico* ein wissenschaftlicher Exkurs über den

138 *Plautz*, Nova Typis Transacta Navigatio, dritte, nicht paginierte Seite.

139 *Thraso* ist der Name des prahlerischen Soldaten in den *Eunuchen* von Terenz.

Magnetismus. Plautz glaubt, das Funktionieren des Kompasses und dessen Nutzen für die Seefahrt sei ein unerlässliches Grundwissen, um die Entdeckungsfahrten begreifen zu können. Gleichzeitig verpackt er hier wiederum eine Lobrede an Gott, welcher den Magnetismus durch seine Schöpfung überhaupt erst möglich gemacht habe – es handelt sich also um ein Wunder Gottes, das in der Natur seine Äußerung findet. Genau dies versucht Plautz dem Leser näher zu bringen. Um seine Erläuterungen zu verdeutlichen, fügt er eine Seite mit Zeichnungen der Erdkugel und den Magnetfeldern ein. Zudem verweist er den interessierten Leser am Ende auf das erste Buch der *De rebus Emmanuelis* von Jerónimo Osório.

Erst jetzt beginnt der eigentliche Text des Buches der mit der Überschrift *Navigatio in Novum Mundum, sive Americam reverendum Patrum Monachorum Ordinis S.P. Benedicti* versehen ist.

In der Folge unternimmt Plautz keine Einteilungen mehr, es handelt sich um einen – lediglich durch Absätze gegliederten – Fließtext.

Der Übersichtlichkeit halber werde ich den Inhalt nach eigenem Ermessen gliedern und mit einer Nummerierung versehen. In den Fußnoten sind die entsprechenden Seitenzahlen zu finden. Näheres zu den in der Inhaltsangabe vorkommenden Autoren, deren Namen nach heutiger Schreibweise normalisiert werden, wird unter Punkt 3.4. zu den Quellen erklärt. Fremdwörter werden in der Originalschreibweise wiedergegeben und in den Fußnoten erläutert.

1)¹⁴⁰ Plautz beginnt sein Werk mit der zeitgenössischen Lage Spaniens. Er gesteht dem Land die Vorherrschaft über Europa zu und spricht voller Hochachtung über Philipp III., den er einen „*Principatus Rex Catholicus*“¹⁴¹ nennt. Er zählt mit Bewunderung alle spanischen Besitzungen auf, indem er mit Europa beginnt, mit Asien und Afrika fortfährt und schließlich mit Amerika endet. Dabei stimmt er mit Gregorius Bontius überein, der Spanien mit dem alten Römischen Reich verglichen hat. Er spricht anerkennend von Ferdinand II. von Spanien und dessen Verdiensten für den christlichen Glauben. Nicht nur hat er die Muslime aus Spanien vertrieben sondern auch den Grundstein für die Verbreitung des Christentums in Amerika gelegt. Plautz hofft, dass die Habsburger im Kampf gegen die Häretiker weiter zusammenarbeiten können und gemeinsam eine starke Macht gegen den Protestantismus bilden.

2)¹⁴² In einem zweiten Schritt führt Plautz die Person des Christoph Kolumbus ein. Nur durch ihn

140 1 – 4.

141 *Plautz*, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 1.

142 5 – 10.

wurde der Menschheit das ganze Ausmaß der Erde bewusst. Der Autor führt in einer Art Schnelldurchlauf durch die Geschichte der Entdeckungen vor Kolumbus, um dann von dessen Errungenschaften zu berichten. Hier konzentriert sich Plautz vor allem auf die Berechnungen, die Kolumbus anstellte, um seine Reiseroute zu planen. Daneben widmet er dem Admiral auch einen Kupferstich.¹⁴³ (Abbildung 2) Auch hier wechseln sich wissenschaftliche Sprache und ein märchenhafter Erzählstil ab.

3)¹⁴⁴ Plautz führt schließlich wieder zurück zum Hauptgeschehen und beschreibt, wie es zu der ersten Reise des Kolumbus gekommen ist. Er erwähnt, wie die Menschen an Kolumbus zweifelten, dieser aber nichtsdestotrotz im September des Jahres 1492 in See stach. Bei der ersten Station der Reise handelt es sich um die Kanarischen Inseln, die früher „*Insulae Fortunatae*“ genannt wurden. Er geht hier vor allem genauestens auf die Tiere und die Vegetation der Insel ein.

Hier stellt der Autor auch die erste der beiden Personen auf dem Frontispiz ein, indem er die Geschichte des heiligen Brendan¹⁴⁵ wiedergibt und diesen als Entdecker der Inseln darstellt. Er erzählt, wie Brendan mit 14 weiteren Mönchen, darunter dem heiligen Maclovius¹⁴⁶, den Ozean überquert und auf die kanarischen Inseln gelangt, wo sie einige „Abenteuer“ erleben. Darunter etwa das Feiern der heiligen Messe zu Ostern auf dem Rücken eines Wales – eine Begebenheit, die Plautz durch einen Kupferstich illustrieren lässt – und das Antreffen von Riesen. Neben diesen Abenteuern missionieren sie die Ureinwohner der Inseln. Plautz empfiehlt dem Leser, sich nicht mit der Vita des Maclovius¹⁴⁷ des Sigebert von Gembloux zu beschäftigen, da diese oft von der Wahrheit abweiche. Dieser schreibt nämlich Maclovius die Entdeckung der Inseln zu, obwohl der ein Schüler des Brendan war. Besonders interessant ist die Tatsache, dass Plautz behauptet, Brendan und Maclovius hätten unter der Benediktinerregel gelebt, dies ist aber definitiv ein Anachronismus.¹⁴⁸

Letzten Endes wurden die kanarischen Inseln durch Brendan und Maclovius missioniert, ein Anlass für Plautz, die katholische Kirche in ihrer Rolle den richtigen Glauben zu verbreiten.

143 An diesem Kupferstich ist besonders interessant, dass die Kolumbus-Darstellung eine Kopie einer de Bry'schen Pizarro Porträts ist. Vgl. *Knust*, Religiöse Wirren und missionarische Phantasie, 144.

144 10 – 15.

145 Näheres zum heiligen Brendan unter Punkt 3.4. a) Die *Navigatio Sancti Brendani*.

146 Gestorben im 7. Jahrhundert, Heiliger und Bischof von Aleth, der Legende nach Teilnehmer an der *Navigatio Brendani*. Vgl. Franz Hölzl, Maclovius. In: BBKL (Band 5 1993), Spalten 541-542. Online unter: <http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=/M/Ma/maclovius.art>

147 Sigebertus *Gemblacensis*, Vita s. Maclovii (entstanden zwischen 1071 und 1092).

148 Benedikt, Brendan und Maclovius waren Zeitgenossen. Die Verbreitung der Regula Benedicti ist erst für das 7. Jahrhundert belegbar. Vgl. Christian Schütz, Philippa Rath (Hg.), Der Benediktinerorden. Gott suchen in Gebet und Arbeit (3., erw. und aktualisierte Neuausg. Mainz 2003) 29.

4)¹⁴⁹ Plautz entschuldigt sich für sein Abschweifen und kehrt zurück zu seinem eigentlichen Thema. Nachdem Kolumbus die Kanaren verlassen hat, ist seine Flotte 33 Tage unterwegs. Plautz berichtet über einen Komplott gegen Kolumbus von Seiten seiner Matrosen, vor allem aber über die Intrige des Kapitäns der Pinta.¹⁵⁰ Es herrschte allgemeine Skepsis gegenüber Kolumbus' Plänen. Der Admiral bestraft die Verräter, indem er sie kopfüber ins Wasser werfen lässt. Plautz entwirft somit das Bild eines strengen und unerbittlichen Kolumbus, der nur mit Hilfe von Sanktionen seine Männer wieder unter Kontrolle bringen konnte. Gleichzeitig liefert Plautz aber auch eine Interpretation der Ereignisse, indem er Gott für das Ende der Intrigen verantwortlich macht. Nur durch Gottes Hilfe sind die Schiffe an ihr Ziel gekommen, um das Wort Gottes weiter zu verbreiten.

5)¹⁵¹ Erst nach vielen weiteren Tagen entdeckt Kolumbus endlich Land, das fortan Guajahana¹⁵² genannt wurde und zwischen Florida und Kuba liegt. Sie sahen unzählige Inseln, darunter Hispaniola und Juana¹⁵³ (auch noch Burichena genannt). Plautz fügt ein Zitat von Francisco López de Gómara's *Historia General de las Indias* ein, das seine Behauptungen noch einmal wiederholt und betont, dass Kolumbus dieses Land für die spanische Krone in Besitz genommen hat. Plautz fährt mit der Errichtung des ersten Kreuzes in der neuen Welt und der Erkundung der Inseln fort. Er zeichnet eine paradiesische Szene in der die Natur im Vordergrund steht. Die erste Begegnung mit erschrocken fliehenden nackten Menschen passt in dieses Bild nur allzu gut hinein. Die Betonung der Wildheit und Naturverbundenheit steht hier im Vordergrund und als Spanier einige Frauen gefangen nehmen können, können sie deren Unzivilisiertheit gar nicht fassen. Sie geben ihnen zu Essen und zu Trinken und bedecken sie mit Kleidung. Nach diesem ersten Kontakt geht die Kommunikation schnell voran, neben dem Gold, das die Einheimischen herbeischaffen, schildert Plautz auch die erste Begegnung mit dem König Guacnarillum¹⁵⁴, der von Kolumbus mit allen Ehren, die einem König gebieten, empfangen wird. Es werden Geschenke ausgetauscht, darunter Schießpulver. Dies sei der Beginn der Verhandlungen über ein Bündnis gewesen, wobei nie die Rede von Kommunikationsschwierigkeiten ist. Der König erlaubt die Errichtung von kleinen Festungen und Häusern aus Holz, Kolumbus verspricht ihm im Gegenzug Waren. Aus Dankbarkeit soll der König, Plautz zufolge, angefangen haben zu weinen. Aus diesem Grund vertraut Kolumbus

149 15f.

150 Es kam vermutlich zu Befehlsverweigerungen, inwiefern allerdings ein durchgeplanter Komplott stattfand, ist nicht zu rekonstruieren. Vgl. Christoph *Columbus*, The Journal. Account of the First Voyage and Discovery of the Indies. Introduction and Notes by Paolo Emilio Taviani and Consuelo Varela. (Band 1, Rom 1988), 182f.

151 16 - 18

152 Es handelt sich hier um die Insel Guanahani, die Kolumbus San Salvador nannte und zur Inselgruppe der Bahamas gehört. Vgl. Peter *Martyr von Anghiera*, Acht Dekaden über die Neue Welt. Übersetzt, eingeführt und mit Anmerkungen versehen von Hans Klingelhöfer, (Band 1, Darmstadt 1972) 384, Anmerkung 9.

153 Hispaniola ist das heutige Haiti, Juana ist Kuba.

154 In der heutigen Literatur meist als Guacanagari bezeichnet.

dem König sofort und nimmt sich vor, seinem Volk zu helfen.

Zu ungefähr dieser Zeit erreichen auch Ferdinand und Isabella von Spanien die Neuigkeiten von der Entdeckung Amerikas. Plautz betont noch einmal, wie sehr diese beiden Verfechter des einen christlichen Glaubens waren. Kolumbus kehrt 1493 als Entdecker der neuen Welt nach Cadix zurück.

6)¹⁵⁵ Die Monarchen, die sich seit einiger Zeit in Barcelona aufhalten, zeigen sich sehr zufrieden mit den Entwicklungen und empfangen Kolumbus am Hof - eine der größten Ehren, die man erhalten konnte. Sie verleihen Kolumbus den Titel eines „*nautarum Capitaneus*“¹⁵⁶, dies bekräftigt Plautz durch ein Zitat von Franciscus Lopez.

Plautz schildert weiter, wie in kürzester Zeit bereits die nächste Reise des Kolumbus vorbereitet wird und dazu 3 Galeonen und 70 Karavellen von Seiten der Monarchen bereit gestellt werden. Ferdinand und Isabella beauftragen Juan Rodriguez de Fonseca¹⁵⁷ (1451 – 1523), sich mit den Angelegenheiten der Neuen Welt auseinander zu setzen. 2000 Männer werden rekrutiert, darunter natürlich Matrosen, aber auch Soldaten, Handwerker und Adelige. Auch Tiere werden mit an Bord genommen sowie Pflanzen und Nahrungsmittel. In der Zwischenzeit wollen viele spanische Adelige den berühmten Kolumbus treffen und dieser muss bei Feinden und Skeptikern einige Überzeugung leisten. Hier fügt Plautz die Anekdote des Ei des Kolumbus¹⁵⁸ ein, derzufolge ihm während eines Abendessens bei Kardinal Mendoza¹⁵⁹ (1428 – 1495) vorgeworfen wird, dass es keine Schwierigkeit war, die Neue Welt zu entdecken und dies jeder andere ebenso hätte schaffen können. Um sich zu wehren, gibt er den Anwesenden eine Aufgabe auf: sie sollen versuchen, ein gekochtes Ei auf der Spitze zum Stehen zu bringen. Erwartungsgemäß schafft dies niemand, bis Kolumbus es selbst versucht und das Ei mit der Spitze auf den Tisch schlägt. Auf den Protest der Anwesenden hin, dass dies jeder gekonnt hätte, antwortet er, der Unterschied läge eben darin, dass er es einfach getan hat.

7)¹⁶⁰ Kolumbus hat von seiner ersten Reise zehn indigene Männer mitgebracht, über deren Anwesenheit die Monarchen sehr erfreut sind. Auf Befehl Ferdinands hin muss deren gute

155 18 – 20.

156 Plautz, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 9.

157 Prälät und Berater der spanischen Krone. Wurde zum Aufseher über Spaniens transatlantischen Handel. Vgl. Helen Nader, Fonseca, Juan Rodriguez de. In: Silvio A. Bedini (ed.), *The Christopher Columbus Encyclopedia*. Volume 1 (New York 1992) 282f.

158 Diese Anekdote kommt zum ersten Mal in Girolamo Benzoni, *Historia del Mondo Nuovo* (Venedig 1565) vor und findet sich auch in der deutschen de Bry Ausgabe. Vgl. Girolamo Benzoni, *Das vierdte Buch von der neuwen Welt* (Frankfurt am Main 1594) 17.

159 Kardinal und Erzbischof von Toledo, sowie Vertrauter der spanischen Monarchen. Vgl. Helen Nader, Mendoza, Pedro González de. In: *Bedini*, *The Christopher Columbus Encyclopedia*. Volume 2, 463.

160 20 – 25.

Behandlung garantiert werden. Sie werden in der katholischen Religion und der spanischen Sprache unterrichtet, damit sie später als Kolumbus' Dolmetscher dienen können. In diesem Kontext erreicht Ferdinand ein Brief von Papst Alexander VI., der den spanischen Königen den Auftrag zur Missionierung der Neuen Welt erteilt. Plautz druckt diesen nach den Worten Jean Matals ab. Gleich darauf folgt eine Abschrift der päpstlichen Bulle *Inter caetera divina*, die Plautz aus der *Historia General* von Francisco Lopez kopiert. Damit war die Lage in der Neuen Welt geklärt, und Plautz urteilt, dass der Papst letzten Endes seinen Einfluss durchsetzen konnte und die Oberhand behielt. Denn auch wenn die weltliche Macht nicht direkt bei ihm liegt, so hat er allen Einfluss auf die kirchliche Rechtsprechung.

Den Monarchen bleibt nichts anderes übrig, als die Bulle zu akzeptieren und sich in der Verbreitung des Glaubens zu engagieren. Auf der Suche nach einer geeigneten Person stößt man auf Bernardo Boyl¹⁶¹, der schließlich auch vom Papst zum apostolischen Legat bestimmt wird. Plautz betont hier die Selbstverständlichkeit (und Unausweichlichkeit) der Wahl eines Benediktinermönchs. Um die Richtigkeit seiner Aussagen noch einmal zu unterstreichen, zitiert Plautz Tommaso Bozio, dass Papst Alexander „Boyl Catalanus ex Ordine S.Benedicti“¹⁶² zum Vikar ernannt habe. Dieser ist Mönch aus der Abtei Montserrat in Katalonien, Plautz betont lobpreisend dessen Bescheidenheit, Freundlichkeit und Tugendhaftigkeit.

8)¹⁶³ Darauf folgt eine Kritik an die Häretiker, die, wie Tommaso Bozio anklagt, ihre Umgebung mit ihren Lehren wie Schlangen vergiften zu wollen. Plautz beschwert sich vor allem über die Veröffentlichungen der Häretiker, in denen sie die Verdienste der Katholiken verschweigen, ja sogar schmälern. Hier zitiert Plautz „den Katholik“ (catholicus) Tertullian: „*ex personis probaremus fidem, et non ex fide personas*“.¹⁶⁴

Für die katholische Kirche ist es sehr bedeutsam, dass Alexander VI. Boyl mit zwölf Gefährten nach Amerika schickte um den Wilden die christliche Kultur näher zu bringen. Im Gegensatz zu den Häretikern will Plautz genau diese Gegebenheit hervorheben. Außerdem nennt er, um die Wichtigkeit Boyls noch einmal zu betonen, andere Werke, in denen die Geschichte von einem katholischen Standpunkt aus geschildert wird.

9)¹⁶⁵ Nach diesem Exkurs fährt Plautz mit der eigentlichen Erzählung fort. Er berichtet, wie die spanischen Monarchen Kolumbus den Befehl erteilen, die Geistlichen auf seine zweite Reise

161 Vgl. unter 2.5. Bernardo Boyl.

162 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 25.

163 25 - 27

164 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 25.

165 27 – 30.

mitzunehmen. Die Schiffe werden zusätzlich mit Bibeln, Kelchen, Kreuzen und Gewändern ausgestattet und schließlich verabschiedet man sich im September 1493 aus Spanien. Man nimmt die übliche Route über die Kanaren, wo ein letztes Mal Proviant aufgeladen wird. Die Seefahrt wird als sehr idyllisch und fröhlich geschildert bis Seeungeheuer und Krankheiten die Reise erschweren und Angst bei den Besatzungen aufkommt. Der Rest der Fahrt wird in der Folge als sehr abenteuerlich beschrieben inklusive verfluchten Leichen und gefährlichem Seegras.¹⁶⁶ Plautz lässt es sich nicht nehmen, das Phänomen dieser Wasserpflanzen genauer zu erläutern und zitiert in diesem Kontext Simone Majoli. Letzten Endes schützen aber die Geistlichen durch ihren Glauben die Schiffe und ihre Besatzung vor den Gefahren des Meeres. Für weitere Informationen zur Überfahrt verweist Plautz auf Gonzalo Fernandez de Oviedo und das Werk Petrus Martyrs.

10)¹⁶⁷ Plautz erzählt kurz über die Karpfenzucht seines Abtes und erklärt, wie dieser Weizen im Fischeich aussäht um die Fische zu ernähren.

11)¹⁶⁸ Plautz berichtet vom Wetterumschwung nach Überqueren des Äquators. Die ungewohnte Hitze macht der Besatzung zu schaffen, Lebensmittel verderben und die Männer müssen zum Teil Hunger leiden. Um die Moral zu verbessern, verkündet Kolumbus, das Land sei bald in Sichtweite. Doch bevor sie in Sicherheit sind, müssen sie noch einen schlimmen Sturm überstehen. Plautz unterlegt diese Szene mit einem Abschnitt aus Juvenals *Satiren*, der die Gefährlichkeit des Windes behandelt. Inmitten des Sturmes vollbringt Boyl eine Art Wunder: als er ein gesegnete „capsula“¹⁶⁹, womöglich ein Gefäß das Reliquien enthält, ins Wasser wirft und die gesamte Besatzung auffordert, zu beten, hört es auf zu stürmen und die Schiffe sind gerettet.

12)¹⁷⁰ Die Reise kann wieder aufgenommen werden und Plautz kehrt zu einem sachlicheren Stil inklusive geographischen Angaben zurück. 31 Tage nach der Abreise von den Kanaren wird endlich Land gesichtet. Es handelt sich um die Insel Santa Cruz¹⁷¹, auf der es Kannibalen gibt. Kolumbus schickt Leute vor, um die Insel zu erkunden, die deren Berichten zu Folge außerordentlich grün und fruchtbar ist. Die Pioniere stoßen auf Einheimische, die mit Hilfe von Dolmetschern befragt

166 Obwohl die hier geschilderten Probleme mit dem Seegras natürlich übertrieben dargestellt sind, beruht diese Gegebenheit auf einer Tatsache. Tatsächlich musste Kolumbus auf seiner ersten Reise 1492 die sogenannte Sargassosee durchqueren und hier einen Teppich aus Seegras überwinden. Vgl. Christoph *Columbus*, *The Journal*, 197f.

167 30.

168 30f.

169 *Plautz*, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 31.

170 31f.

171 Heute Saint-Croix.

werden. Es stellt sich heraus, dass es eine Insel mit dem Namen Marinina¹⁷² gibt, auf der nur Frauen leben, die ihre Söhne den benachbarten Kannibalen als Tribut geben. Die Töchter werden erzogen und später zur Fortpflanzung benutzt. Sie erzählen von vielen weiteren kleinen Inseln, auf denen diese Tradition besteht und die Spanier beschließen, der Inselgruppe den Namen „Antillen“ zu geben. Der Name Santa Cruz kommt von einem hölzernen Kreuz, das Boyl auf dieser Insel hat aufstellen lassen. Beim Erkunden der Insel stoßen die Entdecker auf sogenannte Tambos, Hütten von Einheimischen, die allerdings verlassen scheinen. Beim weiteren Umsehen entdecken sie gefesselte junge Männer, die wohl zum Verkauf und Verzehr gedacht sind. Es folgt eine ausführliche Beschreibung der kannibalischen Praxen dieses Volkes inklusive Vergleichen mit Europa. Ohne Übergang wechselt Plautz dann wieder in eine sachliche Beschreibung der Insel mitsamt Einschätzung ihrer Größe, um dann wiederum eine Verfolgungsjagd und ein Kampf zwischen Europäern und den „Wilden“ zu schildern. Plautz erwähnt Kanus und erklärt, dass es sich hier um einheimische Boote aus einem Baumstamm handelt. Ihm zufolge kommen immer mehr „Barbari“ hinzu, die die Spanier angreifen. Trotz ihrer Wildheit und Tapferkeit können die Spanier den Sieg davontragen, wobei einige der Kannibalen verwundet oder sogar getötet werden. Nun erfährt der Leser auch, warum Plautz in seinem Bericht keine grausamen Details weglässt. Er schlussfolgert: „*Sed age bone Lector istarum gentiu mores ritusque patrios indagemus, ut intelligas, quales populos barbaros erudiendos in fide Christiana, hi Religiosissimi S. Benedicti sodales susceperint.*“¹⁷³ Der Leser soll also wissen, mit welcher grausamen Menschen die Missionare hier konfrontiert wurden und wie schwer die Arbeit war, solche Barbaren zum richtigen Glauben zu bekehren. Auffällig ist hier, wie Plautz lediglich von „den Benediktinern“ spricht, obwohl vor allem Angehörige anderer Orden bei der zweiten Kolumbusreise vertreten waren.¹⁷⁴

13)¹⁷⁵ Plautz betont aber auch, dass diese Inseln von vielen verschiedenen Völkern bewohnt wurden und erwähnt, dass bei verschiedenen Autoren verschiedene Informationen zu finden sind. Er vergleicht beispielsweise die Darstellungen der *Cosmographia* von Gemma Frisius und die Petrus Martyrs von Anghiera, dessen Fassung er quasi eins zu eins wiedergibt. Dann fährt Plautz mit einer Darstellung der Kannibalen und ihrer Lebensweise fort. Er beschreibt ihre Essensgewohnheiten, ihre Werkzeuge und ihr Aussehen. Er schlussfolgert: „*litteras nullas norunt, disciplinam nullam*

172 Bei Petrus Martyr wird diese Insel Madannina genannt. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um das heutige Martinique. Vgl. *Martyr*, Acht Dekaden über die Neue Welt, 386f., Anmerkung 40.

173 *Plautz*, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 32.

174 Neben Boyl handelte es sich vor allem um Franziskaner und Laienbrüder, vgl. Paolo Emilio *Taviani*, *Consuelo Varela*, *Juan Gil*, and *Marina Corti* (Hg.), *Christopher Columbus. Accounts and Letters of the Second, Third and Fourth Voyages. Part 2*. Translated into English by Luciano F. Farina and Marc A. Beckwith (Rom 1994), 18.

175 32 – 36.

*observant, malefacta, sceleraque non puniunt*¹⁷⁶.¹⁷⁶ Daneben bemerkt er, dass auch die Frauen sehr kriegerisch sind. Es folgt eine Beschreibung der religiösen Vorstellungen der Kariben. Die Einwohner der von Kolumbus entdeckten Inseln glauben etwa an „*cacodaemones*“¹⁷⁷, also böse Geister, Hausgötter und Schutzgeister, bei denen es sich um verstorbene Ahnen handelt. Es gibt speziell Opferpriester und Götzendiener. Alles in allem findet Plautz diesen Aberglauben lächerlich. Im Folgenden beschreibt er einen Ritus ganz genau. Zunächst stellen sie sogenannte „*Maracas*“ her, eine Form von Rasseln die aus einer ausgehöhlten und mit Kernen gefüllten Frucht bestehen. In dem anschließend vollführten rituellen Tanz, beschwören sie Dämonen, indem sie eine Pflanze rauchen¹⁷⁸ und dabei in ihrer Sprache folgenden Spruch sprechen: „*Accipite Spiritum fortitudinis, ut vestros inimicos superetis*“¹⁷⁹ („empfangt den Geist der Stärke, damit ihr eure Feinde besieget“). Zusätzlich binden sie sich Glöckchen ans Bein, die ebenfalls aus einer „*Achovaj Teveti*“ genannten, birnenähnlichen Frucht hergestellt werden, und singen dazu ein Lied, das Plautz in Notenschrift wiedergibt.

16)¹⁸⁰ Das Volk führt Krieg mit den benachbarten Völkern aus der Provinz Brasilien¹⁸¹, sowie eigentlich alle Völker in diesen Gegenden miteinander Krieg führen ohne jedoch einen richtigen Grund dafür zu haben. Eine gängige Praxis ist dabei, sich für den Mord an eigenen Männern zu rächen, indem man den Gegner „frisst“. Hierbei unterstreicht Plautz die Sinnlosigkeit dieser Fehden und stellt die Dummheit und Primitivität dieser Völker dar. Ein weiterer Grund der Kriegsführung ist in ihrem religiösen Opferkult zu sehen. Kriegsgefangene werden zum Beispiel den Göttern geopfert, eine Praxis, die Plautz aufgrund ihrer Grausamkeit und Sinnlosigkeit scharf verurteilt. Er sieht in diesen heidnischen Göttern den Ursprung alles Bösen. Besonders im direkten Vergleich zum Christentum – Christus hat sich schließlich für die Menschen geopfert, damit diese in Frieden und Freiheit leben können – schneiden die Religionen schlecht ab. Plautz argumentiert, dass die Existenz anderer Religionen das Opfer Christi zunichte mache. Auf Seite 37 erfolgt ein Perspektivenwechsel. Plautz wechselt in die direkte Rede und spricht den Leser mit „du“ an. Diese Passage erinnert stark an eine Predigt und soll dem Leser durch direkte Ansprache noch einmal die Grausamkeit der Kannibalen vor Augen führen.

176 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 34.

177 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 35.

178 Plautz glaubt, dass es sich dabei um Tabak handelt. Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 35.

179 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 35.

180 36f.

181 Auch hier handelt es sich wieder um einen Anachronismus, denn weder war Brasilien zu dem Zeitpunkt schon „entdeckt“, nur gab es den Namen, da dieser Portugiesischen Ursprunges ist und sich auf den Brasilholz-Baum bezieht. Brasilien setzt sich erst in den 1520er als Name für die Region durch. Vgl. Walther L. Bernecker, Horst Pietschmann, Rüdiger Zoller, Eine kleine Geschichte Brasiliens. (Frankfurt am Main 2000) 30f.

17)¹⁸² Da die Kannibalen häufig Menschenfleisch essen, davon jedoch nicht krank werden, sieht Plautz die Theorie Leonardo Fioravantis widerlegt, dass die Syphilis bei der Belagerung Neapels anlässlich der Italienischen Kriege durch Kannibalismus ausgebrochen sei. Fioravanti behauptete, Söldner des französischen Königs Karl VIII. (1470 – 1498) hätten Menschenfleisch gegessen und seien dadurch krank geworden. Er belegte dies mit Experimenten an verschiedenen Tieren.¹⁸³ Dabei gibt Plautz allerdings mit 1456 ein falsches Datum an, hat diese Belagerung doch tatsächlich erst 1494 stattgefunden.¹⁸⁴

18)¹⁸⁵ Es folgt eine Beschreibung der Wohnsituation der Kannibalen. Petrus Martyr von Anghiera berichtet beispielsweise von riesigen Bäumen, in denen die Menschen wohnen. Aber auch herkömmliche Hütten, deren Bau Plautz beschreibt, sind gängig. Um sein Werk nicht zu überladen weist Plautz den an Kannibalen interessierten Leser auf de Bry's Ausgabe von Girolamo Benzoni's *Historia del Mondo nuovo* hin. Im Gegensatz zu diesem will Plautz keine komplette ethnologische Beschreibung liefern, sondern seinen Lesern lediglich aufzeigen, um welche Menschen es sich handelte, die die Benediktiner bekehren mussten. Zusammengefasst beschreibt er die Kannibalen so noch einmal als dumm, wild, primitiv und reduziert sie auf die „*Menschenfresserei*“, sowie „*Bluttrinkerei*“¹⁸⁶.

19)¹⁸⁷ Nach den Stopps auf den Kannibaleninseln schildert Plautz die Rückkehr nach Hispaniola. Hier hatte Kolumbus bei seiner ersten Reise einen Teil der Schiffsbesatzung zurückgelassen um die Gründung der Kolonie La Navidad zu beschleunigen. Voller Erwartung eine blühende Siedlung vorzufinden, sind die Expeditionsteilnehmer umso schockierter, lediglich leere und verfallene Gebäude und Leichen vorzufinden. Der König Guacanarillus¹⁸⁸, mit dem Kolumbus bei seiner ersten Reise ein Abkommen geschlossen hat, beteuert seine Unschuld und schiebt die Schuld auf andere Stämme – Kolumbus glaubt ihm.¹⁸⁹ Die Stimmung zwischen den Völkern Hispaniolas und

182 37f.

183 Zur Theorie Leonardo Fioravantis vgl. William Eamon, Cannibalism and Contagion: Framing Syphilis in Counter-Reformation Italy. In: *Early Science and Medicine* 3 (1998), 1-31.

184 Zu den Italienkriegen der Frühen Neuzeit vgl. Michael Mallet, Christine Shaw, *The Italian Wars 1494 – 1559. War, State and Society in Early Modern Europe* (Harlow 2012).

185 37 – 39.

186 „Carnium voratores, ac sanguini humai potatores“ Plautz, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 39.

187 39f.

188 In der heutigen Literatur meist unter dem Namen Guacanagari zu finden.

189 Kolumbus' Flotte landete tatsächlich am 28. November La Navidad auf Hispaniola, wo man die 1492 errichtete Festung zerstört und die hier gebliebenen Siedler tot vorfand. Der König Guacanagari war aus Angst vor den Spaniern ins Hinterland geflohen, beteuerte allerdings seine Unschuld. Kolumbus glaubte ihm – im Gegensatz zu Bernardo Boyl, der Kolumbus für seine Nachsicht kritisierte und eine Gefangennahme forderte. Vgl. *Columbus, Accounts and Letters*, 62.

den Spaniern wird daraufhin bedeutend kriegerischer, gegenseitiger Hass bestimmt die Beziehungen.

20)¹⁹⁰ Neben dem Königreich Guacanarillus' mit dem Namen Maguna gibt es noch vier weitere auf der Insel, die Plautz nacheinander beschreibt. Das erste dieser vier Reiche ist Guariorrex, in dem viel Gold und Silber liegt. Der Autor kommentiert, er habe selbst Dublonen aus dem dort gefundenen Gold gesehen, da sein Abt in Experimenten versuche, das Gold daraus zu extrahieren. Außerdem schildert er, wie die Einheimischen nur zu einer bestimmten Jahreszeit und erst nach vorangegangener Fastenzeit anfangen Gold zu schöpfen. Das zweite Reich auf der Insel trägt den Namen Magnanum und hier wächst hauptsächlich Zuckerrohr. Bei dem dritten Reich handelt es sich um Xaragua, das durch eine Waldlandschaft und seine wilden Tiere geprägt ist. Das letzte der Reiche ist Higuei, indem einige Süßwasserflüsse fließen und viele Obstbäume zu finden sind.¹⁹¹ Hier gibt es eine Prinzessin, die den Spaniern gegenüber sehr freundlich gesinnt ist. So lädt sie beispielsweise zum Gastmahl ein, das von Plautz in allen Details beschrieben wird.

21)¹⁹² Kolumbus fährt indessen fort, Bündnisse mit Nachbarinseln zu schließen und plant den Ausbau von Städten, Festungen und Häfen. Zudem initiiert er einen regen Handel mit den Einheimischen. Obwohl der Papst aus der Ferne dem neuen Legaten nur wenig helfen kann, errichtet Boyl viele Klöster, Kapellen und Basiliken um Gott überall huldigen und Messen abhalten zu können.¹⁹³ Dies sei unbedingt notwendig, um den Barbaren den wahren Glauben näher bringen zu können. Dabei steht Gott den Mönchen jederzeit zur Seite, um die schwere Aufgabe der Missionierung bewältigen zu können. Innerhalb kurzer Zeit werden folglich viele Eingeborene getauft, nachdem sie ihren eigenen Kulturen abgeschworen haben. Um Kindern und Jugendlichen die Religion näher zu bringen, werden Schulen gebaut und Tugendhaftigkeit gelehrt. Insgesamt sollen Boyl und seine Brüder mehrere hundert Indianer bekehrt und getauft haben und Plautz lobt ihre Verdienste überschwänglich.

21)¹⁹⁴ Die Götter auf Haiti sind denen der Nachbarinseln sehr ähnlich, auch hier handelt es sich um

190 40 – 43.

191 Plautz wirft hier einiges durcheinander und verwechselt Häuptlingsnamen mit ihren Herrschaftsgebieten. Guacanagari war Häuptling in Marien, Guarionex in der Vega Real, Caunaboa in Cibao und Artibonite, Beuchius Anacaehoa in Guaccaiarima und Jaragua, Cotubanama in Higuey und Majobanex in Ciguaia. Vgl. *Martyr*, Acht Dekaden über die Neue Welt, 392, Anmerkung 113.

192 43f.

193 Tatsächlich wurde während der zweiten Kolumbusreise wohl nur eine Kirche in La Isabela erbaut, die am 2. Februar 1494 fertiggestellt wurde. Vgl. *Columbus*, Accounts and Letters, 78.

194 44 – 47.

eine Art Teufelskult. Die Menschen fragen ihre Götter in allen Lebenslagen um Hilfe, sie bitten beispielsweise um Regen oder um Beistand im Krieg. Für jeden Bereich ist ein bestimmter Gott zuständig. Plautz nennt die Götter „*Alexiacos*“¹⁹⁵ (die, die das Böse fernhalten), den Hauptgott beschreibt er als diabolischen Affen. Für die Anbetung besitzen sie geschnitzte Figuren, die stellvertretend für ihre Götter stehen. Plautz findet diesen Glauben genauso primitiv wie den der Häretiker in Deutschland. Einen wichtigen Bestandteil der indianischen Religion bildet die Astronomie, das vergleicht Plautz mit dem Kult der Mexikaner. An dieser Stelle berichtet er zudem, dass er selbst im Besitz einer astronomischen Karte sei, die durch einen spanischen Kleriker überliefert wurde. Das Volk lebt nach einem Codex, indem das Wissen über Gesetze, sowie Religion aufgeschrieben wurde. Plautz beschreibt die Feierlichkeiten des Neujahres und schildert die Grausamkeit ihrer Opferrituale, die den Spaniern sehr zusetzen. Hier setzt er seine Argumentation der Notwendigkeit der Missionierung fort und nennt als Vorbilder Beispiele aus den Evangelien. Etwa Matthäus in Äthiopien und der heilige Thomas in Indien predigten bereits. Anschließend folgt eine Beschreibung der ursprünglichen slawischen Religionen mitsamt ihrer „*unsinnigen*“ („*stupiditas*“)¹⁹⁶ Traditionen. Damit stellt er einen Vergleich mit den amerikanischen Kulturen her, um noch einmal die Notwendigkeit und auch die Wirksamkeit der Missionierung zu unterstreichen. Als Quelle gibt er Arnold Wion an, der über Kasimir I. Karl (1016 – 1058) schrieb. Auch in Polen war es also ein Benediktiner, der das erste Mal das Christentum predigte.

22)¹⁹⁷ Des Weiteren berichtet Plautz über einen König auf der Insel, der die militärische Hilfe der Spanier im Krieg gegen seine Nachbarn beansprucht. Diese bringen ihm bei, sich für Beistand an die heilige Muttergottes zu wenden und sie anzubeten. Mit Marias Hilfe – sie erschien in personam auf dem Schlachtfeld – sei es dem König schließlich gelungen, seine Feinde in die Flucht zu schlagen. Nach dieser wunderbaren Erscheinung kommt es zu einer Welle von Taufen, da alle Ureinwohner vom neuen Glauben überzeugt waren. Als Dank an die Spanier errichtet man ein Heiligtum zu Ehren Marias, woraufhin die Benediktiner dem König die Lehre näher bringen. Sie zeigen ihm, wie man Maria verehren kann und überzeugen ihn von der Notwendigkeit der totalen Abkehr von ihren Dämonen.

23)¹⁹⁸ Es schließt sich eine Beschreibung der Zemen an, wobei Plautz sich hier ausdrücklich auf Petrus Martyr bezieht. Der Verdienst der Spanier ist es vor allem, dass sie die Menschen von ihrem

195 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 44.

196 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 46.

197 47f.

198 48f.

Aberglauben und den grausamen Dämonen befreien, indem sie Altäre und andere Heiligtümer zerstörten und das Kreuz Christi einführten. Als weitere Lektüre empfiehlt Plautz wiederum Martyr und Benzoni. Der Autor schildert, wie er schon mit eigenen Augen Götzenstatuen gesehen und angefasst hat, die sich in der Bibliothek Ferdinands II. in Graz befinden. Sein Freund, Johannes Krösel¹⁹⁹, habe ihm diese gezeigt. Die Statuen brachte Margarete von Österreich²⁰⁰ (1548 – 1611) auf einer Reise aus Spanien mit. Plautz weist außerdem darauf hin, dass es sich hier um eine absolute Rarität handelt, da die meisten von den Mönchen zerstört worden sind.

24)²⁰¹ Nach diesem Exkurs über Religion kehrt Plautz wieder zu einer naturwissenschaftlichen Beschreibung zurück. Er berichtet über den (biologischen) Reichtum und die Fruchtbarkeit der Insel, wovon die Spanier außerordentlich profitieren. So können hier Aloe Vera, Zimt und Ingwer angebaut werden. Auch die Fischerei wird in besonderer Weise auf der Insel betrieben, Plautz erklärt dies im Detail. Es gibt Fische, die als Haustiere zum Jagen abgerichtet werden. Auch die Perlentaucherei ist verbreitet, die schönsten und kostbarsten Perlen kommen hier zum Vorschein. Ein Exemplar hat der Autor selbst am Grazer Hof gesehen, als eine solche der spanischen Königin Margarete von Österreich als Geschenk gereicht wurde. Genauere Informationen über die Perlenfischerei können bei Oviedo und Martyr nachgelesen werden. Die Wichtigkeit der Perlen unterstreicht er, indem er Autoren zitiert, bei denen diese eine Rolle spielten. So streitet bereits Plinius mit Aristoteles über deren Entstehung. Und auch Alexander der Große war von Perlen fasziniert, genau wie Cleopatra. Perlen stehen für Reinheit und Jungfräulichkeit und wirken als Jungbrunnen, da ihnen ebenfalls eine heilende Wirkung nachgesagt wird. Der Autor selbst hat die Herstellung einer Perle im Destillatorium seines Abtes gesehen und nachdem er diesen um Erlaubnis gefragt hat, gibt er dieses Geheimnis an die Leser weiter. Nicht zuletzt dient dies ja schließlich der Gesellschaft, da man mit Perlen vielleicht Kranke heilen kann. Philoponus gibt alsdann ein Rezept zur Herstellung von Perlen an.

25)²⁰² Die Insel ist sehr reich an Gold, das erklärt Spaniens Reichtum. Auch die Fruchtbarkeit der Insel wirkt sich günstig auf Spaniens Wirtschaft aus, alle Pflanzen wachsen viel besser als in Europa und die Ernte kann mehrere Male im Jahr stattfinden. Plautz berichtet von den einheimischen Gewächsen, insbesondere von der Kartoffel und erklärt, wie der Abt über Antwerpen an diese Pflanzen gekommen ist und diese nun im Klostergarten angebaut wird. Es folgt eine genaue

199 Ab 1595 in Graz, Hofbibliothekar. Vgl. Hans Zotter, *Bibliotheca Craesseliana*: Johannes Krösel aus Vilseck.

Online unter: <http://sosa2.uni-graz.at/sosa/druckschriften/druckschriften/g-craesseliana.php>

200 Heiratete 1599 Philipp III. von Spanien.

201 49 – 52.

202 52 – 55.

Beschreibung der Beschaffenheit der Kartoffel, Hinweise zu ihrer Zubereitung sowie zu ihrer Verwendung zu Heilzwecken. Da die Spanier allerdings vieles während ihrer Landnahme zerstört haben, ist auch das genaue Wissen der Medizinmänner hinsichtlich eines Tranks aus Kartoffeln verloren gegangen. Dies hindert Plautz jedoch nicht daran, seine Version des Tranks zu verbreiten.

26)²⁰³ Neben Hispaniola liegt die Insel Kuba, die so groß ist, dass Kolumbus sie nicht in sieben Tagen hat umfahren können. Man glaubte zunächst, dass es sich hier um Zipangri (heute Japan) handele. Wer Näheres über diese Insel erfahren und ihre Dimensionen kennen will, soll sich die Japankarte von Willem Janszoon Blaeu ansehen.

27)²⁰⁴ Plautz macht wieder einen Schwenk zurück nach Hispaniola. Die Stadt La Isabela ist inzwischen durch das Fort St. Thomas²⁰⁵ befestigt worden und die Siedler sind mit der Erkundung der Insel fortgefahren. Die Benediktinermönche taufen weiterhin viele Ureinwohner und setzten aufgrund ihrer Wildheit ihr Leben aufs Spiel. Kolumbus kann Frieden mit den auf Hispaniola lebenden Völkern schließen und ein gemeinsamer Markt wird eingeführt. Die Mönche können überall Kreuze errichten, um so den neuen Glauben sichtbar zu machen. Gleichzeitig zerstören sie heidnische Altäre und Heiligtümer, um hier eigene Kirchen und Klöster zu bauen. Auch hier findet Plautz die Gelegenheit noch einmal von einem Angriff der Barbaren zu berichten, bei dem erneut Maria erscheint und den Spaniern hilft, die Angreifer in die Flucht zu schlagen. Dabei zitiert er Petrus Martyr, der Ähnliches schreibt. Plautz sieht seine Behauptungen als bewiesen an und schreibt alle spanischen Missionierungserfolge Boyl zu.

28)²⁰⁶ Dies führt ihn zu einem weiteren Anliegen. Plautz regt sich darüber auf, wie der Franziskaner Gonzaga den Benediktinern den Triumph der erstmaligen Missionierung auf amerikanischem Boden absprechen will. Dieser schreibt, dass es erst die Franziskaner waren, die Kreuze aufgestellt und die Missionierung der Indianer vorangetrieben hätten. Plautz argumentiert gegen diese Unterstellungen. Daneben wirft er den Franziskanern vor, diese seien undankbar, da sie den Benediktinern doch so viel zu verdanken haben, schließlich haben sie für die Kirche, die ihnen der Abt von Montecassino überlassen hat, nur Fische als Miete zahlen müssen.²⁰⁷

203 55.

204 55 – 57.

205 Die Festung wurde am 16. März 1494 gegründet. Vgl. *Columbus, Accounts and Letters*, 91.

206 57 – 59.

207 Vgl. Punkt 3.5. a) Die Verherrlichung des Benediktinerordens.

29)²⁰⁸ Die Fische als Überleitung nutzend, kehrt Plautz wieder nach Südamerika zurück und berichtet von einer Gegebenheit auf Kuba. Hier hält der König eine Art Wal den man „*Manatus*“²⁰⁹ nennt als Haustier. Dieses hat einen Kopf wie ein Rind und erinnert vom Körper an einen Elefanten. Das Tier wird in einem Wasserbecken gehalten und ist vom König gezähmt worden, so dass es auf seine Stimme hört. Die Spanier mochte es allerdings nicht, da es einmal von Soldaten misshandelt worden war.

30)²¹⁰ Neben Kuba liegt Jamaika, deren Einwohner große Angst vor Kolumbus und seinen Soldaten haben, sodass sie sich vor ihnen verstecken. Als Boyl allerdings anfängt, mit seinen Mitbrüdern die heilige Messe zu feiern, werden die Menschen neugierig und kommen aus ihren Verstecken. Dies nimmt Plautz zum Anlass, um den Leser daran zu erinnern, dass diese Menschen eigentlich sehr friedliebende Völker sind und oftmals nur die Angst vor den Spaniern sie zum Kampf bewegt habe. Die Menschen auf Jamaika seien beispielsweise keineswegs dumm, so staunt sogar Kolumbus über ihre Weisheit, die diese sich auch ohne Schulen angeeignet haben. Wichtig ist eben nur - und hier liegt auch die Bedeutung der Mission – dass diesen Menschen eine richtige Ausbildung zukommt. Wenn diese von Boyl und seinen Gefährten übernommen werde, werden die jamaikanischen Ureinwohner mit Sicherheit auf den richtigen Weg geführt werden können. Ihnen muss nur „*humanitas*“²¹¹ beigebracht werden, um sie aus ihrer Dunkelheit zu befreien. Nur diejenigen, die von Grund auf schlecht sind, wie beispielsweise die blutrünstigen Kannibalen, sollen auch für ihr Handeln bestraft werden. Die indigene Bevölkerung zeigt sich sehr erfreut über die große Gerechtigkeit und Menschlichkeit, mit der die Spanier und die Christen ihnen begegnen.

31)²¹² Plautz betont das paradiesische Leben der Jamaikaner – er verweist auf die wunderbare Natur – und bewundert den Naturzustand, in dem diese Völker noch leben. Weder ihre Nacktheit kümmert sie, noch sind ihnen Gold, Geld und Reichtum ein Begriff. Sie leben nur vom Tauschhandel. Er wundert sich darüber, wie die Moralvorstellungen in den Menschen verankert sind. Plautz kommentiert auch die Tatsache, dass die Spanier hier mit der Nacktheit der Frauen konfrontiert und folglich fleischlichen Reizen ausgesetzt sind. Dementsprechend benähmen sich die Männer auch, bis auf die Mönche, die sich zurückhalten könnten. Er verweist hier auf den Unterschied zu Europa, wo alle Frauen bedeckt sind. Dem Autor fällt hierzu nur ein Sprichwort ein: „*Quisquis amat ranam,*

208 59f.

209 Es handelte sich hier wohl entweder um eine Seekuh oder ein Lamantin. Vgl. *Martyr*, Acht Dekaden über die Neue Welt, 423, Anmerkung 117.

210 60 – 62.

211 *Plautz*, Nova Typis Transacta Navigatio, 61.

212 62f.

*ranam putat esse Dianam*²¹³.

33)²¹⁴ Bei Benzoni ist nachzulesen, dass in der Hauptstadt Jamaikas – Neu Sevilla – eine Abtei gegründet wurde.²¹⁵ Der erste Abt dieses Klosters war Petrus Martyr, der dreißig Bücher über die Entdeckung Westindiens verfasste. Dabei gibt Plautz zu, dass er nicht alle gelesen hat, wenngleich er auch bei vielen Autoren Zitate Martyr's gelesen hat und so keinen schlechten Überblick über dessen Werk erhalten hat. Um seine Behauptung zu unterstreichen zitiert er zudem Francisco Lopez de la Gomara.

34)²¹⁶ Nun kehrt Plautz wieder zu generelleren Aussagen ganz Amerika betreffend zurück. Er zitiert die *Cosmographia* Peter Apians und erzählt, warum der Kontinent nach Amerigo Vespucci benannt wurde. Zudem gibt Plautz wieder in einem wissenschaftlichen Ton geographische Gegebenheiten wieder, so erklärt er, der Kontinent bestünde aus zwei riesengroßen, durch den Isthmus von Panama getrennten, Halbinseln. Die meisten Regionen wurden nach den hier ansässigen Völkern genannt und Plautz zählt alle auf, inklusive dazugehörigen Klimazonen. Die Menschen, die in subäquatorialen Gebieten wohnen, haben eine dunklere Hautfarbe und ein anderes Temperament. Sie sind noch im gleichen Stadium der Entwicklung wie Adam und Eva und gebrauchen ihre Vernunft noch nicht. Da die Spanier viele Indianer mit nach Europa gebracht haben, ist deren Aussehen vielen Menschen nicht gänzlich unbekannt. Dennoch findet Plautz, diese dunkelhäutigen Menschen gehören nicht nach Europa. Neben ihrem Aussehen ist auch ihr Verhalten so anders, dass sie sich nicht an europäische Gegebenheiten anpassen können. Allen voran nennt er hier die fehlende Notion der Disziplin. Somit ist es verständlich, dass Europäer vor diesen Menschen zurückschrecken, da sie sich nicht mit ihnen identifizieren können. Plautz meint aber auch, dass es sich mit den „*hybridus*“²¹⁷, also halb spanischen, halb südamerikanischen Menschen, schon anders verhält, da diese zivilisierter seien.

37)²¹⁸ Plautz zählt nun nach und nach alle Provinzen auf, in denen sich die Europäer schnell ausbreiten konnten. Es handelte sich hier vor allem um Spanier, nur in Brasilien gab es eine portugiesische Kolonie. Von der chilenischen Stadt San Tiago berichtet er von einer schrecklichen

213 „der, der einen Frosch liebt, glaubt der Frosch sei Diana“. Für Plautz gibt es also keine „hässliche“ Liebe. Somit zeigt er Verständnis und verteidigt die Beziehungen zwischen Europäern und „indianischen“ Frauen.

214 63

215 Ich bin bei meinen Nachforschungen auf keine solche Abtei gestoßen. Das Amt des „Abts“ von Jamaika, das Petrus Martyr von Anghiera bekleidete, ist wohl eher als bischöfliches Amt zu verstehen.

216 63 -66.

217 *Plautz*, NovaTypis Transacta Navigatio, 66.

218 66 – 68.

Hungersnot, bei der die Indianer sich freiwillig die Waden amputieren um diese essen zu können. Faszinierend findet Plautz, wie sie sich dann mit Haemanthus (Blutblumen), behandeln um ihre Wunden schneller abklingen zu lassen. Die Europäer machen viele Entdeckungen in der Neuen Welt die ungefähr viermal größer ist als Europa und viele Königreiche und Völker beheimatet. Für das Jahr 1497 berichtet er von der Entdeckung Perus²¹⁹, einem Land voller Gold und Edelsteine. Gregorio Boncio zitierend, spricht Plautz von der Intelligenz der Einwohner, die sich zum größten Teil leicht zum katholischen Glauben bekehren ließen.

39)²²⁰ Plautz geht dazu über, die Eroberung des Inkareiches zu erzählen.²²¹ Als die Spanier vor der Stadt Cajamarca auf den Herrscher des Inkareiches Attabalipa²²² treffen, bekundet dieser großes Interesse an den Mönchen, die mit Kreuzen in der Hand das Wort Gottes predigen. Er lädt Boyl ein, gemeinsam mit ihm auf seinem Wagen in Richtung Stadt zu fahren. Dort werden die Spanier von den ehrfürchtigen Einwohnern empfangen, die die Neuankömmlinge für Götter halten. Als diese ihre Waffen zeigen, bekommt die Bevölkerung es mit der Angst zu tun und flieht vor den Konquistadoren. Nachdem alle Spanier sowie die inkaischen Edelmänner in der Stadt angekommen sind, trifft man sich im Palast. Hier predigt Boyl Frieden und das Wohlwollen der Spanier und erklärt, wie sie trotz unglaublicher Gefahren nach Amerika gekommen sind um den Völkern den wahren Glauben zu lehren und somit die Erlösung zu bringen. Er betont die Liebe zu den Peruanern und die Güte der Spanier. Attabalipa zeigt sich erstaunt darüber, dass es außerhalb Amerikas ähnlich große Reiche wie sein eigenes geben soll und zeigt sich auch der Existenz eines christlichen Gottes gegenüber skeptisch. Plautz erklärt, dass auch die Peruaner an „*cacodaemones*“ glauben. Dennoch ist Attabalipa sehr neugierig und fragt die Spanier über ihre Herkunft und ihr Leben aus. Diese Unterhaltung ist bei Francisco Lopez de Gomara nachzulesen. Selbstverständlich werden auch Geschenke ausgetauscht und die Spanier sind bereit, der Bevölkerung zu zeigen, wie Wein und Brot hergestellt werden. Als Gegenleistung sollen die Inkas Boyl versprechen, dem Papst und den katholischen Königen in Treue zu dienen und sich in Gehorsam unterwerfen. Daraufhin ziehen die Inkas sich vor die Tore der Stadt zurück. Die Spanier verbleiben in der ansonsten menschenleeren Stadt, es fehlt ihnen an nichts. Nach vier Tagen verlangt Attabalipa Einlass, der ihm gewährt wird,

219 Es handelt sich hier um die Angabe einer falschen Jahreszahl, die Spanier erreichten das Inkareich erst 1528. Vgl. Daniel M. *Masterson*, *The history of Peru* (Westport, 2009).

220 68 – 74.

221 Spätestens hier verliert Plautz' Erzählung den roten Faden. Er macht einen Zeitsprung von mehr fast 40 Jahren und inkludiert Kolumbus sowie Boyl in die Geschichte der Eroberung der Stadt Cusco, die 1533 stattfand. In der Folge wird die Person des Francisco Pizarros einfach durch den „Admiraldus“ ersetzt und der Dominikanermönch Vicente de Valverde wird zu keinem geringeren als Boyl selbst. Für die Geschichte Perus vgl. *Masterson*, *The history of Peru*; und Hanns J. *Prem*, *Geschichte Altamerikas* (Oldenbourg-Grundriss der Geschichte 23, München 2008).

222 In der heutigen Literatur meist unter dem Namen Atahualpa bekannt.

und ein Treffen zwischen ihm und Boyl wird in die Wege geleitet. Der apostolische Vikar tritt im Kardinalgewand mit Kreuz und Bibel in der Hand auf, begleitet von den anderen Benediktinermonchen. Es folgt eine hier predigtähnliche Rede Boyls an Attabalipa, die Plautz in voller Länge wiedergibt.²²³ Hier argumentiert er, warum die Inkas den christlichen Glauben annehmen sollten. Der König reagiert aber eher mit Verwirrung auf das von Boyls Vorgetragene, vor allem da er das Konzept von Himmel und Hölle nicht versteht. Daneben ist für ihn unverständlich, dass man Gott nicht sehen kann und es keine Bilder von ihm gibt. Boyl antwortet, Gott existiere eben nur in der Ewigkeit, und obwohl er nicht sichtbar ist, sind alle Kreaturen in ihrer Existenz und Essenz von ihm abhängig. Nur das was von Gott kommt, ist für uns sichtbar. Und durch die Taufe wird unsere Seele reingewaschen, was uns ein ewiges Leben ermöglicht. Zudem ist sein Reich ewig, es wird von Wahrheit und Gerechtigkeit regiert und es steht allen irdischen Reichen vor. Alle Menschen haben eine Seele, auch Attabalipa, und wenn er dies nicht verstehen kann, so liegt es daran, dass er nicht glaubt. Wenn er an Gott glauben würde, so könnte er sehen. Als Beweis will Boyl ihm die Bibel reichen, doch da Peruaner der Schrift nicht mächtig sind, kann Attabalipa nichts mit diesem Buch anfangen. So glaubt er, es würde zu ihm sprechen und nachdem er das Buch ans Ohr haltend nichts verstehen kann, wirft der Inkakönig die Bibel erzürnt zu Boden.²²⁴ Die Spanier verstehen dies als Blasphemie und Beleidigung und ein Streit bricht aus, obwohl Boyl Verständnis zeigen will. Er erklärt seinen Landsleuten, dass sie Geduld mit den Barbaren aufbringen sollen, da diese nichts für ihr Unverständnis können. Der König handle lediglich aus Furcht. Dennoch kann er nicht verhindern, dass es zu Gewaltausschreitungen zwischen Spaniern und Inkas kommt.

42)²²⁵ In den Tagen, an denen die kleine Legation bei Attabalipa am Hofe ist, bemächtigen sich die restlichen spanischen Soldaten vom Meer aus dem Inneren des Inkareiches. Hierbei kommt es öfter zu Ausschreitungen und Angriffen der Barbaren und auch zu Toten auf beiden Seiten.

Nach dem Vorfall in Attabalipas Palast zeigen die Spanier auch keine Gnade mehr gegenüber den Peruanern. Dass er ihren Glauben verschmäht hat, können die Spanier nicht verzeihen. Plautz betont aber auch, dass es die Frau von Attabalipa gewesen sei, die ihren Mann letzten Endes davon

223 Vgl. Punkt 3.5. d) Thomistische Weltanschauung.

224 Tatsächlich trug es sich wohl zu, dass Atahualpa sich durchaus für die Spanier und ihre Waffen interessierte und diese dadurch zunächst freundlich von ihm empfangen wurden. Vicente de Valverde, ein Dominikanermonch, hielt vermutlich auch eine Predigt, so wie hier dargestellt, um die Inkas zum Christentum zu bekehren und ihre Unterwerfung unter die spanische Krone zu beschleunigen. Atahualpa wurde hier anscheinend eine Bibel dargebracht, mit der er jedoch nichts anzufangen wusste. Aus diesem Grund hielt er es sich ans Ohr, nachdem das Objekt jedoch still blieb, warf er es eben auf den Boden. Es folgte ein Angriff von Pizarros Soldaten auf Atahualpa und seine Leute, die „Schlacht von Cajamarca“ forderte viele Opfer von der Inkaseite. Vgl. *Prem*, Geschichte Altamerikas, 85 – 102.

225 74f.

abgehalten hat, den christlichen Glauben anzunehmen. Plautz erklärt, dass Peru schlussendlich erst unter Francisco Pizarro (1476 oder 1478 – 1541) vollständig unterworfen wurde.

43)²²⁶ Es folgt eine geografische Beschreibung des Vizekönigreichs Peru mitsamt seiner Flora und Fauna, dabei verweist Plautz auf Francisco Hernandez. Plautz geht vor allem auf den Maisanbau und dessen Verwendung ein und berichtet von der außerordentlichen Fruchtbarkeit des Landes. Zudem erwähnt er die Abtei S. Mattheo in Quito²²⁷, wo es dunkelhäutige Mönche gibt. Auch reichlich in Peru vorhanden sind Gold und Quecksilber. Letzteres spielt eine übergeordnete Rolle in der Alchemie, denn bereits Bernhard Trevisanus hat von der Wichtigkeit von Merkur und Sulphur, die den Geist und die Seele repräsentieren, gesprochen, um Gold extrahieren zu können. Plautz findet, dass die spanischen Händler Trevisanus dankbar sein können, da sie durch ihn viel Gewinn durch den Verkauf von Quecksilber machen konnten. Städte entstehen vor allem dort, wo Gold zu finden ist, was Plautz zu einem Vergleich mit dem Staat Lydien²²⁸ veranlasst. Dieser Goldüberfluss dazu, dass das Rechnungsbuch der spanischen Könige bereits nach 11 Jahren 11 Millionen Pesos mehr beinhaltet. In einem Notabene erklärt Plautz, dass es sich bei einem Pesos um 13 Reales handele, was wiederum mit 10 deutschen Kreuzern gleichzusetzen sei. In diesem Zusammenhang druckt Plautz einen Auszug aus Boethius' *Trost der Philosophie*²²⁹, der von der Besitzgier des Menschen handelt.

44)²³⁰ Plautz kommt noch einmal zurück zur Vegetation. So weiß er von einem Baum, dem Granatapfelbaum nicht unähnlich, der einen heilsamen Saft abgibt. Auch die Kartoffel wächst hier und er warnt explizit, dass von dieser nur die Wurzel zu genießen sei. Von einer Pflanze namens Lattichylle²³¹ kennt Plautz auch die heilende Wirkung. Hierzu weiß er, dass auch schon die Ägypter ähnliche Pflanzen kannten. Dies steht im Zusammenhang mit einem Übersetzungsfehler in der Bibel des heiligen Hieronymus, der von Johannes dem Täufer berichtet, dieser habe sich von

226 75 – 77.

227 In der Literatur sind keine Hinweise zu dieser Abtei zu finden. Bis zum Jahr 1550 wurden Pedro de Cieza de Leon zufolge in Quito ein Dominikanerkloster, ein Mercedarierkloster und ein Franziskanerkloster gegründet, wobei er keine Namen nennt. Vgl. Pedro *de Cieza de León*, *La Crónica del Perú*. Tercera Edición (Colección Austral 507, Madrid 1962) 293.

228 Der Legende nach spülte der Fluss Paktolos soviel Gold heraus, dass sich damit der Reichtum der Stadt erklären ließ, die in der Antike für sein Gold bekannt war. Vgl. Hans *Kaletsch*, Lydia. In: *Der Neue Pauly*. Brill Online (2014). Online unter: http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/lydia-e712850?s.num=0&s.f.s2_parent=s.f.book.der-neue-pauly&s.q=lydia

229 *Boethius*, *Trost der Philosophie*. Herausgegeben und übersetzt von Ernst Gegenschatz und Olof Gignon, mit einer Einführung von Olof Gignon und Literaturhinweisen von Laila Straume-Zimmermann (verb. Neuausg., Düsseldorf 1999) Zweites Buch, Gedicht 5, Zeile 25 – 30.

230 77 – 81.

231 Es handelt sich hierbei um Meersalat. Auch noch unter dem Namen *Lactuca Marina* oder *Ulva Lactuca* bekannt.

Heuschrecken ernährt. Dabei handelte es sich aber eben vermutlich um diese Pflanze, die der Abt auch in seinem Garten anbaut. Was das Tierreich betrifft, so sind insbesondere das Vicuna²³², ein hirschähnliches in den Bergen lebendes Tier und andere kamelartige Gattungen bemerkenswert. Aber auch Schlangen, Spinnen und diverse leuchtende Insekten sind in Peru beheimatet.

Ein hervorzuhebendes geografisches Merkmal sind aber auch die Vulkane, in denen Plautz den Beweis für die Existenz des Fegefeuers sieht. Somit sieht er auch die Häretiker widerlegt, die den Katholiken vorwerfen, sie würden zu Unrecht Geld von den Gläubigen für Ablässe verlangen und diesen nur Angst einflößen wollen. Aber dass sich hier unter der Erde ein Feuer befindet, widerlegt den Irrglauben der Lutheraner und Calvinisten, den „*pseudochristiani*“²³³.

An der chilenischen Grenze zu Peru leben Riesen²³⁴, einen solchen hat der Autor selbst bei einem Treffen des Provinzkapitels im Jahr 1618 gesehen.²³⁵ Daraufhin folgt eine Beschreibung der „normalen“ peruanischen Menschen.

46)²³⁶ In Peru gibt es Regionen, in denen es viele Edelsteine gibt. Einige davon hat der Autor mit eigenen Augen gesehen, da sein Abt solche Schätze sammelt. Es gibt einen regen Handel mit diesen Steinen, wobei einige Händler sich deren Wert gar nicht bewusst sind und auch gar nicht genau wissen, was sie eigentlich verkaufen. Plautz erwähnt aber auch, dass es durchaus nähere Edelsteinvorkommen gibt, man kann sie unter anderem in Ungarn und Transsylvanien finden.

Eine Besonderheit Südamerikas sind allerdings die Islas de Corales, in deren Gewässern viele Korallen beheimatet sind. Auch Korallen sind geeignet, um Heilmittel herzustellen und Plautz verschweigt auch hier dem Leser nicht das passende Rezept.

47)²³⁷ Bevor die Spanier nach Peru kamen, waren die Völker einfach primitiv, nicht einmal Buchstaben waren ihnen bekannt. Ihr Hauptnahrungsmittel war ein Brot, das sie aus der Yuccapflanze herstellen, der Leser findet hier ein Rezept für diese sogenannten „*Machizius*“. Auch richtigen Wein kannten sie nicht, sie tranken lediglich ein Getränk namens „*Kava*“²³⁸ das aus einer

232 Auf Deutsch Vikunja, gehört zur Familie der Kamele.

233 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 80.

234 Plautz nimmt hier den Mythos der an der südargentinischen Küste lebenden patagonischen Riesen mit auf. Der erste der von den sogenannten „Patagonen“ berichtet hat, war Ferdinand Magellan. Vgl. Percy G. Adams, *Travelers and Travel Liars 1660 – 1800* (Berkeley, Los Angeles 1962) 19 – 43.

235 Tatsächlich fand 1618 in Kremsmünster eine Provinzialsynode im Auftrag des Passauer Bischofs Leopold I., Erzherzog von Österreich, statt. Vgl. *Riesenhuber*, Dast Stift Seitenstetten in den Jahren 1602 – 1648, 40f.

236 81f.

237 82 – 85.

238 Die Kava-Pflanze kommt traditionell eher im westpazifischen Raum vor,. Sie wird entweder mit Wasser aufgegossen als Getränk konsumiert oder ihre Blätter werden gekaut. Vgl. Hermann *Mückler*, Kava in Ozeanien: Neue Betrachtungen zu einer Kulturpflanze und deren Bedeutung im kulturellen Kontext. In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien* (Band 125, Wien 1996) 207–224.

Wurzel hergestellt wird, die zunächst gekaut und dann wieder ausgespuckt wird um dann gären zu können. Die Mönche die nun hier in der Region ansässig werden, leben auch nur von Brot und Wasser. Ihr Verhalten und ihre Armut soll als Vorbild dienen, ihre Leidenschaft, Ausdauer und Geduld soll von allen Europäern bewundert werden. Plautz hebt hervor, wie anstrengend die Arbeit der Missionare ist. Dann kehrt er zu einer Beschreibung der peruanischen Ureinwohner zurück und drückt sein Unverständnis gegenüber deren Körperbemalung und „Piercing“-Schmuck aus. Die Indianer sind aber auch künstlerisch tätig, so malen sie beispielsweise Bildern mit Federn. Ein solches Kunstwerk hat der Autor in Graz gesehen.

48)²³⁹ Am Rio de Parana gelegen ist die Provinz Parana, die die Heimat vieler Delfine ist. Plautz betont noch einmal, dass sein Bericht nur auf Tatsachen basiert und dass er die meisten Dinge, von denen er berichtet mit eigenen Augen bei einem Freund gesehen hat, der im Besitz vieler gelehrter Objekte ist, die er aus Südamerika mitgebracht hat. Nun kehrt Plautz zurück zum Krieg mit Attabalipas Volk, dessen Soldaten von Plautz aufgrund ihrer Schwäche verspottet werden. Es lag auf der Hand, dass die Spanier gewinnen würden und die Peruaner erleiden große Verluste. Plautz bedauert, dass dies alles passierte, nur weil sie sich dem spanischen Kaiser und dem Papst nicht unterwerfen wollten. Dieser Krieg ist äußerst gewinnbringend für die Spanier, da ihre Beute aus viel Gold besteht. Für die Benediktiner spielt dies allerdings keine Rolle, da diese Gold und Reichtum nicht schätzen. Dennoch ist es in Amerika für sie zunächst nicht einfach, ihrem Armutsgelübde nachzukommen, da Gold in solchen großen Mengen vorhanden ist. Plautz erinnert daran, dass die Benediktiner und auch andere Geistliche sich auf Gregor den Großen zurück besinnen sollen. Denn auch der heilige Benedikt besaß schließlich kein Gold und wurde im Himmel dafür belohnt. Bei der Eroberung des Palastes von Attabalipa wird viel Gewalt angewendet. Plautz beschreibt ein grausames Gemetzel an der peruanischen Bevölkerung. Dieses Verhalten wird von den Benediktinern scharf verurteilt und sie erinnern die spanischen Soldaten an ihre Verpflichtung den Monarchen gegenüber, die ein gutes Behandeln der Indianer gefordert hatten. Auch Tommaso Bozio berichtet von diesen Begebenheiten. Aus dieser Situation heraus beginnt sich erstmalig ein Streit zwischen Boyl und Kolumbus herauszukristallisieren, da dieser dem benediktinischen Ruf nach „*clementia et benevolentia*“²⁴⁰ nicht folgen will. Die Mönche sind überzeugt, dass die Spanier den Ureinwohnern als gutes Beispiel dienen müssen, wenn man deren „Menschenfresserei“ stoppen will. Die Aufgabe der zivilisierten Spanier soll es sein, den Indianern den Unterschied zwischen Mensch und Tier nahe zu bringen. Mit einem solchen Vorbild ist es für die Mönche schwer, den

239 85 – 90.

240 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 89.

Indianern die Konzepte von Vernunft und Würde beizubringen, geschweige denn sie im „*cultum divinum*“²⁴¹ zu unterrichten.

50)²⁴² Die Neue Welt wird später in drei Kirchenprovinzen eingeteilt: es handelt sich hierbei um die Metropolen von San Domingo, Mexiko und Regium²⁴³. Es folgt eine recht ausführliche Beschreibung der Kirchenorganisation, die Aufzählung aller Bistümer und deren politischen Umständen. Dann erzählt Plautz im Detail von dem Streit zwischen Kolumbus und Boyl.²⁴⁴ Zunächst wirft er den Spaniern eine zu große Gier und warnt, dass schon mehr als ein Reich daran untergegangen wäre. Er sieht hier den Grund darin, dass sich die Spanier mehr und mehr auch gegenseitig bekriegen. Auch wegen Grundprinzipien wird man sich nicht einig. Eine zentrale Streitfrage ist die der Gewaltanwendung an den indianischen Völkern. Kolumbus unterstützt die gewaltsame Disziplinierung und Quälerei der indianischen Arbeitskräfte, Plautz kritisiert die Sklaventreiberei. Er sagt, aus einem anfänglich guten Werk sei ein schlechtes geworden. So findet er es nur verständlich, dass Kolumbus als Bestrafung von Boyl exkommuniziert wird. Zusätzlich wird diese Handlung durch das Dekret Papst Julius' II. und des Königs von Spanien aus dem Jahr 1552²⁴⁵ gerechtfertigt, das den Indianern „*Sicherheit und völlige Freiheit vom Joch der Sklaverei*“²⁴⁶ zusichert. Kolumbus war aber einsichtig und so bat Boyl Pedro Margarite, den Kirchenbann aufheben zu dürfen, was in der Folge auch geschah. In diesem Zusammenhang, so Plautz, sind den Schriften von de Bry kein Glauben zu schenken.²⁴⁷ De Bry hat aber nicht nur hier gelogen, seine Berichte über die holländischen Seefahrten sind alle falsch. Darüber hinaus stimmen auch seine Erzählungen über Álvaro Núñez Cabeza de Vaca nicht: dieser kann keine Wunderheilungen vollbracht haben, da diese Fähigkeit nur Mönche und Priester besitzen, nicht aber „*verbrecherische Soldaten*“ („*scelestos milites*“)²⁴⁸.

52)²⁴⁹ Wiederum berichtet Plautz von der Praxis der Anthropophagie und beschreibt indianische

241 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 90.

242 90 – 92.

243 Tatsächlich ging aus der Mission der systematische Aufbau einer Kirchenorganisation hervor, die in der Kolonialzeit des 16. und 17. Jahrhunderts über 30 Bistümer in den vier Kirchenprovinzen Santo Domingo, Mexiko, Lima und La Plata umfasste. Vgl. Sieverich, Camps, Müller, Senner, Conquista und Evangelisation, 466.

244 Vgl. die Biographie Boyls unter 2.5. und Columbus, Accounts and Letters, 139 -144.

245 Mit ziemlicher Sicherheit meint Plautz hier die Bulle *Sublimis Deus*, die Papst Paul III. bereits im Jahr 1537 erlassen wurde und generell die Versklavung aller Menschen verbietet. Eine Übersetzung findet sich in Sieverich, Camps, Müller, Senner, Conquista und Evangelisation, 475f.

246 „Merito igitur indignati pii Religiosi Monachi ac Sacerdotes Dei hujusmodi crudelitatem tyrannidis, tandem pauperculus Indis Anno 1552 à Julio tertio summo Pontifice Hispaniarumque Rege Catholico securitatem atque a mancipii selavorumque jugo plenariam libertatem impetravere.“ Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 90.

247 Vgl. Punkt 3.5. c) „antihäretisches“ Pamphlet.

248 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 91.

249 92 – 94.

Opferrituale. Diese sind so grausam, dass die Spanier sich verpflichtet fühlen, Krieg gegen diese (hier mexikanischen) Völker zu führen um somit den Kannibalismus zu verhindern. Die Strafen, die die Kannibalen bekommen, sind gerechtfertigt. Es folgt eine Aufzählung verschiedenster heiliger Stätte in der Neuen Welt und weitere Details zu den hier durchgeführten Opferungen. Für einen noch besseren Überblick verweist Plautz den Leser auf Petrus Martyr von Anghiera. Dies bringt Plautz zu einer Beschreibung der Opferinseln²⁵⁰, die ihren Namen aufgrund der hier gefundenen Zeugnisse eines Opferkultes erhalten haben. Unter anderem sehen die Entdecker hier Steine mit Blutspuren und schließlich auch Leichen mit abgetrennten Gliedmaßen. Plautz lässt keine grausamen Details aus und berichtet mit Genugtuung über den schnellen spanischen Sieg über die hier lebenden Kannibalen. Um Einwänden über die christliche Opfertradition aus dem Weg zu gehen, zitiert der Autor Isidor von Sevilla und streicht die Unterschiede zu den im alten Testament beschriebenen Opferungen heraus. Gleichzeitig sieht er im indianischen Opferkult ein Zeichen der Präsenz des Satans und fragt sich, warum dieser so gierig nach Menschenblut sei. Er verdammt diesen „Affen“ („*Simius*“) ²⁵¹ und wünscht sich dessen endgültige Auslöschung. Zumindest in Amerika ist dies bis dahin gelungen, die Missionare haben es geschafft, den Teufel aus diesen Ländern zu vertreiben. Aus den dummen Barbaren sind intelligente Menschen gemacht worden, Gott hat ihnen verziehen und die Erlösung erteilt. Somit hat der Teufel hier keinen Einfluss mehr.

54)²⁵² Es folgt ein Bericht über die Bestattungstraditionen der amerikanischen Ureinwohner. Männer werden nach ihrem Tod mitsamt ihrem gesamten Hab und Gut verbrannt, worunter ihre Frauen sehr leiden, da ihnen kein Besitz mehr bleibt. Giovanni Pietro Maffei berichtet von ähnlichen Praktiken aus Ostindien. Die Konsequenz davon war, dass Frauen sich zusammenrotteten und wie im „türkischen Serail“ („*Seraglium Turcicum*“) ²⁵³ zusammenlebten. Daneben gibt es aber auch die Tradition eines Begräbnisses. An den Gräbern haben die Spanier großes Interesse, nicht nur um Rituale zu untersuchen, sondern auch um die hier vorhandenen Schätze auszugraben. Die Überlegungen zum indianischen Totengedenken bringen Plautz zu einem Vergleich der indianischen Auffassung von Tod und Sterben mit der der Averroisten. Dies mündet in eine Kritik an den Averroisten, deren Gedankengut er als antikatholisch und somit häretisch klassifiziert. ²⁵⁴

54)²⁵⁵ Plautz kündigt seine Schlussworte an, da er und seine Leser nun in den „*Hafen de Erzählung*

250 Isla de Sacrificios

251 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 94.

252 94f.

253 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 95.

254 Vgl. Punkt 3.5. d) Thomistische Weltanschauung.

255 95f.

*einfahren*²⁵⁶. Das Werk will von den Barbaren berichten, die sich letzten Endes doch als menschlich herausgestellt haben. Bernardo Boyl, hier als „*principe*“²⁵⁷ betitelt, hat es geschafft, trotz aller Gefahren für die Menschen einzusetzen und hat ihnen den Glauben gebracht. Weiteres über die Verbreitung des christlichen Glaubens kann man auch in den Briefen des Hernando Cortez²⁵⁸ nachlesen, dessen Buch Plautz leider nicht besitzt. Auch wenn er sicherlich vieles wiederholt hat, was bereits in italienischen oder spanischen Werken geschrieben steht, so ist Plautz dennoch stolz darauf, sein Augenmerk auf die Taten der Mönche und deren Konversionen gelegt zu haben. Somit kann das Buch deren glorreiche Taten hervorheben. Er wollte beweisen, dass die Benediktiner die ersten Missionare in Amerika waren. Sie haben die Basis für das Christentum in Amerika gelegt und alle Strukturen die jetzt vorhanden sind, gehen alle auf die Arbeit von Benediktinern zurück. So soll der Leser über etwaige Fehler in der nautischen Erzählung hinwegsehen und das größere Ziel dieses Werks vor Augen haben.

57)²⁵⁹ Leider weiß Plautz nicht, ob es auch im östlichen Indien benediktinische Missionare gegeben hat, ist sich aber sicher, dass diese auch ähnlich lobenswerte Taten in diesen Gebieten vollbracht haben. Zumindest berichtet Giovanni Pietro Maffei über die portugiesischen Entdeckungen in Ostindien und Plautz vermutet, dass hier Details zur Missionierung zu finden sind. Auch fündig wird der Leser sicherlich bei Maciej Miechowitas' *Tractatus de duabus Sarmatiis*, das über den Missionierungsauftrag durch Papst Innozenz berichtet, dabei jedoch keinen Orden erwähnt. Und auch in der *Historia Orientalis* des Haithonus ist über die Missionierung der Tartaren zu lesen. Auch wurden 1604 unter Papst Clemens VIII. zwei Benediktiner der Kamaldulenserkongregation nach Ostindien entsendet, um in Persien und Indien zu predigen und zu missionieren. Näheres weiß Plautz allerdings nicht zu ihrem Verbleiben. Die Wichtigkeit der Missionierungstätigkeit begründend, weist Plautz noch einmal auf die göttliche Anweisung hin, so hat der Erzengel Raphael die Verbreitung der Lehre persönlich angeordnet. Der Autor lobt seine benediktinischen Mitbrüder, die bisher eine gute Arbeit bei der Konversion fremder Völker geleistet haben. Dabei startet er einen Aufruf, dass dieses Werk unbedingt weitergeführt werden muss – dies in Österreich aber auch darüber hinaus, vor allem in anderen Provinzen des Reichs. Hier liegt auch die Bedeutung ihrer Kongregation²⁶⁰, deren Aufgabe es ist, die irrenden Falschgläubigen wieder auf den richtigen Weg zu bringen und die Idolatrie niederzuschlagen. Nicht umsonst hat bereits Gregor der Große über

256 „Portum tandem historicae narrationis una cum Galleone nostro bone lector jam semel subeamus“. Plautz, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 95. Plautz benutzt im ganzen Werk wiederholt Schiffsmetaphern.

257 Plautz, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 95.

258 Welches Buch Plautz hier meint, ist nicht ganz nachvollziehbar, da Cortés selbst kein Werk veröffentlicht hat.

259 96f.

260 Zur österreichischen Benediktinerkongregation vgl. Punkt 2.2 Das Stift Seitenstetten und der Benediktinerorden.

Benedikt geschrieben, seine Mission sei es gewesen, das göttliche Licht weiterzutragen und in der Welt zu verbreiten. Denn auch in Montecassino war Benedikt mit andersgläubigen, Apollo anbetenden Menschen konfrontiert und konnte diese bekehren. Somit steht Boyl in dieser benediktinischen Tradition der Glaubensverteidiger. Hier findet Plautz Platz einige Verse aus Senecas *Medea* einzufügen.

58)²⁶¹ Es folgen lange Lobreden auf die katholische Kirche und deren Verbreitung in der Welt. Es geht noch einmal darum, die Taten der Benediktiner hervorzuheben. Diese fürchten sich nicht, ihr Leben aufs Spiel zu setzen um so die Botschaft Gottes zu verbreiten, denn sie wissen, dass sie im Himmel dafür belohnt werden. Um dies zu unterstreichen, zitiert Plautz wiederum Arnold Wion und sein *Lignum Vitae*, der nur löbliches über die Mönche der Insel Lerins schreibt. Hier sieht er den Beweis für die Festigkeit und Kontinuität des Benediktinerordens, so werden immer Benediktiner für die katholische Kirche kämpfen. Für ihn ist offensichtlich, dass alles Gute Beständigkeit hat und er glaubt fest daran, dass all die auch nur mit dem Orden in Berührung kommen, ein gutes Leben und Gottes Wohlwollen haben werden. Die Eroberung Amerikas stellte somit eine Möglichkeit dar, den eigenen Ansprüche gerecht zu werden und es handelte sich um eine neue Gelegenheit, Gottes Aufgabe zu erfüllen. Dies muss als große Chance angesehen werden und Plautz sieht in den erfolgreichen amerikanischen Missionierungen eine große Motivation um gegen die Häretiker vorzugehen. Und so sieht man auch in den letzten Jahren bereits einen deutlichen Fortschritt im Kampf gegen die Lutheraner und Calvinisten, der vor allem den Benediktinern zu verdanken ist, da diese sich weiterhin unermüdlich für ihren Glauben einsetzen. Plautz hebt die weltweite Verbreitung des katholischen Glaubens hervor und vergleicht die zeitgenössische Situation mit den Kreuzzügen und dem Kampf gegen den Islam, wobei er Mohammed eine „*pseudoprophetæ*“²⁶² schimpft. Er sieht in Italien, Deutschland, Gallien und Spanien die wahren Verteidiger des wahren Glaubens und plädiert für ein einheitliches Reich, zusammengehalten durch die gemeinsame katholische Religion. So könnte man die Häretiker am besten bekämpfen. Plautz umschreibt diesen Kampf als Gigantenschlacht²⁶³. Auf jeden Fall ist es die Pflicht eines jeden Katholiken, den Irrglauben abzuwehren. Der katholische Glauben geht noch lange nicht unter, man muss sich nur die

261 98f.

262 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 99.

263 Plautz, Nova Typis Transacta Navigatio, 99. Eigentlich den Kampf zwischen den griechischen Göttern und den Giganten beschreibend, benutzt Plautz das Wort Gigantomachie metaphorisch um den Kampf zwischen Protestanten und Katholiken zu beschreiben. Ebenso wie es den Giganten nicht gelungen ist, die Götter zu stürzen, werden auch die Protestanten niemals gegen die katholische Kirche gewinnen können. Vgl. Joachim Latacz, Gigantomachie. In: Der Neue Pauly. Brill Online (2014). Online unter: http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/gigantomachie-e424400?&num=0&s.rows=20&s.mode=DEFAULT&s.f.s2_parent=der-neue-pauly&s.start=0&s.q=gigantomachie

Malachiasweissagung ansehen.

59)²⁶⁴ Plautz fleht Gott an, dass er den amerikanischen Völkern gnädig sein soll. Er ist überzeugt, dass Gott jedem der nur glaubt seine helfende Hand hinhält. Gott soll auch Plautz und seinen Mitbrüdern helfen, dem Protestantismus ein Ende zu setzen. Er soll den Menschen sein Licht bringen und sie aus ihrer Dunkelheit befreien. Der Autor klagt die undankbaren europäischen Christen an, die sich in tiefe Schuld begeben, indem sie durch ihren Unglauben ein Verbrechen an Gott begehen. Er verdammt diese Blasphemie und mit ihr die ungläubigen Deutschen und Engländer, deren Luthertum und Calvinismus den Glauben vergiftet und ganz Europa infiziert. Die calvinistische Glaubenslehre soll verschmäht werden, stattdessen wieder der wahren Lehre nach Gregor dem Großen, Rupertus²⁶⁵, Beda²⁶⁶, Mellitus²⁶⁷, Adalbertus²⁶⁸, und Bonifazius²⁶⁹ folgen, damit am Ende das wahre Wort Gottes sich durchsetzt. Letzten Endes wird man so auch in Amerika siegen, Gott wird nicht zulassen, dass eine falsche Lehre sich verbreitet. Mit einem Zitat aus der Apokalypse kündigt er den Häretikern den Kampf an, für sie werden bittere Tage kommen, an denen sie Vertreibung und Verfolgung kennenlernen werden. Als Bestrafung für ihr Benehmen sollen sie für alle Ewigkeit in einem Feuersee verbrennen. Dies haben sie verdient, da sie sich wie giftige Schlangen in Europa verbreitet haben und den Glauben mit ihrem Gift kontaminiert haben um somit den katholischen Glauben zu zerstören. Plautz kritisiert die häretischen „Logogriphen“²⁷⁰. Mit den amerikanischen Völkern sind diese Häretiker überhaupt nicht zu vergleichen, im Gegensatz zu diesen haben sie nicht die Barmherzigkeit Gottes verdient. Denn nur wenn Gott gepriesen wird und ihm auf der ganzen Welt gehuldigt wird, ist die endgültige Erlösung der Menschen möglich. Das Buch endet mit einem Lobgebet an Gott.

264 99 – 101.

265 Rupert von Salzburg (um 700), Heiliger, Bischof von Worms. Reformierte die kirchliche Ordnung im Salzburger Raum und verantwortlich für die Mission an der Slawengrenze. Legte den Grundstein für die Bistumserrichtung in Salzburg, war aber selbst nicht Bischof hier. Vgl. Gertrud Thoma, Rupert (Hrodpert). In: BBKL (Band 8, 1994) Spalten 1016-1018. Online unter: <http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=:/R/Ru-Ry/rupert.art>

266 Beda Venerabilis (673 – 753), Heiliger, Benediktiner, Kirchenlehrer. Verfasser der *Historia ecclesiastica gentis Anglorum*. Vgl. Friedrich Wilhelm Bautz, Beda Venerabilis. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalten 453 – 454. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=:/B/Be/beda_venerabilis.art

267 Mellitus von London und Canterbury (gestorben 624), Heiliger. War Abt des römischen Andreasklosters und wurde 601 von Gregor dem Großen zur Mission nach England geschickt. Vgl. Karl Schnith, Mellitus von London und Canterbury. In: BBKL (Band 5, 1993) Spalten 1229-1230. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=:/M/Mc-Me/mellitus_v_l.art

268 Wahrscheinlich meint Plautz hier Adalbert von Prag (ca. 956 – 977), Märtyrer und Heiliger. Missionierte in Ungarn und Preußen. Vgl. Friedrich Wilhelm Bautz, Adalbert von Prag. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalten 26 – 27. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=:/A/Ac-Ad/adalbert_v_pr.art

269 Bonifatius, Wynfrith (671/72 – 754/55), „der Apostel der Deutschen“. Missionar und Gründer mehrere Bistümer. Friedrich Wilhelm Bautz, Bonifatius Wynfrith. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalten 684 – 687. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=:/B/Bo/bonifatius_w.art

270 *Plautz*, Nova Typis Transacta Navigatio, 100. Ein Logogriph ist ein Buchstabenrätsel. Plautz wirft den Protestanten ein Spiel mit der Sprache vor und kritisiert ihre versteckte Botschaften.

Im Anhang fügt Kaspar Plautz einen Teil der Verkündigung des Messias aus dem Buch Jesahja an. Es folgt eine Liste von bedeutenden Benediktinern, die das Amt des Pontifikats innehatten oder sonstige bedeutende Dienste in der Kirche erfüllten - verständlicherweise mit einem Schwerpunkt auf Mission. Um etwaige Mankos auszubessern verweist er den Leser noch einmal auf Wions *Lignum Vitae*.

Auf der nächsten und letzten Seite des Textes zählt Plautz noch „*Academiarum Fundatores*“ auf. Hier handelt es sich um aus dem angelsächsischen Raum stammende Mönche, die sich im Zusammenhang mit Universitätsgründungen verdient gemacht haben. Zum einen ist dies Alkuin²⁷¹ (ca.730 – 804), der sich im Frankenreich unter Karl dem Großen der Wissenschaft sehr verdient gemacht hat. Ein Gedicht zitierend, will Plautz ihn als Vorbereiter der Gründung der Universität Paris sehen.²⁷²

Der zweite hier genannte ist Neotus von Cornwall²⁷³ (gest. um 900), der ein Freund des Königs Alfred dem Großen²⁷⁴ war und die Universitätsbildung in England angetrieben haben soll.

Als drittes nennt Plautz vier anonyme Benediktinermönche, die zur Zeit Heinrich I.²⁷⁵ (1068 – 1135) (1239 – 1307) wurde ihm zufolge in diesem Kontext auch die Universität Oxford durch die römische Kurie bestätigt.

Der letzte in dieser Liste von Universitätsgründern ist Johannes Scotus Eriugena²⁷⁶ (ca. 810 – 877), ein Schüler des Beda und Mönch aus London. Dieser soll den Grundstein für die Universität Pavia gelegt haben.

Ganz am Ende des Buches sind noch Anweisungen an den „*bibliopola*“ (Buchhändler) zur Einordnung der Kupferstiche in das Buch zu finden, sowie eine Liste von „*Errata*“.

271 Angelsächsischer Theologe und Förderer der karolingischen Kultur. Vgl. Friedrich Wilhelm Bautz, Alkuin. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalten 118-119. Online unter: <http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=:/A/Ak-Al/alkuin.art>

272 Dieser Gedanke ist nicht neu. Bereits 1422 hielt der Theologieprofessor Johannes Stojković von Ragusa (1395/96 – 1443) vor Papst Martin V. eine Predigt in Rom, in der unter anderen auch Alkuin im Bezug zur Universitätsgründung in Paris vorkommt. Vgl. Walter Brandmüller, Das Konzil von Pavia-Siena 1423-1424 (Vorreformationsgeschichtliche Forschungen II, Münster 1974), 100. Darüber hinaus wird Alkuin auch in Camden's Britannia als „Parisiensis Academiae primis institutor“ bezeichnet. Bei ihm ist auch das Gedicht abgedruckt, das Plautz zitiert. Camden gibt als Urheber nur „Germanus Poeta“ an. Vgl. Wiliam Camden, Britannia sive regnorum Angliae, Scotiae, Hiberniae et insularum adjacentium (London 1590) 73, 571.

273 Einsiedler und Priester. Vgl. Winfried Böhne, Neot. In: LThK (Band 7, Freiburg 1962) Spalte 877.

274 König der West-Sachsen und Engländer. Nach dem Vorbild Karls des Großen umgab er sich mit einem Kreis von Gelehrten, um Bildung und Kultur in seinem Reich zu fördern. Vgl. P.E. Szarmach, Alfred der Große. In: Lexikon des Mittelalters (Band 1, 1999) Spalten 409f. Online unter: <http://apps.brepolis.net/lexiema/test/Default2.aspx>

275 König von England 1100 – 1135. Vgl. K. Schnith, Heinrich I., König von England. In: Lexikon des Mittelalters (Band 4, 1999) Spalten 2049f. Online unter: <http://apps.brepolis.net/lexiema/test/Default2.aspx>

276 Gelehrter im Frankenreich. Vgl. Udo Krolzik, Johannes Scot(t)us Eriugena. In: BBKL (Band 3, 1992) Spalten 563-567. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=:/J/Jo/Johannes_s_e.art

3.3. Ikonographie

Illustrationen waren für Reiseberichte von großer Bedeutung, da sie einen wesentlichen Teil der Wissensvermittlung darstellten. Auch den Kupferstichen in der *Nova Typis Transacta Navigatio* kommt sicherlich eine ebenso große Relevanz zu wie dem Text. Eine ausführliche ikonografische Analyse der Darstellungen ist für das Verständnis und auch die Entstehungsgeschichte des Buches unerlässlich und ist bisher nie vollständig durchgeführt worden.²⁷⁷ Dennoch kann im Rahmen dieser Arbeit nur auf Aspekte der Darstellungstradition eingegangen werden.

Allgemein ist voraus zu schicken, dass es viele Untersuchungen zur Darstellung der Neuen Welt gibt. Eine gleichbleibende Schlussfolgerung ist die „Kontinuität einer ikonographischen Tradition“²⁷⁸ in Südamerikaberichten, denn „einmal geprägte Bildinhalte wurden stereotyp weitergetragen“²⁷⁹. Der Grund dafür war vor allem ein Mangel an amerikanischem Bildmaterial. So ist es nicht verwunderlich, dass Elemente der allerersten Südamerikabilder²⁸⁰ immer wieder übernommen wurden – ähnliche Bilder finden sich in fast allen Publikationen über die Neue Welt – und auch bei Plautz noch wiederzufinden sind. Dabei haben sich vor allem zwei Formen der Darstellung hartnäckig erhalten. Es sind dies die Topoi des „edlen Wilden“²⁸¹ und der Kannibalen²⁸², die Wolfgang Kilian in verschiedenen Konstellationen darzustellen weiß. An welchen Vorlagen Kilian sich genau inspiriert hat, ist nicht bekannt und in den wenigen Erwähnungen, die seine Kupferstiche in der Fachliteratur haben, auch umstritten. Eine von Anders und von anderen übernommene Sicht ist, dass Kilians Hauptvorbild die America-Serie der de Bry war.²⁸³ Dies ist sicherlich nicht falsch, wenngleich diese wohl tatsächlich eher als Anti-Beispiel diene. Plautz wollte wahrscheinlich bewusst an eine frühere, nicht protestantische Darstellungstradition anknüpfen, wie auch Obermeier argumentiert. So dienen die „Stiche von Kilian, die die Anthropophagie zeigen, gleichsam als Rechtfertigung der benediktinischen Missionsbemühungen an den anthropophagen Völkern“²⁸⁴ und stehen vielmehr in der alten Tradition der *Cosmographia* von Sebastian Münster und deren ikonografischen Vorbildern. Auch bei Astrid Wendt findet sich

277 Ansätze zur ikonografischen Analyse einiger Kupferstiche aus der *Nova Typis Transacta Navigatio* finden sich bei Ferdinand Anders, *Ferne Welten in alten Bilderberichten. Der Umgang mit dem Fremden in den Deutschen Landen.* (Sonderdruck aus Wiener Völkerkundliche Mitteilungen Bd 36/37, Jg. 1994/94) und Georg Schreiber, *Irland im deutschen und abendländischen Sakralraum. Zugleich ein Ausblick auf St. Brandan und die zweite Kolumbusreise* (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Lande Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften 9, Köln 1956).

278 Franz Obermeier, *Brasilien in Illustrationen des 16. Jahrhunderts* (Frankfurt am Main 2000), 9.

279 Anders, *Ferne Welten in alten Bilderberichten*, 3.

280 Es handelt sich dabei um das sogenannte Augsburger Flugblatt von 1505 und die Holzschnitte des Straßburger Vespucci-Briefs von 1509.

281 In verschiedenen Ausführungen, so gibt es den „wilden Mann“, die „wilde Frau“ und die „wilde Familie“.

282 Zerhacken von Körperteilen, Grillen am Spieß.

283 Anders, *Ferne Welten in alten Bilderberichten*, 13.

284 Obermeier, *Brasilien in Illustrationen des 16. Jahrhunderts*, 106

eine ähnliche Sicht auf die Kupferstiche, da sie diese als Rückschritt in der Tradition der Darstellung bewertet. Der Schwerpunkt liege hier wieder, ähnlich wie im 16. Jahrhundert, auf der Schilderung der barbarischen Sitten der Ureinwohner.²⁸⁵ Wenngleich sie mit ihrer Einschätzung sicherlich richtig liegt, führt ihr anschließendes Urteil meiner Meinung nach jedoch zu weit. So schreibt sie: „*die aufgenommenen 18 Stiche aus der Feder von Wolfgang Kilian unterstreichen die geringe Qualität und die propagandistische Verzerrung des Textes*“²⁸⁶. Dass es sich vor allem bei den Kupferstichen um Produkte von großer Qualität handelt, sollte nicht umstritten sein, auch wenn unsere heutige Sicht auf das Werk manchmal voreilige Schlüsse hervorbringt.

Eine Besonderheit bei Plutz stellt der Kupferstich mit den Abbildungen der Zemen dar (vgl. Abbildung 4). Bei diesem Bild lässt sich, wie bei kaum einer anderen ähnlichen Darstellung, nachverfolgen, welches Objekt als Vorbild diente und weshalb Bedeutungen konstruiert wurden. Es handelt sich hier um nichts anderes, als um die Abbildung eines Griffes eines südostasiatischen Dolches, der sich in der Kunstkammer des Erzherzogs Karl II. in Graz befand.²⁸⁷ Plutz benutzt also ein Objekt, das aus einem völlig anderen kulturellen Kontext stammt und instrumentalisiert es für seine eigenen Zwecke.

Ähnlich wie bei Reiseberichten allgemein bleibt zu sagen, dass uns auch hier nicht nur „*Bildquellen zur überseeischen Geschichte*“ vorliegen, sondern vielmehr „*Belege zur Geistesgeschichte Europas*“²⁸⁸, die nebenbei die Weitläufigkeit von Illustrationen in der frühen Neuzeit demonstrieren. Die neuen Eindrücke überforderten die Menschen in Europa und daraus resultierte der Versuch der „*völligen Ein- und Unterordnungen*“²⁸⁹ in das europäische Weltbild.

285 Astrid *Wendt*, *Kannibalismus in Brasilien. Eine Analyse europäischer Reiseberichte und Amerika-Darstellungen für die Zeit zwischen 1500 und 1654* (Frankfurt am Main 1989), 87.

286 Ebenda, 87.

287 *Anders*, *Ferne Welten in alten Bilderberichten*, 53.

288 Ebenda, 13.

289 Ebenda, 40.

3.4. Die Quellen

a) Die *Navigatio Sancti Brendani*

Wenngleich die Erzählung der Schifffahrt des heiligen Brendan im Text der *Nova Typis Transacta Navigatio* auch nur einen kurzen Teil einnimmt, wird doch alleine schon durch das Frontispiz die Parallelisierung der Figur Brendan mit Bernardo Boyl deutlich.

Plautz bedient sich hier, wie so oft in seinem Buch, der Methode der Kontinuitätsherstellung. Es geht ihm darum, den Benediktiner Boyl in eine lange Reihe christlicher Leitfiguren zu stellen und alleine damit und unabhängig von den eigentlichen Taten bereits eine Bedeutsamkeit zu konstruieren. Warum Plautz sich Brendan als Vorbild ausgesucht hat, muss wohl vor allem durch das Motiv der Schifffahrt erklärt werden. Daneben wird Brendan auch immer wieder die eigentliche Entdeckung Amerikas nachgesagt sowie seine Rolle in der Missionierung der Kanarischen Inseln hervorgehoben. Tatsächlich ist über seine Biographie nur wenig bekannt.²⁹⁰

Brendan wurde wohl um 484 im heutigen County Kerry in Irland geboren und verstarb 577 oder 583 im Kloster Annaghdown, County Galway. Der Legende nach war er der Gründer zahlreicher Klöster im irischen und schottischen Raum. Als Reisender wurde er der Nachwelt durch die *Navigatio Sancti Brendani* bekannt, einer im Mittelalter sehr verbreiteten Erzählung über eine zwischen 565 und 573 unternommene Seereise. Unter die Gattung der „immrama“ (Umherrudereien), also der mythischen Reiseerzählungen, fallend, entstand sie vermutlich um das 9. Jahrhundert aus der Verbindung von alten keltischen Vorstellungen und neuem christlichen Gedankengut. Für das 10. Jahrhundert sind die ersten schriftlichen Fassungen auf Latein belegt. Daneben fand der Stoff aber auch schnell Eingang in die meisten volkssprachlichen Literaturen, allen voran Frankreich und England. Aber auch in den Niederlanden und in Deutschland erfreute sich der Stoff großer Beliebtheit und es entstanden Übersetzungen sowie Neuinterpretationen. Im 15. und 16. Jahrhundert erfuhr der heilige Brendan eine erneute intensive Devotio in Deutschland und seine Seereise wurde von 1476 bis 1523 allein dreizehn Mal gedruckt. So ist es also nicht verwunderlich, dass Plautz mit dem Stoff vertraut war. Insgesamt sind wohl um die 120 Versionen der *Navigatio Sancti Brendani* erhalten. Ganz besonders ist, wie sich in allen Fassungen „*Fabuloses und Ungewöhnliches, Märchenmotive und christliche Visionen, Indisches, Biblisches und Antikes um einen geschichtlichen Kern*“²⁹¹ legen, ganz ähnlich also wie Plautz auch den Kolumbusstoff

290 Zur Biographie Brendans vgl. Josef Semmler, *Navigatio Brendani*. In: Peter Wunderli (Hg.), *Reisen in reale und mythische Ferne. Reiseliteratur in Mittelalter und Renaissance* (Düsseldorf 1993) 103-123.

291 *Schreiber*, *Irland im deutschen und abendländischen Sakralraum*, 64f.

behandelt.

Die Erzählung berichtet, wie Brendan mit seinen zwölf Gefährten auf der Suche nach der „Insel der Seligen“ eine Irrfahrt durchlebt, bei der sie jedes Jahr zur selben Zeit an den selben Orten vorbeifahren. Auf ihrer Reise erleben sie wunderliche Dinge, begegnen Monstern und entdecken diverse Inseln, wo sie Missionsarbeit leisten. Schließlich finden sie zu ihrem Ziel, nach dessen Entdeckung sie endlich nach Irland zurückkehren können. Es wird deutlich, dass es sich bei der Suche nach der „terra repromissionum sanctorum“ um eine von Gott gesteuerte Reise handelt und alle Ereignisse basieren auf Gottes Willen.²⁹²

Plautz rezipiert die Reise sowohl in seinem Text als auch auf einem Kupferstich. Dieser zeigt den heiligen Brendanus und seine Gefährten bei der Abhaltung der Messe auf dem Rücken eines Walfisches, umgeben von den „*insulae fortunatae*“ östlich von Gran Canaria. Nördlich der kanarischen Inseln liegt die sagenumwobene und auf keinerlei geografischen Tatsachen beruhende Insel „*S. Brandano*“ (Abbildung 3).

Simone Loleit hat herausgearbeitet, dass sich die deutschen Überlieferungen der *Navigatio Sancti Brendani* von den anderen Versionen unterscheidet, da die Meerfahrt hier als eine Bestrafung für Brendans Abwendung vom Glauben dargestellt wird.²⁹³ Plautz wird sich mit großer Sicherheit also an die lateinische Fassung gehalten haben, da er Brendans und zugleich auch Boyls Reise als von Gott geführt und gewollt darlegt. Bei Plautz folgen sie ganz klar einem vorgegebenen Heilsweg. Eine mögliche Interpretation ist es somit die Reise zu sehen als „*Sinnbild der menschlichen Existenz als peregrinatio, auf welcher der Mensch über viele Stationen hinweg Prüfungen und Bewährungsproben bestehen muss, bis er schließlich geläutert das ewige Heil erlangt*“²⁹⁴. Eine zweite Interpretationsebene kann aber auch die Verherrlichung des Mönchtums sein. Spannend in diesem Kontext ist, dass „*die Reise-Fassung [...] den theoretischen Einfluss der antiken und mittelalterlichen mnemotechnischen Tradition erkennen lässt und dadurch eine Nähe zum scholastischen Bereich [herstellt], während die Gedächtnisthematik und die damit zusammenhängenden Bereiche in der Navigatio im Kontext monastischer Erinnerungstätigkeit zu sehen [sind]*“²⁹⁵. Loleit zufolge bewegt sich die lateinische Fassung in einem monastischen Rahmen, da sie eine Allegorie auf das monastische Lebensprinzip und zugleich dessen Idealisierung darstellt. Diese Tatsache ist Plautz sicherlich sehr entgegen gekommen und hat sich nahtlos in seine

292 Für eine Zusammenfassung der Erzählung vgl. Carl Selmer, *Navigatio Sancti Brendani abbatis* (Medieval Studies 16, Indiana 1959).

293 Simone Loleit, *Ritual und Augenschein: zu Gedächtnis und Erinnerung in den deutschen Übersetzungen der Navigatio Sancti Brendani und der deutsch-niederländischen Überlieferung der Reise-Fassung*. (Essener Beiträge zur Kulturgeschichte 3, Aachen 2003) 10.

294 Gewecke, *Wie die neue Welt in die alte kam*, 69f.

295 Loleit, *Ritual und Augenschein*, 14f.

eigene Agenda eingefügt.

b) andere Quellen

Kaspar Plautz benutzte für sein Werk eine Vielzahl an Quellen, die er zu einem Großteil auch im Werk zumindest einmal erwähnt und leicht nachzuverfolgen sind. Diese Quellen sind in drei verschiedene Kategorien einzuteilen. Zum einen handelt es sich um die primär für den Inhalt herangezogenen Werke. Dies sind Bücher über die Kolumbusreisen und andere Reiseberichte über die Neue Welt. Zur 2. Kategorie gehören die vielen Werke, die sich mit dem Reisen im Allgemeinen befassen, die er erwähnt um jeweils einzelne seiner Argumentationen zu stützen. Zur dritten Kategorie zähle ich philosophische, theologische, sowie literarische Werke, aus denen Plautz immer wieder zitiert oder einzelne Stellen hervorhebt.

Allen voran sind die zwei Werke zu nennen, die wohl den Hauptbestandteil der Arbeit darstellen. Zumindest was den tatsächlichen Informationsgehalt des Buches angeht, war Plautz nämlich in keinsten Weise originell. So hat er sich nicht nur an den hier besprochenen Werken inspiriert, sondern sie teilweise fast eins zu eins abgeschrieben.

Für den ersten Teil der *Nova Typis Transacta Navigatio* – die tatsächliche zweite Reise von Kolumbus – hat Plautz kräftig bei Peter Martyr von Anghiera²⁹⁶ (1457 – 1526) abgeschrieben. Dieser war ab 1492 Geschichtsschreiber der spanischen Krone, ab 1520 Mitglied des Hohen Rats von Indien²⁹⁷ und wurde um 1524 zum Abt von Jamaika erhoben. Zwischen 1511 und 1530 veröffentlichte er die *De Orbe Novo Decades*²⁹⁸, eine Serie von Briefen und Berichten über die Entdeckungen in der Neuen Welt, die im 16. Jahrhundert in vielen verschiedenen Auflagen erschienen ist. Es handelt sich hier um einen der ersten Berichte der Kontakte zwischen Europäern und amerikanischen Ureinwohnern, der bis in unsere heutige Zeit viel Einfluss auf die Darstellung der „Indianer“ hat. Wie Plautz selbst sagt, kannte er nicht alle Dekaden und konnte sie somit selbstverständlich auch nicht in sein Werk mit aufnehmen. Hier könnte die Erklärung dafür liegen, dass er ab der Hälfte des Buches ein neues historiographisches Vorbild für seine Ausführungen braucht.

So wird er schließlich bei Francisco López de Gómaras²⁹⁹ (1511 – 1559) *Historia General de las*

296 Vgl. *Martyr*, Acht Dekaden über die Neue Welt, 1-21.

297 Der *Real y Supremo Consejo de Indias* war für alle politischen, juristischen und administrativen Fragen in den westindischen Kolonien zuständig.

298 Die erste komplette Veröffentlichung aller Dekaden: *Petrus Martyr von Anghiera, De Orbe Novo Decades* (Alcalá 1530).

299 Vgl. Dorina *Apahidean*, *La escritura de historia en la obra de Francisco López de Gómara* (Los Angeles 2003).

*Indias*³⁰⁰ fündig und inkludiert dessen Schilderungen zur Eroberung Perus in die *Nova Typis Transacta Navigatio*. Gómara war Sekretär Hernán Cortés' und beschreibt in seinen Werken unter anderem auch dessen Expedition nach Mexiko, obwohl er selbst niemals in der Neuen Welt gewesen ist. Aus diesem Grund wurde Gómara viel kritisiert, unter anderem von Bernal Díaz del Castillo³⁰¹, der ihm viele Fehler und Ungenauigkeiten vorwirft. Daneben wird ihm nachgesagt, er habe die Taten Cortés bewusst verherrlicht.

Beide Autoren werden zwar viel von Plautz genannt und werden teilweise zitiert, dass er jedoch auch oft einfach abgeschrieben hat, fällt erst beim direkten Textvergleich auf.

Selbstverständlich verweist Plautz auch noch auf andere Verfasser von Reiseliteratur, die ich in die zweite Quellenkategorie einordnen würde. Die hier behandelten Werke können sich sowohl auf die Neue Welt als auch auf andere Weltteile beziehen. In der Folge soll kurz auf diese Autoren eingegangen werden. Vor allem Girolamo Benzoni³⁰² (1519 – 1570) *Historia del Mondo Nuovo*³⁰³ kommt auch prominent in Plautz' Ausführungen vor. Dieses Werk wurde zum ersten Mal in Venedig 1565 veröffentlicht und erschien danach in mehreren Versionen, unter anderem auch als Teil der Amercia-Serie der de Bry. Plautz hat vermutlich mit dieser Ausgabe gearbeitet. Kaspar Plautz scheint dem Werk ambivalent gegenüber zu stehen: Zum einen verweist er den Leser öfters auf das Buch und rezipiert es, wie beispielsweise bei der Erzählung zum „Ei des Kolumbus“; zum anderen kritisiert er es aber heftig für seine anti-spanische Haltung – die *Historia del Mondo Nuovo* trug entscheidend zu einer Festigung der *leyenda negra* bei.

Ein weiteres öfter erwähntes Werk ist die *Historia general y natural de las Indias*³⁰⁴ von Gonzalo Fernández de Oviedo³⁰⁵ (1478 – 1557). Oviedo hatte sich selbst bei mehreren Gelegenheiten und in der Funktion eines königlichen Berichterstatters für Westindien in der Neuen Welt aufgehalten. Sein Werk diente Plautz wohl vor allem für die Beschreibung von Pflanzen.

Auch die *Chronica del Perú*³⁰⁶ von Pedro de Cieza de León³⁰⁷ (ca. 1520 – 1554) wird von Plautz

300 Francisco López de Gómara, *Hispania Victrix: Primera y segunda parte de la historia general de las Indias cõ todo el descubrimiento, y cosas notables que han acaescido dende que se ganaron hasta el año de 1551 : con la conquista de Mexico, y de la nueva España* (Saragossa 1552).

301 Bernal Díaz del Castillo, *Historia verdadera de la conquista de la Nueva España* (Madrid 1632).

302 Benzoni war ein aus Italien stammender Historiker, der sich 1542 einer spanischen Expedition in die neue Welt anschloss und sich mehr als ein Jahrzehnt in Peru und auf den westindischen Inseln aufhielt. Vgl. Benjamin Keen, Benzoni Girolamo. In: *Bedini, The Columbus Encyclopedia*. Band 1, 63f.

303 Girolamo Benzoni, *Historia del Mondo Nuovo* (Venedig 1565).

304 Gonzalo Fernández de Oviedo, *Historia general y natural de las Indias Occidentales, islas y tierra firme del Mar Oceano* (Sevilla 1535).

305 Teilnehmer und Chronist der Eroberung der Karibik. Vgl. Juan Bautista de Avalle-Arce, Gonzalo Fernández de Oviedo y Valdés: Chronicler of the Indies. In: Patricia Galloway (Hg.), *The Hernando de Soto expedition : history, historiography, and "discovery" in the Southeast* (Lincoln 2006) 369 – 379.

306 Pedro de Cieza de León, *Chronica del Perú* (Sevilla 1553).

307 Spanischer „Conquistador“, Chronist von Peru. Für seine Biographie vgl. Victor Wolfgang von Hagen, Pedro de

rezipiert. In diesem Werk wird die Geschichte und das Leben der im Inkareich lebenden Völker vor der Ankunft der Spanier thematisiert, sowie die Eroberung des späteren Perus durch die Konquistadoren.

In eine etwas andere Richtung geht das Werk des Jesuiten Giovanni Pietro Maffei³⁰⁸ (1533–1603). Dieser beschäftigt sich in seinen *Historiarum Indicarum libri XVI*³⁰⁹ mit Ostindien und Plautz benutzt es vor allem, um Parallelen und Vergleiche zwischen West- und Ostindien aufzustellen.

Als letztes Werk in dieser zweiten Quellenkategorie ist sicherlich Valentinus Fricius³¹⁰ (geb. 1546) *Indianischer Religionstandt der gantzen Newen Welt*³¹¹ anzusehen, eine deutsche Übersetzung der Ordenschroniken des Franziskaners Gonzaga³¹², dessen Ansichten Plautz ja in der *Nova Typis Transacta Navigatio* direkt und ausführlich kritisiert.³¹³

Zuletzt benutzte Plautz aber auch Werke, die über das Thema Amerika hinausgehen und verschiedenste von ihm angeschnittene Themen beinhalten. In diese dritte Kategorie fallen wie vorher kurz erwähnt, Werke, die sich nicht direkt mit Reisen beschäftigen, sondern eher den theologisch-philosophischen Hintergrund darstellen und zum Teil wohl auch zum Kanon der Jesuitenuniversität in Graz gehörten. So zitiert Plautz auch zum Teil ohne erkennbaren Grund berühmte Autoren, was wohl als Querschnitt durch Plautz' eigenes Wissens gewertet werden kann.

Was sein nautisches Wissen betrifft, so wird er hauptsächlich auf die *Cosmographia*³¹⁴ von Petrus Apian³¹⁵ (1495 - 1552), bearbeitet durch Gemma Frisius³¹⁶ (1508 – 1555) zurückgegriffen haben. Bei diesem Werk handelt es sich lange Zeit um das einzige „mit dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit verfasste Werk, in dem zumindest ein Teil der bis dahin publizierten Amerikana berücksichtigt war“³¹⁷. Um seinem Wissen über die Natur Nachdruck zu verleihen, zitiert Plautz

Cieza de León. Auf den Königsstraßen der Inkas (Stuttgart 1971) 19 – 102.

308 Jesuit und Autor. Er schrieb über die Tätigkeiten der Societas Jesu im Orient. Vgl. Andreas Posch, Giovanni Pietro Maffei. In: LThK (Band 6, 1934) 771.

309 Giovanni Pietro Maffei, *Historiarum Indicarum libri XVI* (Florenz 1588).

310 Auch Valentin Frick. Ab 1565 Franziskaner, ab 1578 Kloostervorsteher des „Neuen Stifts“ in Innsbruck, ab 1586 Vorsteher des Franziskanerklosters in Wien und 1587 schließlich Ordensvertreter für Oberdeutschland, Böhmen, Ungarn und Polen. Er bezeichnete sich selbst als Vertrauter des Erzherzogs Matthias. Vgl. Walter Senn, Zur Lebensgeschichte des Tiroler Komponisten Blasius Amon (um 1560-1590). Mit einem Werkverzeichnis, In: *Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum* 56 (1976).

311 Valentinus Fricius, *Indianischer Religionstandt der gantzen neuen Welt* (Ingolstadt 1588).

312 Es handelt sich hier vermutlich um Annibale Francesco Gonzaga OFM (1546 – 1620). Bischof von Mantua. Vgl. Hans Kramer, Gonzaga. In: LThK (Band 4, 1932) Spalte 576.

313 Vgl. Kapitel 3.5. a) Die Verherrlichung des Benediktinerordens.

314 Petrus Apian, Gemma Frisius, *Cosmographia Petri Apiani, per Gemmam Frisium* (Antwerpen 1550).

315 Geograph und Astronom. Vgl. Willy Hartner, Apian, Peter Apian von und zu Itzkofen. In: *Neue Deutsche Biographie* 1 (1953), 325-326. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz1131.html>

316 Astronom und Arzt. Vgl. Moritz Cantor, Gemma-Frisius, Rainer. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (1878), 555-556. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz98617.html>

317 Gewecke, *Wie die neue Welt in die alte kam*, 142.

wiederholt Plinius den Älteren³¹⁸ (23 oder 24 - 79 n. Chr.) der in seiner *Naturalis Historia*³¹⁹ das gesamte antike Wissen über die Natur festgehalten hat. Das Werk wurde auch zur Zeit Plautz' noch oft als Referenz benutzt. Auch Simone Majolis³²⁰ (1520–1597) *Dies Caniculares*³²¹ hat zum biologischen Teil der *Nova Typis Transacta Navigatio* beigetragen.

Ferner wird das Werk des Benediktiners Arnold de Wion³²² (geboren 1554) mehrfach erwähnt. Das Buch *Lignum Vitae*³²³ ist eine biobibliographische Beschreibung berühmter Mitglieder des Benediktinerordens. In ihr findet sich die Malachiasweissagung, die in kurzen Sinnsprüchen Prophezeiungen über die Päpste bis heute enthält. Im Kontext der Verherrlichung des Benediktinertums wird auch das Werk Cesare Baronios³²⁴ (1538 – 1607) genannt. Immer wieder kommt auch Tommaso Bozio³²⁵ (1548 – 1610) vor, dessen Schrift *De Signis Ecclesiae Dei*³²⁶ ihm als Beweis für seine Behauptungen bezüglich Bernardo Boyl und dessen Rolle für die Missionierung gilt.

In kurzen Exkursen behandelt Plautz noch viele weitere Themen in der *Nova Typis Transacta Navigatio*. Bei seinem Bericht über den heiligen Brendan kritisiert er die Version der Heiligenvita von Sigebert von Gembloux³²⁷ (um 1030 – 1112). Im Kontext der Alchemie erwähnt er das Werk Bernhardus Trevisanus³²⁸ (1406 – 1490). Den Zusammenhang von Syphilis und dem Kannibalismus angehend, kritisiert er den italienischen Arzt Leonardo Fioravanti³²⁹ (1518 – 1588) für dessen absurde These. Zur Rolle der Benediktiner bei der Missionierung verweist Plautz seine Leser auf

318 Römischer Gelehrter. Vgl. Francesca Berno, Plinius d.Ä. (Gaius Plinius Caecilius Secundus maior). *Naturalis historia*. In: Christine Walde (Hg.), *Die Rezeption der antiken Literatur*. Kulturhistorisches Werklexikon. (Stuttgart 2010) 697–726.

319 Erste gedruckte Ausgabe: Plinius d. Ä., G. Plinii Secundi *Naturalis Historiae Libri 37* (Venedig 1559).

320 Bischof von Volturara.

321 Simone Majoli, *Dies caniculares, seu, Colloquia tria, & viginti* (Rom 1597).

322 Benediktiner aus Belgien, später in Italien. Vgl. Hildebrand Troll, *Die Papstweissagung des Hl. Malachias* (Bibliothek Ekklesia 21, Aschaffenburg 1961) 6f.

323 Arnold de Wion, *Lignum Vitae ornamentum, & Decus Ecclesiae in quinque Libros divisum* (Venedig 1595).

324 Römischer Kirchenhistoriker. Vgl. Friedrich Wilhelm Bautz, Baronius Cäsar. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalte 379. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=:/B/Ba/baronius_c.art

325 Jurist und Anwalt, Anhänger des Hl. Filippo Neri. Vgl. Piero Craveri, Bozio Tommaso. In: *Dizionario Biografico degli Italiani* (Band 13, 1971). Online unter: http://www.treccani.it/enciclopedia/tommaso-bozio_%28Dizionario-Biografico%29/

326 Tommaso Bozio, *De Signis Ecclesiae Dei* (2 Bände, Rom 1591). Vgl. hierzu Carlo Ponti, *Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie und Gegenreformation. Die polemische Theologie des Tommaso Bozio*. In: Paolo Prodi, Wolfgang Reinhard, *Das Konzil von Trient und die Moderne*. 38. Studienwoche, 11.-15. September 1995 (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Institut in Trient 16, Berlin 2001) 395 – 426.

327 Historiograph, Hagiograph. Vgl. Thomas Bauer, Sigebert von Gembloux. In: BBKL (Band 10, 1995) Spalten 241 – 252. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=:/S/Si/sigebert_v_g.art

328 Italienischer Alchemist. Vgl. Dierk Suhr, *Die Alchemisten. Goldmacher, Heiler, Philosophen* (Ostfildern 2006) 104.

329 Vgl. Anna Mainardi, Leonardo Fioravanti. In: *Dizionario Biografico degli Italiani* (Band 48, 1997). Online unter: http://www.treccani.it/enciclopedia/leonardo-fioravanti_%28Dizionario-Biografico%29/

Maciej Miechowas³³⁰ *Tractatus de duabus Sarmatiis*³³¹ und eine „*Armeni Historia Orientalis*“ von einem gewissen Haithonus. Hierbei handelt es sich vermutlich um die *Flor des estoires de la terre d'Orient* von Hethum von Korykos³³² (ca. 1230 – nach 1309). Beim Thema Japan verweist er auf eine Karte des niederländischen Kartographen und Verlegers Willem Janszoon Blaeu³³³ (1571 – 1638).

Ohne wirklichen Zusammenhang – und meist ohne seine Quellen zu nennen – zitiert Plautz eine Vielfalt an Autoren. So druckt er einige Verse aus Senecas³³⁴ (ca. 1 – 65 n. Chr.) Tragödie *Medea* ab, fügt einen Abschnitt aus Boethius³³⁵ (480/85 – 524/26) *Consolatio philosophiae* ein, benutzt ein Epigramm aus Andrea Alciatios³³⁶ (1492 – 1550) *Emblematum Liber*³³⁷, zitiert Tertullian³³⁸ (2./3. Jh.), sowie aus den *Satiren* Juvenals³³⁹ (1./2. Jh.). Außerdem lässt er immer wieder durchklingen, dass er sich auch mit den Schriften des Platon³⁴⁰ (428/7 – 348/7 v. Chr.), Flavius Josephus³⁴¹ (1. Jh.), Augustinus³⁴² (354 – 430), Thomas von Aquin³⁴³ (1225 – 1274) und Gregor dem Großen³⁴⁴ (ca. 540 – 604) auskennt. Ferner ist nicht verwunderlich, dass Plautz des Öfteren aus der Bibel zitiert.

-
- 330 Polnischer Renaissance-Gelehrter. Vgl. Henryk *Barycz*, Maciej z Miechowa. *Historyk, Geograf, Lekarz, Organizator nauki* (Monografie z dziejów nauki i techniki 15, Breslau 1960).
- 331 Gilt als die erste genau geographische Beschreibung Osteuropas. Maciej *Miechowa*, *Tractatus de duabus Sarmatiis Asiana et Europiana et de contentis in eis* (Krakau 1517).
- 332 Armenischer Geschichtsschreiber. Vgl. Wilhelm *Baum*, Hethum (Hayton) v. Korykos. In: BBKL (Band 27, 2007) Spalten 645 – 647. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=H/He/hethum_v_k.art
- 333 Vgl. Johannes *Keuning*, Willem Jansz. Blaeu. *A Biography and History of his Works as a Cartographer and Publisher* (Amsterdam 1973).
- 334 Politiker und stoischer Philosoph. Vgl. Joachim *Dingl*, L. Annaeus Seneca (Seneca der Jüngere). In: *Der Neue Pauly*, Brill Online (2014). Online unter: http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/seneca-e1108480?s.num=0&s.f.s2_parent=s.f.book.der-neue-pauly&s.q=seneca+der+j%C3%BCngere
- 335 Spätantiker, neuplatonischer Philosoph und Theologe unter dem gotischen König Theoderich. Vgl. Dirk Kurt *Kranz*, Boethius, Anicius Manlius Severinus. In: BBKL (Band 24, 2005) Spalten 259 – 310. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=Bo/Bo/boethius_a_m_t.art
- 336 Italienscher Humanist. Vgl. Roberto *Abbondanza*, Andrea Alciato. In: *Dizionario Biografico degli Italiani* (Band 2, 1960). Online unter: http://www.treccani.it/enciclopedia/andrea-alciano_%28Dizionario-Biografico%29/
- 337 Andrea *Alciato*, *Emblematum Liber* (Augsburg 1531).
- 338 Früher christlicher Theologe, lateinischer Kirchenschriftsteller. Vgl. Marco *Frenschkowski*, Tertullian (Quintus Septimius Florens Tertullianus). In: BBKL (Band 11, 1996) Spalten 695 – 720. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=Te/Te/tertullian_q_s_f.art
- 339 Römischer Satirendichter. Vgl. Peter L. *Schmidt*, Iuvenalis. In: *Der Neue Pauly*, Brill Online (2014). Online unter: http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/iuvenalis-d-iunius-e604420?s.num=7&s.f.s2_parent=s.f.book.der-neue-pauly&s.q=juvenal
- 340 Athenischer Philosoph. Vgl. Thomas A. *Szlezák*, Platon. In: *Der Neue Pauly*, Brill Online (2014). Online unter: http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/platon-e927070?s.num=0&s.f.s2_parent=s.f.book.der-neue-pauly&s.q=platon
- 341 Jüdisch hellenistischer Historiker. Vgl. Irina *Wandrey*, Flavios (Flavius Iosephus). In: *Der Neue Pauly*. Brill Online (2014). Online unter: http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/iosephos-e526670?s.num=0&s.f.s2_parent=s.f.book.der-neue-pauly&s.q=flavius+josephus
- 342 Lateinischer Kirchenvater. Vgl. Friedrich Wilhelm *Bautz*, Augustinus Aurelius. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalten 272 – 300. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=A/As-Au/augustin_au.art
- 343 Kirchenlehrer, Theologe und Philosoph. Vgl. Bernd *Kettern*, Thomas von Aquin O.P. In: BBKL (Band 11, 1996) Spalten 1324 – 1370. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=Th/Th/thomas_v_aq.art
- 344 Papst, Kirchenlehrer. Vgl. Friedrich Wilhelm *Bautz*, Gregor I. In: BBKL (Band 2, 1990) Spalten 296 – 304. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=G/Gr/gregor_i.art

Der Vollständigkeit halber müssen hier noch die Erwähnungen von Paulus Venetus³⁴⁵ (1372 – 1429), Petrus Hispanus³⁴⁶ (13. Jh.), Isidor von Sevilla³⁴⁷ (ca. 650 – 636), Jean Matal³⁴⁸ (ca. 1517 – 1597), Johannes Myritius³⁴⁹ (ca. 1534 – 1587), sowie Jerónimo Osório³⁵⁰ (1506 – 1580), Francisco Hernandez³⁵¹ (1514/17 – 1587) und Álvar Núñez Cabeza de Vaca³⁵² (ca. 1490 – 1557) genannt werden.

Schwieriger wird es, wenn wir davon ausgehen, dass Plautz weitere Quellen benutzt hat, die er nie erwähnt. Was die Reiseliteratur im 16. und 17. Jahrhundert betrifft, so ist es sehr schwer nachzuvollziehen, wo der Ursprung eines bestimmten Motivs oder einer Erzählung liegt. Abschreiben und Abkupfern war eine ganz normale Praxis und ob sich ein Autor nun am „Original“ oder an einer der zahlreichen ähnlichen Werke orientiert hat, ist schwer zu sagen, wenn er seine Quellen nicht explizit erwähnt.

Für Plautz scheint mir wahrscheinlich, dass er Jean de Lérys³⁵³ (1536 – 1613) *Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil*³⁵⁴ gekannt hat. Dieser berichtet von Gesängen der brasilianischen Ureinwohner und in der lateinischen Ausgabe des Buches³⁵⁵ sind wie bei Plautz die Noten dazu abgebildet³⁵⁶. Eine so konkrete Beschreibung der Rituale ist mir bei keinem anderen Autor untergekommen. Da Léry Calvinist war, gäbe es auch einen guten Grund für Plautz ihn nicht in

345 Italienischer Philosoph und Theologe der Paduaner Schule des Averroismus. Vgl. Bruno Nardi, Paolo Veneto. In: Enciclopedia Italiana (1935). Online unter: http://www.treccani.it/enciclopedia/paolo-veneto_%28Enciclopedia-Italiana%29/

346 Logiker des 13. Jahrhunderts, exakte Identität unbekannt. Vgl. Joke Spruyt, Peter of Spain. In: The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Winter 2012 Edition). Online unter: <http://plato.stanford.edu/entries/peter-spain/>. Sowohl Paulus Venetus' als auch Petrus Hispanus' scholastische Logikhandbücher waren an der Grazer Jesuitenuniversität viel benutzte Hilfswerke. Vgl. Harald Berger, Zur frühen Philosophielehre an der Grazer Jesuitenuniversität. Mit einem Anhang zum Inhalt des Grazer Philosophiekurses 1603 – 1605. In: Thomas Binder, Reinhard Fabian, Ulf Höfer, Jutta Valent, Bausteine zu einer Geschichte der Philosophie an der Universität Graz (Studien zur österreichischen Philosophie 23, Amsterdam/New York 2011) 15.

347 Erzbischof von Sevilla. Vgl. Reinhard Tenberg, Isidor. In: BBKL (Band 2, 1990) Spalten 1374 – 1379. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=/I/Is-Iz/Isidor_s.art

348 Humanist. Vgl. Peter Arnold Heuser, Jean Matal. Humanistischer Jurist und europäischer Friedensdenker (Köln/Wien 2013).

349 Kartograph, Naturwissenschaftler. Sein Hauptwerk: Johannes Myritius, Opusculum Geographicum rarum (Ingolstadt 1590).

350 Portugiesischer Historiker. Vgl. Thomas F. Earle, Portuguese Scholarship in Oxford in the Early Modern Period. The Case of Jerónimo Osório (Hieronymus Osorius). In: Bulletin of Spanish Studies 81 (2004) 1039 – 1049.

351 Da Plautz Francisco Hernandez in einem botanischen Zusammenhang erwähnt, wird er wohl Francisco Hernandez de Toledo gemeint haben. Er war der Leibarzt Philipps II. Nach einer naturwissenschaftlichen Expedition in die Neue Welt wurden seine Funde unter dem Titel *Plantas y Animales de la Nueva Espana, y sus virtudes por Francisco Hernandez, y de Latin en Romance por Fr. Francisco Ximenez* (Mexico 1615) veröffentlicht. Vgl. Fritz Lejeune (Hg.), Die hinterlassenen Briefe des Leibarztes Philipps II., Francisco Hernandez (Greifswald 1924) 3 – 19.

352 Spanischer Seefahrer und Entdecker. Zu Person und Werk vgl. Rolena Adorno, Patrick Charles Pautz (Hg.), Álvar Núñez Cabeza de Vaca. His Account, His Life, and the Expedition of Pánfilo de Narváez (3 Bände, Lincoln 1999).

353 Vgl. Frank Lestringant, Marie-Christine Gomez-Géraud, D'encre de Brésil: Jean de Léry, écrivain (Orléans 1999).

354 Jean de Léry, *Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil* (La Rochelle, 1578).

355 Jean de Léry, *Historia navigationis in Brasiliam, quae et America dicitur* (Genf 1594).

356 Vgl. ebenda, 214.

seinem eigenen Werk zu erwähnen.

Darüber hinaus wäre es auch sehr erstaunlich, wenn Plautz die Schriften von Bartolomé de las Casas nicht gekannt hätte. Plautz stilisiert seinen Boyl zu einem „guten Apostel der Inder“ und könnte sich hier an de las Casas inspiriert haben, da dieser sich bekanntlich sehr für die Rechte der amerikanischen Urbevölkerung einsetzte. Da de la Casas Werk aber maßgeblich zur *leyenda negra* und der Kritik an Spanien beigetragen hat der zudem ein Dominikanermönch war, will Plautz wohl nicht mit ihm in direkte Verbindung gebracht werden.

Am Ende bleibt noch zu sagen, dass sich nur wenige der hier genannten Werke in der Stiftsbibliothek Seitenstetten befinden. Plautz hat sich demnach mit Sicherheit auch anderer Bibliotheken bedient. Eine Möglichkeit wäre, dass er schon während seiner Studienzeit in Graz an der *Nova Typis Transacta Navigatio* gearbeitet hat oder sich zumindest für diesen Themenbereich interessiert hat.

3.5. Das Programm

a) Selbstdarstellung

Eine zentrale Funktion der *Nova Typis Transacta Navigatio* ist mit Sicherheit Repräsentation und Selbstdarstellung. Plautz verfolgt verschiedene Strategien, um sich selbst möglichst gut darzustellen. Dies beginnt klarerweise schon bei der Wahl, das Werk unter einem Pseudonym zu schreiben um es sich selbst widmen zu können. Bereits in der „*Dedicatoria*“ betont Philoponus die Vorzüge seines Abtes, dem „*liberalium Studiosorum gratiosissimo Patronus*“ und lobt seine Tugenden in überschwänglichen Worten, dabei streicht er seine Verdienste für das Stift Seitenstetten, den ganzen Benediktinerorden und schließlich die katholische Kirche in ihrer Gesamtheit heraus.

Darüber hinaus geht es Plautz aber eben auch ganz gezielt um „Eigenwerbung“. Ihm gelingt es sehr geschickt, verschiedenste Inhalte zu einem Ganzen zusammenzufügen und er bringt es fertig, sein ganzes Wissen in diesem Werk zur Schau zu stellen. Schon zu Beginn will er den Leser mit einer wissenschaftlichen Abhandlung zum Magnetismus und zur Navigation beeindrucken. Wissenschaftliche Einschübe ziehen sich durch das ganze Buch und bieten einen recht kompletten Überblick über alle Interessensgebiete des Abtes. Plautz gelingt es, sich selbst als vielfältigen und

überaus gelehrten Mönch darzustellen. Weder Alchemie, noch Tierzucht oder Gärtnerei sind ihm fremd. Darüber hinaus stellt der Autor auch sein vorbildliches „Schulwissen“ zur Schau, das er sich mit großer Wahrscheinlichkeit in Graz angeeignet hat. So zitiert er diverse klassische römische Autoren wie Plinius oder Seneca und stellt sein Kennen der frühen christlichen Literatur unter Beweis, wenn er Tertullian oder Boethius rezipiert. Als „*philosophiae doctor*“ will er selbstverständlich auch mit seinem philosophisch-theologischen Wissen glänzen. Dass seine Sprachkenntnisse zudem über das Lateinische hinausgehen, beweist er mit spanischen Übersetzungen und der Inklusion mancher deutscher Wörter³⁵⁷.

Ein weiterer Punkt, der in die Kategorie der Selbstdarstellung gehört, ist die Betonung der Kontakte, die Plautz am Grazer und Wiener Hof hat. Dies fängt in der „*Dedicatoria*“ an, wo er sich selbst als Protégé des kaiserlich-habsburgischen Hauses darstellt, indem er herausstreicht, durch welche Verbindungen er jeweils zu seinen Ämtern gekommen ist. Daneben existieren noch andere mehr oder weniger persönliche Kontakte zu den habsburgischen Landesfürsten, sowie zu deren Kreisen. So empfindet er auch seine Bekanntschaft mit dem Grazer Hofbibliothekar Johannes Krösel als erwähnenswert.

Dass Plautz sich allgemein nicht zu schade war, Selbstlob und – inszenierung zu betreiben, kann anhand einiger Gegebenheiten nachgewiesen werden. Als 1613 Kaspar Plautz und seine Brüder Johann und Matthias durch Kaiser Matthias in den rittermäßigen Adelsstand gehoben wurden, ließ der Seitenstettener Abt sicher nicht viele Gelegenheiten aus, um dies auch zu zeigen. So setzte er in der Folge sein Wappen, das einen schrägrechten Balken von Schwarz und Gelb, schachweise geteilt auf rotem Untergrund mit zwei weißen Querbalken zeigt, auf quasi alles, was er für das Kloster anschaffte. Auch heute tragen noch einige Gegenstände im Besitz des Klosters seine Embleme, wie beispielsweise Weihwasserbecken, ein Bett und auch Bücher. Darüber hinaus ließ er 1615 eine vergoldete Gedenkmünze prägen, die auf der Vorderseite sein Porträt mit der Umschrift „*Servire Deo nobilissimum*“ (Gott zu dienen ist unsere vornehmste Aufgabe) und auf der Rückseite sein Wappen zeigt. Und auch einen Marktrichterstab mit seinem Namen und Wappen ließ er eigens anfertigen.³⁵⁸

Auch erwähnenswert im Kontext der Selbstinszenierung Kaspar Plautz' ist sein Eintrag im Äbtekatalog von Seitenstetten³⁵⁹, der mit Sicherheit von ihm selber geschrieben wurde. Mit einem Brief vom 19. September 1715 sendet Joachim Edlinger Hieronymus Pez den *Codex Gundacheri*, der eben diesen Eintrag beinhaltet und kommentiert dazu: „*in quo mire mihi placuit reverendissimi*

357 Zum Beispiel das Wort „Heuschrecke“. Vgl. *Plautz*, *Nova Typis Transacta Navigatio* 78.

358 *Wagner; Böttcher*, *Stift Seitenstetten und seine Kunstschatze*, 36.

359 Vgl. im Anhang 6.2. Der Eintrag des Kaspar Plautz im Äbtekatalog.

*domini Gasparis Plautii philautia, utpote qui suas laudes propria manu non parce scripsit*³⁶⁰. Edlinger kannte Plautz' Schrift, zudem wurde der Eintrag des Todesdatums in einer anderen Handschrift verfasst. Hier hat Plautz nicht gerade bescheiden über sich selbst geschrieben, er sei „ein Eiferer für die Ordenszucht und Hausordnung, jedoch mit weiser Maßhaltung“³⁶¹ gewesen. Es ist also nicht verwunderlich, dass Edlinger ihm eine gewisse Selbstgefälligkeit („*philautia*“) unterstellt.

Letztlich kann man sagen, dass sich die *Nova Typis Transacta Navigatio* perfekt in dieses Bild eines selbstzufriedenen Mannes einfügt. Plautz hat Zeit seines Lebens einen gewissen Aufstieg hinter sich gebracht hat und fühlt sich in seiner Position wohl. Wer sollte es ihm da verübeln, dass er dies eben gerne zur Schau stellt.

b) Verherrlichung des Benediktinerordens

Mit der *Nova Typis Transacta Navigatio* will Plautz auch seinen eigenen Orden glorifizieren.

Dies tut er zum einen, indem er die Bedeutung der Benediktiner und ihren Platz in der Weltgeschichte herausarbeitet. Plautz' Absicht wird bereits auf dem Frontispiz durch die Betonung des benediktinischen Elements in Bild und Worten deutlich. Er lässt von Anfang an keinen Zweifel aufkommen, dass es sich bei Boyl um einen Benediktinermönch handelte. Und dies ist auch die Hauptstrategie des Autors, ohne sich beirren zu lassen, macht er aus allen Kolumbus' begleitenden Mönchen im Laufe seines Werkes Benediktiner. Die Präsenz anderer Orden in Südamerika wird ganz bewusst verschwiegen. Wenn er dem Leser von der päpstlichen Bulle berichtet, mit der Boyl zum apostolischen Vikar ernannt wurde, betont er, dass es sich hier nur um einen Benediktiner handeln konnte. Dass der Papst sich für einen Benediktiner entschieden hat, wird als Selbstverständlichkeit und sogar Unausweichlichkeit dargestellt. In Plautz' Logik konnte die Wahl nur auf einen Benediktiner fallen, da diese sich als Einzige derart verdient gemacht haben, um eine solche Aufgabe zugeschrieben zu bekommen.

Im weiteren Bericht werden die wunderähnlichen Taten Boyls beschrieben, womit Plautz ihn ganz bewusst in den Rang eines Heiligen erhebt. Zunächst verbindet er die Taten des Brendan mit denen des Boyl und etabliert ganz gezielt eine benediktinische Heiligenkontinuität. Und er geht noch weiter: Plautz berichtet von den Taten des heiligen Matthäus in Äthiopien oder des heiligen Thomas

360 Joachim Edlinger an Hieronymus Pez am 19.09.1715 in Seitenstetten. Vgl. *Wallnig, Stockinger*, Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez, 721f.

361 „Fuit vir disciplinae tam regularis, quam domesticae severus cum discretione zelator“ Vgl. *Pez*, *Scriptores Rerum Austriacarum*, Spalte 317.

in Indien und platziert Boyl und den Benediktinerorden in eine quasi bis zu Christus selbst reichende Tradition. Des Weiteren seien auch in Polen die Benediktiner die ersten gewesen, die die Slawen von ihren „unsinnigen“ religiösen Vorstellungen und Riten befreiten.³⁶² Spätestens hier wird sein Anspruch auf historische Einzigartigkeit und weltweite Wirksamkeit des eigenen Ordens deutlich.

Plautz gelingt es, im Laufe des Buches, alle christlichen Missionierungserfolge in Südamerika Boyl zuzuschreiben. Er betont die Rolle des benediktinischen Mönches bei der Eroberung Cuscos, wenngleich Plautz sich dieses Anachronismus‘ sicher bewusst war. Die Darstellung der Realität wird hier ganz bewusst der Verherrlichungsstrategie untergeordnet. Für Plautz war dies wohl nicht weiter problematisch, da er von der Richtigkeit seiner Botschaft überzeugt war. Sein Wahrheitsanspruch gilt folglich weniger den tatsächlichen Ereignissen als der zentralen Botschaft seines Werkes.

Ein weiteres Mittel der Hervorhebung seines Ordens ist die Betonung der benediktinischen Tugenden. Er spricht in diesem Zusammenhang die Leidenschaft, Ausdauer und Geduld der missionierenden Mönche an und stellt sie als Vorbild für alle anderen dar. Wiederholt geht er auf das Armutsgelübde ein und betont so die Überlegenheit der Benediktiner gegenüber anderen Orden und den „*regulares praelati*“, also den Sekularclerikern. Dadurch gelingt es ihm nebenbei, auch die monastische Lebensform zu glorifizieren. Vor allem im Zusammenhang mit der Goldgier der Spanier besteht er darauf, dass die Mönche sich nicht vom neuen Reichtum beeindruckend ließen, sondern ihrer Aufgabe unbeirrt weiter nachkamen. Am Ende des Buches zählt Plautz bedeutende Mönche – aus denen er allen Benediktiner macht – auf um so die Verdienste des Ordens noch einmal herauszustreichen. Vor allem die benediktinischen Universitätsgründer sind hier interessant, da der Autor möglicherweise eine weitere Strategie verfolgte. Die *Nova Typis Transacta Navigatio* entsteht in einer Zeit, in der die Gründung der Benediktineruniversität Salzburg unmittelbar bevorsteht. Indem Plautz andere Universitätsgründungen auf die Benediktiner zurückführt, rechtfertigt er auch die Neugründung, möglicherweise auch den Jesuiten gegenüber.

Ein weiteres Instrument zur Erhöhung des Benediktinerordens ist aber auch der Angriff anderer Orden. So sind es vor allem die Franziskaner, an denen Plautz Kritik zu üben versteht. Eine ähnliche Strategie verfolgend wie bei der Diffamierung der protestantischen Autoren, wirft er hier dem Franziskaner Gonzaga vor, Tatsachen in seinem Werk verdreht zu haben³⁶³. Dieser behauptet,

362 Plautz spielt hier auf die missionarischen Tätigkeiten von Kasimir I. Karl (1016 - 1058), Herzog von Polen, an. Mit der Gründung des Klosters Tyniec ließ er Benediktiner nach Polen kommen, um die Heiden zum Christentum zu bekehren. Alten Überlieferungen nach soll Kasimir I. Karl zudem selbst in Cluny Mönch gewesen sein. Vgl. Gerhard Labuda, Kazimierz I Odnowiciel. In: Lexikon des Mittelalters (Band 5, Stuttgart 1991) Spalte 1030.

363 Plautz hat mit einiger Sicherheit nur die deutsche Version dieses Werkes gekannt: Valentinus *Fricius*, Indianischer Religionstand der gantzen neuen Welt beider Indien (Ingolstadt 1588).

franziskanische Mönche hätten bei der zweiten Kolumbusreise die erste Kirche in der Neuen Welt gebaut und um 1500 auch das Kreuz auf der Insel Santa Cruz errichtet. Plautz vertritt allerdings die Meinung, dass bereits Boyl dieses Kreuz errichtet und damit einen Wallfahrtsort begründet habe. Dieses Kreuz, so Plautz, habe Wunder bewirkt, viele „*Kranke geheilt und Besessene befreit*“³⁶⁴. Dabei argumentiert Plautz, dass eben Boyl als erster Geistlicher in Amerika war und schon allein aus Pflichtgefühl gegenüber dem Papst ein Kreuz als Ehrbietung gegenüber Gott erbauen lassen musste. Die Franziskaner seien erst viel später in die Neue Welt gekommen, wie auch die Bulle Hadrians VI. aus dem Jahr 1522³⁶⁵ beweise. Als Beweis zieht er die auch schon von Autoren vor ihm viel zitierte Bulle Alexander VI. heran³⁶⁶. Daneben argumentiert er auch, dass alle bedeutenden Geistlichen³⁶⁷ die in der Folge in die Neue Welt entsandt wurden, durch Boyl zu Bischöfen geweiht wurden. Folglich steht Boyl, und somit der Benediktinerorden, am Ursprung aller amerikanischen Missionierungsversuche. Was Gonzaga schreibt, ist, nach Plautz' Ansicht, Unsinn. Dies macht er auch daran fest, dass Gonzaga den Benediktinerorden schon vorher verleugnet habe, da er die Wahrheit über die Schenkung der Kirche Portiuncula ebenso verdreht habe und nicht wisse, wie dankbar die Franziskaner den Benediktinern sein müssen. Plautz spielt hier darauf an, dass die Benediktinerabtei vom Monte Subasio dem neuen Franziskanerorden mit einer kleinen Kirche und einem Grundstück aus ihrem Besitz ausgeholfen haben. Die Franziskaner zahlten dafür eine Art Dauer-Pacht an den Abt. Die *Legenda Perusina* erzählt von diesem freundlichen Entgegenkommen der Benediktiner und berichtet, dass die Franziskaner lediglich alljährlich einen Korb mit Fischen an die Abtei gezahlt hätten.³⁶⁸

364 „innumeros daemoniacos energuminosque hujus S. Ligni virtute libertatos et fanatos expertum est“. Plautz, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 57.

365 Welche Bulle Plautz hier meint, konnte ich nicht mit Sicherheit feststellen, da er ja keinen Inhalt wiedergibt. Es wäre aber nicht ausgeschlossen, dass er die Breve *Exponi nobis* meint. Dies ist ein an Karl V. gerichtetes Schriftstück, das die Entsendung von Missionaren erleichtern soll, indem diesen viele Vollmachten gewährt werden. Vgl. Eduardo *Cárdenas*, Das königliche Patronat und Vikariat in den überseeischen Besitzungen Spaniens. In: *Sieverich, Camps, Müller, Senner*; *Conquista und Evangelisation*, 150.

366 Dabei gibt er fälschlicherweise die Jahreszahl 1483 an.

367 Es werden namentlich aufgezählt: Petrus Xuarez de Doça, Bischof von la Vega. Ihm folgten Alexander Geraldinus Romanus, Garzias de Podilla, Alphonsus de Fuen, der erste Bischof von La Antigua Ioannes Cabedus und Darien für die terra firma.

368 Vgl. Helmut *Feld*, *Franziskus von Assisi und seine Bewegung* (Darmstadt 1994) 184f.

c) „antihäretisches“ Pamphlet

Wie bereits in der Biographie besprochen, war Plautz' Amtszeit durch einen großen Einsatz zur katholischen Erneuerung der Seitenstettener Umgebung gekennzeichnet. In diesem Kontext diente auch die *Nova Typis Transacta Navigatio* als gegenreformatorisches Instrument, da es Plautz gelingt, ein großes „antihäretisches“ Programm zu integrieren. Immer wieder im Laufe des Buches findet er Platz, um Kritik an den „*pseudochristiani*“ anzubringen.

Er bedient sich hier vor allem dem Vergleich zwischen „Häretikern“ und den „Barbaren“, wobei er letzteren grundsätzlich noch die Möglichkeit einer Rettung zuspricht. Bei den Lutheranern und Calvinisten ist dagegen bereits alles verloren, da diese sich bewusst gegen den wahren Glauben gerichtet haben. Während den wilden „Indianern“ die nächste Entwicklungsstufe – nämlich das Christentum – noch bevor steht, sind die Protestanten im Niedergang begriffen. Nur die Kannibalen, ähnlich wie eben die „Häretiker“, sind vom Erbarmen Gottes ausgeschlossen. Deren Sünden sind genau so groß wie die der Protestanten und sie können nicht mehr gerettet werden. Plautz stellt also menschenfressende Kannibalen und gottlose „Häretiker“ auf eine Stufe und spricht ihnen die Möglichkeit des ewigen Lebens ab.

Ein zweiter Aspekt seiner Strategie ist die häufige Betonung der päpstlichen Macht gegenüber weltlicher Herrscher. Die spanischen Entdeckungen und Eroberungen geschahen nur aufgrund des päpstlichen Wohlwollens und Plautz lässt keinen Zweifel daran, dass der eigentliche Herrscher über die Neue Welt der Papst – und als dessen Stellvertreter Boyl – sei. Obwohl Plautz in seinem Werk ein durchaus positives Spanien-Bild entwirft, gibt er der päpstlichen Autorität immer noch den Vorrang. Ferdinand und Isabella werden so zu den Ausführenden des göttlichen Willens, sie werden zur Hand Gottes. Aus diesem Grund muss Plautz aber auch der mit ihnen verbundenen – vor allem von Protestanten verbreiteten – *leyenda negra* entgegensteuern: Kritik an Spanien bedeutet für ihn nämlich gleichzeitig Kritik am Papst und an Gott. Aus diesem Grund kann Plautz Kolumbus auch nicht allzu sehr kritisieren, da er so seinen „Feinden“ in die Hand spielen würde. Damit ist also zu erklären, warum Kolumbus letzten Endes doch als einsichtiger und guter Mensch präsentiert wird. Dies ändert jedoch nichts daran, dass er andere Autoren, die über Kolumbus und Boyl geschrieben haben, kritisieren kann. Vor allem der Bericht über den Streit zwischen Boyl und Kolumbus gibt Plautz Anlass, sich über die „Häretiker“ auszulassen. Hier bezichtigt er Theodor de Bry des Lügens und zählt einige Stellen aus dessen Druckwerken auf. De Bry sei über vieles unkundig und der „*Gauner*“ füge bewusst Unwahrheiten in seine historischen Schriften ein, um seinem Hass auf die katholische Religion kundzutun und diese zu verspotten. Darüber hinaus verurteilt er aber auch den

anti-spanischen Bericht Girolamo Benzoni und verdächtigt auch ihn, ein „häretischer Calvinist“³⁶⁹ zu sein. In ihrer Version heißt es nämlich, Boyl hätte nur unter Essensentzug und Gewaltandrohungen den Kirchenbann über Kolumbus aufgehoben. Plautz betont hier allerdings die Freiwilligkeit dieser Entscheidung und stellt Boyl als barmherzigen und gnädigen Machthaber dar. Er argumentiert, dass im Gegensatz zu den Zuständen in häretischen Gebieten, die Katholiken ihren geistlichen Autoritäten noch mit Respekt begegnen und ihnen gehorchen. Die Katholiken „prallen nicht wie die Ziegenböcke aufeinander wie die Häretiker es pflegen, sondern erweisen sich als gehorsame Lämmer und zeigen Bescheidenheit und ehrenvolle Demut, sowie Wohlwollen gegenüber ihrem Priesterstand“³⁷⁰. Dementsprechend ordnete sich Kolumbus, als guter Katholik, nach diesem Vorfall dem Willen Boyls unter und verhinderte zukünftige Gewalt an den Ureinwohnern. Auch hier schafft Plautz also wieder zwei Ebenen: Der wilde, etwas primitive Protestantismus steht dem zivilisierten und gewaltlosen Katholizismus gegenüber. Diesen Punkt verdeutlicht er einmal mehr, wenn er die grausamen Kriegspraktiken der Kannibalen mit denen der „Häretiker“ vergleicht. So berichtet Plautz von der Belagerung der Pressburger Festung, wo die „kalvinistischen Rebellen“ sich wilder als die „amerikanischen Menschenfresser“ benommen haben, indem sie „vor gewaltigem Hass gegen das teutonische Volk brennend, die Körper der germanischen Soldaten zerstückelten und ihnen das Herz ausrissen“.³⁷¹ Obschon die Abneigung gegen alles Protestantische in solchen Passagen deutlich zum Ausdruck kommt, fände ich es aber übertrieben zu sagen, dass es sich bei der *Nova Typis Transacta Navigatio* lediglich um einen katholischen Gegenentwurf zu de Bry's Drucken handelt, so wie es Herbert Knust in seinem Aufsatz sehen will³⁷². Die Tatsache, dass Plautz offen aus solchen Werken zitiert und dem Leser rät, in ihnen weiterzulesen, zeigt, dass er nicht alles von Protestanten produzierte kategorisch ablehnt. So will er wohl vielmehr das Protestantische aus diesen Werken aufzeigen und alternative (katholische) Erklärungsmodelle bieten. Plautz verbessert protestantische Werke, ohne sie jedoch gänzlich umschreiben zu wollen.

369 Plautz, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 91f.

370 „Atqui majorem reverentiam tantae autoritatis Praesuli, tam Pontificis Romani quam Hispaniarum Regis in illas Insulas rerum sacrarum Vicario atque Legato ipsum Admiralium exhibuisse, quam isti Haeretici barriunt, plane affirmandum est. Taceo hominum fidelium Catholicorum in suos Ecclesiasticos Pastores, et Patres, vel in ipso S. Baptismate infusam modestiam; qui non tam perfrictae frontis, ut oculi haeticorum Hirci assolent, arietare: sed ut agni obedientes omnem modestam et honestam in suum Clerum exhibent propensae voluntatis submissionem.“ Plautz, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 91.

371 „Sed pro scelus o crimen, hoc quid miramur, nuper enim in oppugnatione castris Posoniensis rebelles Hunni Calvinistae, legitimo Regi suo ac Imperatori Ferdinando ipsis Americorum Antropophagis ferocios, plus quam caninis beluinisque dentibus, germanorum militum corporibus dissectis, exenteratum cor assum aut lixatum, odio quo immani flagrant, erga nationem Teutonicam dillaniabant, ac ut a plurimis relatum est devorabant.“ Plautz, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 92.

372 Vgl. Knust, *Religiöse Wirren und missionarische Phantasie*, 158 – 161.

d) Thomistische Weltanschauung

Spätestens mit Boyls Rede an den Inkakönig Attabalipa werden Kaspar Plautz' eigene Ansichten mehr als deutlich. Er verpackt hier seine persönlichen theologisch-philosophischen Auffassungen in einen historischen Kontext, um dem Leser seine eigene Meinung vermitteln zu können. Dahinter steht ein dichtes theologisches Programm, das in der Folge näher erörtert werden soll.

In dieser Rede spricht Boyl von der Essenz des Menschseins, der zum Denken fähigen Seele, die uns durch Gott gegeben ist. Die Existenz eines Kosmos, dessen Teil der Mensch ist und den der Mensch rational verstehen kann, sieht Plautz als Beweis für die Präsenz Gottes an, denn nur Gott allein kann imstande sein eine solche Harmonie „*der großen und kleinen Dinge*“ zu erschaffen. Die Welt – eingeteilt in eine himmlische und eine irdische Sphäre – wird zum Kunstwerk des dreifaltigen Gottes. Gott wirkt auf der Erde durch die christliche Religion und die „*katholische Mutter Kirche*“, durch sie und seinen Glauben wird der Mensch gelenkt und letzten Endes ins Paradies geführt. Plautz folgt demnach der thomistischen Auffassung³⁷³, die die Existenz Gottes durch den vernünftigen und gläubigen Menschen beweist, der Gott mittels seiner Vernunft erfahren kann. Der Verstand wird hier zur göttlichen Offenbarung. Zudem ist alles in der Welt Teil des göttlichen Planes. Die Natur in Amerika etwa wird für Plautz zum Beweis der göttlichen Präsenz, auch wenn die Menschen dies hier noch nicht wissen. Diesen Zustand vergleicht er mit dem Sündenfall Adam und Evas, die Schuld an allem Übel haben. Nur durch Gottes Erbarmen und seine unendliche Güte konnte die Welt wieder gerettet werden. Er schickte seinen Sohn auf die Erde, der bereit war, alle Sünden der Welt auf sich zu nehmen, um so dem Menschen das ewige Leben zu bringen. Dies setzt allerdings Treue und Glaube voraus, alle anderen werden am Tag des Jüngsten Gerichts streng verurteilt. Den Inkas wird aufgrund ihrer Unwissenheit noch eine Chance gegeben, die Missionare sind ein Zeichen des Erbarmen Gottes. Plautz folgt somit sicherlich auch der Lehre an der Universität Graz, die sich an Thomas von Aquin und Aristoteles orientierte.³⁷⁴

In der *Nova Typis Transacta Navigatio* ist auch eine Kritik am Averroismus enthalten. Averroës³⁷⁵ (1126 – 1198) war der Meinung, Seele und Intellekt seien nicht mit dem Körper verbunden, sondern bilden eine eigene Substanz. Der Verstand existiert also getrennt vom Individuum und ist

373 Zum Thomismus vgl. David Berger, *Thomismus. Große Leitmotive der thomistischen Synthese und ihre Aktualität für die Gegenwart* (Köln 2001). Zur Stellung des Thomismus an der Universität Salzburg vgl. Emmanuel J. Bauer, *Thomistische Metaphysik an der alten Benediktineruniversität Salzburg. Darstellung und Interpretation einer philosophischen Schule des 17./18. Jahrhunderts* (Innsbruck, Wien 1996).

374 Für einen ausführlichen Einblick in die philosophische Lehre an der frühen Jesuitenuniversität Graz, vgl. Berger, *Zur frühen Philosophielehre an der Grazer Jesuitenuniversität*, 7 – 74.

375 Eigentlich Mohammed ibn Ruschd, arabischer Philosoph der vor allem aufgrund seiner Aristoteles Kommentare bekannt und sowohl im Judentum als auch im Christentum rezipiert wurde. Vgl. Friedrich Wilhelm Bautz, *Avveroes*. In: *BBKL* (Band 1, 1990)Spalten 308f.

einzigartig, folglich ist er allen Menschen gleich. In diesem Sinn wird der Verstand auch die Quelle allen Kontakts mit Gott und allen Menschen haben die gleiche Fähigkeit ihn zu erkennen. Daraus resultiert auch, dass Individuen sich nicht einzeln und persönlich vor Gott rechtfertigen müssen um ewiges Leben zu erhalten. Individuelle Unvergänglichkeit existiert nicht, lediglich der Verstand – der ja unabhängig vom einzelnen Menschen ewig existiert – bleibt bestehen. Konzepte wie jene des jüngsten Gerichts oder jenes des Fegefeuers werden nichtig. Averroës argumentiert in diesem Kontext, dass Gottes Erkenntnis und Vorsehung lediglich auf das „große Ganze“, also Gattungen und Arten, abzielt und ein Individuum als solches keine Rolle im göttlichen Heilsplan zukommt. Plautz widerspricht dem kategorisch und lehnt die Lehre der Averroisten strikt ab.

4. Rezeptionsgeschichte

Den frühesten Hinweis auf die *Nova Typis Transacta Navigatio* habe ich in den *Annales Benedictini* von Gabriel Bucelin³⁷⁶ (1599 – 1691) aus dem Jahr 1656 gefunden. Hier gibt es einen Eintrag zum Jahr 1493 der sich mit einem „*Bucilli*“³⁷⁷ beschäftigt. Es ist offensichtlich, dass er Bernardo Boyl meint. Bucelin erzählt von den erfolgreichen Missionierungen dieses Benediktinermönchs, ganz nach der Art Kaspar Plautz'. Am Ende dieses Abschnitts verweist er auf die Literatur von Honorius Philoponus. 1664 veröffentlicht der hessische Schriftsteller Johann Justus Winckelmann³⁷⁸ (1620 – 1699) *Der Americanischen Neuen Welt Beschreibung*, in der namentlich auch „*Casparis Plautis*“³⁷⁹ zitiert wird. Winckelmann verweist seine Leser auf die *Nova Typis Transacta Navigatio*, um „*von der Spanier verübten Handlungen*“³⁸⁰ nachzulesen. Auch Simeon Mänhard³⁸¹ zitiert 1675 in einer Predigt zum „*Festtag einer jeden Heiligen Jungfrauen*“ Plautz, sowie im gleichen Kontext auch Valentinus Fricius.³⁸² In der *Georgica Curiosa*³⁸³ von Wolf Hemlhardt von Hohberg³⁸⁴ (1612 – 1688)

376 Benediktiner aus dem Kloster Weingarten, Historiker. Vgl. Ernst *Kelchner*, Bucelinus, Gabriel. In: Allgemeine Deutsche Biographie (1876), 462 Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz6185.html>

377 Gabriel *Bucelin*, *Annales Benedictini* (Augsburg 1656) 102f.

378 Hessischer Historiker, vor allem wegen seiner Werke zur hessischen und oldenburgischen Geschichte bekannt. Vgl. J. *Pistor*, Winckelmann, Johann Just. In: Allgemeine Deutsche Biographie (1898), 363-364. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz85728.html>

379 Johann Justus *Winckelmann*, *Der Americanischen Neuen Welt Beschreibung* (Oldenburg 1664) 30.

380 Ebenda.

381 Franziskaner aus der Straßburger Ordensprovinz. Kommt über Süddeutschland nach Graz und wird zum Beichtvater der Erzherzogin Maria. Vgl. Wilma Elsbeth *Schmidt*, Der Bibliothekskatalog des ehemaligen Franziskanerklosters Mürzzuschlag (zwischen 1646 und 1649). In: Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs 40 (1990) 127.

382 Simeon *Mänhard*, *Conciones oder Christliche Predigen* (Band 2, München 1675) 238.

383 Erstausgabe: Wolf Helmhardt *von Hohberg*, *Georgica Curiosa* (Nürnberg 1682). Es handelt sich hier um eine Art Lehrbuch das viele Aspekte der Lebens- und Haushaltung behandelt, einzuordnen in die sogenannte „Hausväterliteratur“.

384 Niederösterreichischer Adelige, Autor, protestantisch. Vgl. Otto *Brunner*, *Adeliges Landleben und europäischer*

wird Honorius Philoponus' „*Schiffahrt in die Neue Welt*“ im Zusammenhang mit der Fruchtbarkeit der Länder in der Neuen Welt zitiert.³⁸⁵

Insgesamt wurde die *Nova Typis Transacta Navigatio* im 17. Jahrhundert nicht wenig rezipiert, weitere Werke, die hier aus Platzgründen nicht besprochen werden, sind im Artikel von Herbert Knust zu finden.³⁸⁶

Dass Plautz Werk auch von anderen Benediktinern instrumentalisiert worden ist, um die Bedeutung ihres Ordens darzustellen, ist kaum verwunderlich. Als 1712 ein anonymes Werk mit dem Titel *Cura salutis, sive de Statu vitae mature ac prudenter deliberandi methodus* erscheint, in dem jungen Männern der Eintritt zum Jesuitenorden angeraten wird, fühlen andere Orden sich vor den Kopf gestoßen. Vor allem die negative Darstellung des Benediktinerordens, der als „*müßiggängerisch und ungebildet*“³⁸⁷ dargestellt wird, sticht hervor. Im Jahr 1714 folgt eine Neuauflage und die Benediktiner fühlen sich endgültig zu einer Reaktion veranlasst. Vor diesem Hintergrund bekommt Bernhard Pez³⁸⁸ (1683 – 1735) von seinen Superioren den Auftrag eine Gegenschrift zu verfassen. Die *Epistolae Apologeticae pro Ordini Sancti Benedicti*³⁸⁹ sollen die Anschuldigungen der Jesuiten widerlegen. So äußert sich Pez selbstverständlich auch zu dem Vorwurf der Muße und bringt Beispiele für die Umtriebigkeit seines Ordens. In diesem Kontext erwähnt er auch die benediktinischen Missionierungsbestrebungen und benutzt die gleichen Argumentationsstrategien wie es Plautz in seinem Buch macht. Allen voran nennt er selbstverständlich Boyl als benediktinischen „Parademissionar“, eine Aussage, die er durch die Nennung der *Nova Typis Transacta Navigatio* belegt.³⁹⁰

Ab 1700 ist aber eine allgemeine Häufung „exotischer“ Themen im benediktinischen Kontext zu beobachten. Im Zusammenhang mit der Verherrlichung des heiligen Benedikts wird immer öfter auf die weltumspannende Wirksamkeit des Ordens verwiesen. Dies spiegelt sich in Theaterstücken³⁹¹ aber vor allem auch in den Fresken der barock ausgebauten Klöster und Kirchen. Das häufig

Geist. Leben und Werk Wolf Helmhards von Hohberg (Salzburg 1949).

385 Zitat nach der erweiterten Ausgabe: Wolf Helmhardt *von Hohberg*, *Georgica Curiosa Aucta* (2. Teil, Nürnberg 1716) 14.

386 Die hier nicht aufgezählten Werke sind zu finden bei: Herbert *Knust*, *Religiöse Wirren und missionarische Phantasie*, 139.

387 Thomas *Wallnig*, Die „*Epistolae apologeticae pro ordine sancti Benedicti*“ von Bernhard Pez (1715). Beobachtungen und Personenregister. In: Helmut *Reimitz*, Bernhard *Zeller* (Hg.), *Vergangenheit und Vergewärtigung. Frühes Mittelalter und europäische Erinnerungskultur* (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 14, Wien 2009) 9.

388 Benediktinischer Historiker aus dem Stift Melk. Vgl. Walter *Troxler*; Pez Bernhard. In: *BBKL* (Band 7, 1994) 399 – 402. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=.%2FPe%2Fpez_b.art

389 Bernhard *Pez*, *Epistolae Apologeticae pro Ordini Sancti Benedicti* (Kempten 1715).

390 *Pez*, *Epistolae Apologeticae*, 167.

391 Vgl. *Rosenstatter*; *Dramenstoffe aus Karibik und Fernost im lateinischen Barocktheater der Alma Mater Benedictina zu Salzburg*.

wiederkehrende Motiv des Triumphs des Heiligen Benedikt³⁹² hat seinen Ursprung in einem von Leonhard Heckenauer³⁹³ (um 1650 – 1704) gestochenen Thesenblatt, das auf einem Programmentwurf des Malers Johann Carls von Reslfeld³⁹⁴ (1658 – 1735) aus dem Jahr 1701 basiert. Es kann als „geistige Frucht der Salzburger Benediktiner-Universität“³⁹⁵ angesehen werden, da es erstmals bei der Promotion eines Anselm Benders, Student in Salzburg, verwendet wurde. Auf diesem Thesenblatt sieht man den heiligen Benedikt auf seinem Triumphwagen und darunter die Taufe eines exotisch aussehenden Menschen. Dass es sich hier um einen Hinweis auf die Missionstätigkeit des Ordens handelt, ist offensichtlich. Die ganz eindeutig im Hintergrund dieser Taufe zu erkennenbaren „Indianer“, werden in der Literatur kaum thematisiert.³⁹⁶ Daraus lässt sich allerdings bereits schließen, dass es sich bei dem Prediger mit großer Wahrscheinlichkeit um Bernardo Boyl handelt. Erhard Koppensteiner zitiert auch den Programmentwurf³⁹⁷, der schlussendlich beweist, dass es sich bei der zu den „Indianern“ predigenden Person um „Buellius M.C.“ handelt. Ebenfalls im Kontext der Missionierung auf dem Kupferstich zu finden, ist der heilige Brendan. Dies legt die Vermutung nahe, dass die aus einem benediktinischen Kontext stammenden Initiatoren dieser Darstellung die *Nova Typis Transacta Navigatio* gekannt haben und sich gezielt an der Darstellungsform des Boyl als Missionar aller „Indianer“ inspiriert haben. In der Folge kehrt genau dieses Motiv der „Indianermission“ bei mehreren Fresken wieder, so beispielsweise in Wiblingen³⁹⁸, Rajhrad³⁹⁹ und Zwiefalten. Der Programmentwurf für das Zwiefaltener Fresko von Franz Joseph Spiegler⁴⁰⁰ (1691 – 1757) erwähnt ganz dezidiert: „In einer Insul tauffet der spanische Benediktiner Joannes Buellius die erste Americanische Neuling“⁴⁰¹.

392 Vgl. hierzu Gregor Martin *Lechner*, Der heilige Benedikt in der Ikonographie. In: Johannes *Neuhardt* (Hg.), 1500 Jahre St. Benedikt Patron Europas (Graz 1980) 21- 45.

393 Kupferstecher, Schüler des Bartholomäus Kilian. Vgl. Tilman *Falk* (Hg.), *Hollstein's German Engravings, Etchings and Woodcuts 1400 – 1700*. (Band 13, Amsterdam 1984) 9 – 84.

394 Maler, Zeichner, Stecher. Vgl. Peter *Pranke*, Johann Carl von Reslfeld. In: *Neue Deutsche Biographie* 21 (2003) Spalten 442f. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz76228.html>

395 *Lechner*, Der heilige Benedikt in der Ikonographie, 41.

396 Bei Pirmin *Lindner*, Profeseßbuch der Benediktiner-Abtei Sankt Peter in Salzburg (Salzburg 1906) findet sich auf Seite 316 lediglich der Hinweis: „Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden und deren Taufe, Zerstörung der Götzenbilder, Aufpflanzung des hl. Kreuzes“.

397 Erhard *Koppensteiner*, Der Garstener Stifts-Hof-Maler Johann Carl von Reslfeld (ca. 1658 – 1735). Gemälde und Druckgraphiken. (Band 2, ungedr. geisteswiss. Dissertation Salzburg 1993) 517 – 520.

398 Zu den Fresken im Bibliothekssaal in Wiblingen vgl. Frank *Büttner*, Ikonographie des Bibliothekssaals in der ehemaligen Benediktinerabtei Wiblingen. In: Martin *Mádl* (Hg.), *Baroque Ceiling Painting in Central Europe*. Proceedings of the International Conference Brno – Prague 27th of September – 1st of October, 2005 (Prag 2007) 117 – 129.

399 Zu den Fresken in der Klosterkirche von Rajhrad vgl. Herbert *Karner*, „Faciamus hic tria tabernacula“: Architektur und Deckenmalerei in der Klosterkirche in Rajhrad. In: *Mádl*, *Baroque Ceiling Painting in Central Europe*, 199 – 217.

400 Maler, Freskant. Vgl. Peter *Prange*, Franz Joseph Spiegler. In: *Neue Deutsche Biographie* 24 (2010) Spalten 684f. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz123441.html>

401 Zitiert nach Ernst *Kreuzer*, *Zwiefalten*. Forschungen zum Programm einer oberschwäbischen Benediktinerkirche um 1750. Inaugural-Dissertation zur Erlangung eines Doktors der Philosophie der Philosophischen Fakultät der Freien Universität Berlin (Berlin 1964) 108.

Zudem findet sich eine auch wieder eine Szene im Langhausfresko, die den heiligen Brendan im Kontext der Missionierung außereuropäischer Völker darstellt.⁴⁰²

Cosmas Damian Asam⁴⁰³ (1686 – 1739) geht bei seinem Fresko für die Langhauskuppel der Kirche im Kloster Weltenburg 1721 noch weiter. Hier malt er die Ankunft der Benediktiner in Amerika. An Bord der Santa Maria befinden sich Bernardo Boyl und seine zwölf benediktinischen Gefährten, teuflische Wesen greifen das Schiff an. Maria – auf dem Bug des Schiffes positioniert – ist als Schirmherrin dargestellt, in den Wolken darüber schwebt der Heilige Benedikt. Auch diese Darstellung könnte sich an der *Nova Typis Transacta Navigatio* inspiriert haben, Plautz erwähnt schließlich wiederholt die Rolle Marias beim Kampf gegen die Kannibalen.

Neben dieser positiven Rezeption, gab es aber auch im 18. Jahrhundert schon kritische Stimmen der *Nova Typis Transacta Navigatio* gegenüber. Im Jahr 1736 fühlt sich Antonio Ardoino⁴⁰⁴ dazu veranlasst, eine Verteidigungsschrift mit dem Namen *Examen Apologetico de la Historica Narracion de los Naufragios* für Álgvar Núñez Cabeza de Vaca gegen die Vorwürfe des Honorius Philoponus zu schreiben.⁴⁰⁵ Bereits das Titelblatt des Werks kündigt an, worum es hier geht: „*Contra la incierta, i mal reparada Censura del P. Honorio Filipono, ò del que puso en su nombre, el Libro intitulado: Nova Typis transacta navigatio*“. In seinem Buch behauptet Plautz nämlich⁴⁰⁶, dass Álgvar Núñez Cabeza de Vaca keine Wunderheilungen hat vollbringen können, da dies ausschließlich eine Priestern und Mönchen eigene Fähigkeit sei. Ardoino wirft ihm wiederum vor, dass es sich hier um „*malignos vapores*“⁴⁰⁷ handle und er nur die Wahrheit verdrehe. In verschiedenen Punkten versucht Ardoino in der Folge, Plautz zu widerlegen.⁴⁰⁸

In späteren Jahren wird die *Nova Typis Transacta Navigatio* in der Literatur recht oft erwähnt, so

402 Vgl. Peter Stoll, Anmerkungen zum Programm von Franz Joseph Spieglers Fresken in der Benediktinerabteikirche Zwiefalten. (Augsburg 2008) 16. Online unter: <http://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/opus4/frontdoor/index/index/docId/628>

403 Maler, Architekt. Vgl. Erika Hanfstaengl, Cosmas Damian Asam. In: Neue Deutsche Biographie 1 (1953) Spalten 406f. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz1420.html>

404 Gouverneur von Tarragona. Vgl. Rolena Adorno, The polemics of Possession in Spanish American Narrative (New Haven 2007) 272.

405 Antonio Ardoino, Examen Apologetico de la Historica Narracion de los Naufragios. Peregrinaciones, i milagros de Alvar Nñez Cabeza de Vaca , en las tierras de la Florida, I del Nuevo Mexico (Madrid 1736)

406 Vgl. Plautz, *Nova Typis Transacta Navigatio*, 91. Ardoino schreibt, dass Plautz' Behauptungen auf Seite 71 zu finden seine. Hier liegt entweder ein Fehler vor, oder er hat sich einer anderen, mir unbekanntem, Ausgabe bedient.

407 Antonio Ardoino, Examen Apologetico de la Historica Narracion de los Naufragios, 1.

408 Vgl. zur Polemik um die Wundertaten des Cabeza de Vaca vgl. Adorno, The polemics of Possession in Spanish American Narrative, 246 – 278.

beispielsweise im Kontext des Stifts Seitenstetten⁴⁰⁹ oder in diversen Bibliographien zu Amerika⁴¹⁰. Die interessanteste Erwähnung aus dem 19. Jahrhundert findet sich aber sicherlich bei Alexander von Humboldt⁴¹¹ (1769 – 1859), der in seinem *Examen critique* das Werk Plautz' zwei Mal erwähnt. Zunächst wird es im ersten Band im Zusammenhang mit der Reise des heiligen Brendan als „*Navigatio Patrum Ord. S. Bened.*“ zitiert.⁴¹² Das zweite Mal benutzt Humboldt es für seine Argumentation hinsichtlich der etymologischen Untersuchung des Wortes „sagaço“.⁴¹³ Die „Wissenschaftlichkeit“ der *Nova Typis Transacta Navigatio* wurde also, zumindest von Humboldt, nicht in Frage gestellt.

Im 20. und 21. Jahrhundert findet vor allem die Ikonographie des Buches Anklang. Die Kupferstiche aus der *Nova Typis Transacta Navigatio* dienen in vielen Publikationen zu Reiseberichten oder den Darstellungstraditionen aus der Neuen Welt zur Illustrierung. Auch in diversen Publikationen zum Leben Christoph Kolumbus' wird Plautz erwähnt oder es werden Bilder aus dem Werk gezeigt. Vor allem die Darstellungen über den Kannibalismus erfreuen sich großer Beliebtheit. Dass dabei die wiedergegebenen Inhalte oft nicht stimmen und aus Plautz Julius Honorius⁴¹⁴ wird oder das Buch in Venedig publiziert worden sein soll⁴¹⁵, zeugt davon, dass sich bisher leider kaum jemand wirklich mit der *Nova Typis Transacta Navigatio* auseinandergesetzt hat. Ein weiteres Thema, das in der neueren Literatur immer wieder aufgegriffen wird, ist die Erwähnung des Kartoffelanbaus in Seitenstetten. In vielen Büchern ist zu lesen, dass es sich hier um eines der ersten Zeugnisse über den Anbau dieser neuen Pflanze auf österreichischem Boden handele.⁴¹⁶ Auch das Rezept für einen „Kartoffelsalat“ erfreut sich großer Beliebtheit in meist

409 Vgl. Österreichische gelehrte Anzeigen (1. Heft, Linz 1779) 96f. Im Kapitel Klosterliteratur findet sich eine Abhandlung über Schriftsteller aus dem Stift Seitenstetten, in dem „Kaspar Plautius“ und seine „Nova Typis Transacta Navigatio, seu de apostolica Augustini Buelii, O.S.B. in Indiam occidentalem expeditione“ prominent erwähnt werden. Der Autor zeichnet ein sehr positives Bild von dem Werk, „vorzüglich betraf dieses Werk die Pflanzung des Evangeliums in Westindien“. Bemerkenswert ist hier, wie der Titel von den bisher sonst gefundenen stark abweicht, so dass entweder eine weitere Ausgabe mit verändertem Titel vorliegt oder dieser durch falsche Überlieferungen stark verändert wurde.

410 Beispielsweise bei John *Pinkerton*, *A General Collection of Voyages and Travels. America* (Band 12, London 1812) oder *Stevens*, *Biblioteca Americana*. „*Caspar Plautius*“ findet sich auch bei Emil *Weller*, *Die maskierte Literatur der älteren und neueren Sprachen 1. Index Pseudonymorum* (Leipzig 1856).

411 Naturforscher, Forschungsreisender. Vgl. Ernst *Plewe*, *Alexander Humboldt*. In: *Neue Deutsche Biographie* 10 (1974) Spalten 33 – 43. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz35959.html>

412 Alexander *von Humboldt*, *Examen critique de l'histoire de la geographie du nouveau continent et des progres de l'astronomie nautique aux quinzieme et seizieme siecles* 1 (Paris 1836) 166.

413 Alexander *von Humboldt*, *Examen critique de l'histoire de la geographie du nouveau continent et des progres de l'astronomie nautique aux quinzieme et seizieme siecles* 3 (Paris 1837) 92.

414 Vgl. Wulf *Piper*, *Lateinamerika in Niedersachsen. Von Kolumbus zu Bolívar*; Ausstellung der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover im Auftrag der niedersächsischen Simon-Bolívar-Gesellschaft; Sommer 1985 (Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek 48, Wolfenbüttel 1985) 83.

415 Vgl. Rex *Rienits*, *Thea Rienits*, *The Voyages of Columbus* (New York 1989). Hier sind auf der Innenseite des Covers zwei Abbildungen aus der *Nova Typis Transacta Navigatio* zu finden, die aus einem „*Venetian book of 1621*“ stammen sollen.

416 Vgl. zum Beispiel Manfred *Wagner* (Hg.) *Niederösterreich und seine Kulturen* (Wien 2006) 188.

populärwissenschaftlichen Artikeln und Büchern.⁴¹⁷ So hat es Kaspar Plautz sogar auf die Homepage des Agrarmarkts Austria geschafft.⁴¹⁸ Zudem befindet sich am Eingang zum historischen Hofgarten des Stifts Seitenstetten eine Plakette zum „frühesten Kartoffelanbau Niederösterreichs“, gestiftet vom Bauernbund Seitenstetten im Jahr 1988.

5. Fazit

Kaspar Plautz macht es im Grunde schon auf dem Frontispiz deutlich: die *Nova Typis Transacta Navigatio* soll eine Sammlung verschiedener Schriften sein, die er miteinander vereint und mit Bildern ausschmückt.⁴¹⁹ Dementsprechend bediente er sich inhaltlich vieler Vorlagen, allen voran Petrus Martyr von Anghiera, dessen Werk er zum Teil quasi eins zu eins kopierte. Plautz ging bei der *Nova Typis Transacta Navigatio* nach einer Art Patchwork-Verfahren vor. So setzte er verschiedene Teile, wie sie ihm gerade wichtig erschienen und ohne auf Chronologien zu achten, zusammen. Dies zeigt, dass sein primäres Hauptmotiv nicht die Wiedergabe von historischen Fakten oder ethnologischen Beobachtungen war, sondern die *Nova Typis Transacta Navigatio* einen anderen Zweck verfolgte. Plautz instrumentalisierte diese fremden Inhalt um einer eigenen Agenda zu folgen und schmückte sie hier und da mit eigenen Anekdoten und Erfahrungen aus.

Zum einen geht es ganz klar um die Selbstdarstellung, wie schon in der Einleitung deutlich wird. Plautz wollte seine eigene Bedeutung als Abt von Seitenstetten hervorheben und sich darüber hinaus einen Ruf als weltoffenen und innovativen Gelehrten schaffen. Er ergänzte die „gestohlenen“ Informationen über die Neue Welt lediglich mit einigen religiösen Zusätzen wie selbstdarstellerischen Einschüben über seine eigenen Errungenschaften – sei dies im Kartoffelanbau oder in der Goldextraktion.

Das zweite Ziel des Werkes ist die Verherrlichung des eigenen Ordens. Plautz ging es darum, den Benediktinerorden in die Missionsgeschichte zu integrieren. Darüber hinaus war es ihm wichtig, die Benediktiner als „die Ersten“ darzustellen. Dahinter muss wohl das Konkurrenzverhältnis zu anderen Orden vermutet werden.

Drittens wollte Kaspar Plautz aber auch seinem Ruf als Gegenreformer gerecht werden. Folglich

417 So beispielsweise bei Ingrid Haslinger, „Es möge Erdäpfel regnen“. Eine Kulturgeschichte der Kartoffel. Mit 170 Rezepten (2007) 8.

418 AMA- Agrarmarkt Austria, Die Kartoffel in Österreich (2011). Online unter: http://www.ama-marketing.at/index.php?id=579&no_cache=1&print=1

419 „nunc primum e variis scriptoribus in unum collecta, et figuris ornata“.

polemisierte er gegen „Häretiker“ und „*pseudochristiani*“. Dies entsprach selbstverständlich seiner eigenen Weltanschauung, die er in seinem Werk immer wieder durchscheinen ließ. Plautz war sicherlich von thomistischen Lehrrichtungen beeinflusst, wie auch sein Studium an der Jesuitenuniversität Graz bezeugt. Die *Nova Typis Transacta Navigatio* kann bis zu einem gewissen Grad wohl sicher als Resultat dieser Lehre angesehen werden.

Bei der *Nova Typis Transacta Navigatio* handelt es sich also alles in allem um ein sehr facettenreiches Buch, das viele Analyseebenen ermöglicht. Dabei gilt festzuhalten, dass Plautz vielerorts ältere Formen der Vermittlung und Darstellung aufgriff. So folgt beispielsweise die Ikonographie älteren Motiven und der Rückgriff auf einen hagiographischen Rahmen findet sich vor allem in spätmittelalterlichen Reiseberichten. Vielleicht kann man Plautz sogar eine gewisse absichtliche Rückständigkeit unterstellen, da er hier bewusst an alte, vor-protestantische Traditionen anknüpfen wollte.

Obwohl es in diesem Rahmen, aufgrund der Komplexität des Stoffes, nicht möglich war, alle Ebenen gleich zu behandeln, hoffe ich dennoch deutlich gemacht zu haben, wie spannend die *Nova Typis Transacta Navigatio* ist. Bei diesem Werk handelt es sich um ein auf vielen Ebenen interessantes Buch, dessen Vielfältigkeit zur weiteren Forschung anregen kann. So würden sich beispielsweise weitere Analysen in den Bereichen der Ikonologie oder der analytischen Druckforschung anbieten. Bisher wurden allerdings nur wenige Aspekte in der wissenschaftlichen Literatur eingehender thematisiert und oft in vereinfachter Form dargestellt, was der Komplexität des Werkes keinesfalls gerecht wird. Ganz im Gegenteil, meist wurde sogar der Eindruck erzeugt, dass dieses Buch es nicht wert sei, sich näher damit zu beschäftigen. Aber gerade in den Details liegen die Möglichkeiten eines Erkenntnisgewinns, angefangen bei der Person Kaspar Plautz selbst, über monastische Repräsentationsstrategien bis hin zu Fragen über Fremdheitserfahrungen. Die *Nova Typis Transacta Navigatio* wurde nie ernst genommen, nur weil ihr Inhalt nicht immer ernst zu nehmen ist. Dass es sich hier allerdings um einen Trugschluss handelt, hoffe ich in der vorliegenden Arbeit nachgewiesen zu haben.

6. Anhang

6.1. Abbildungen

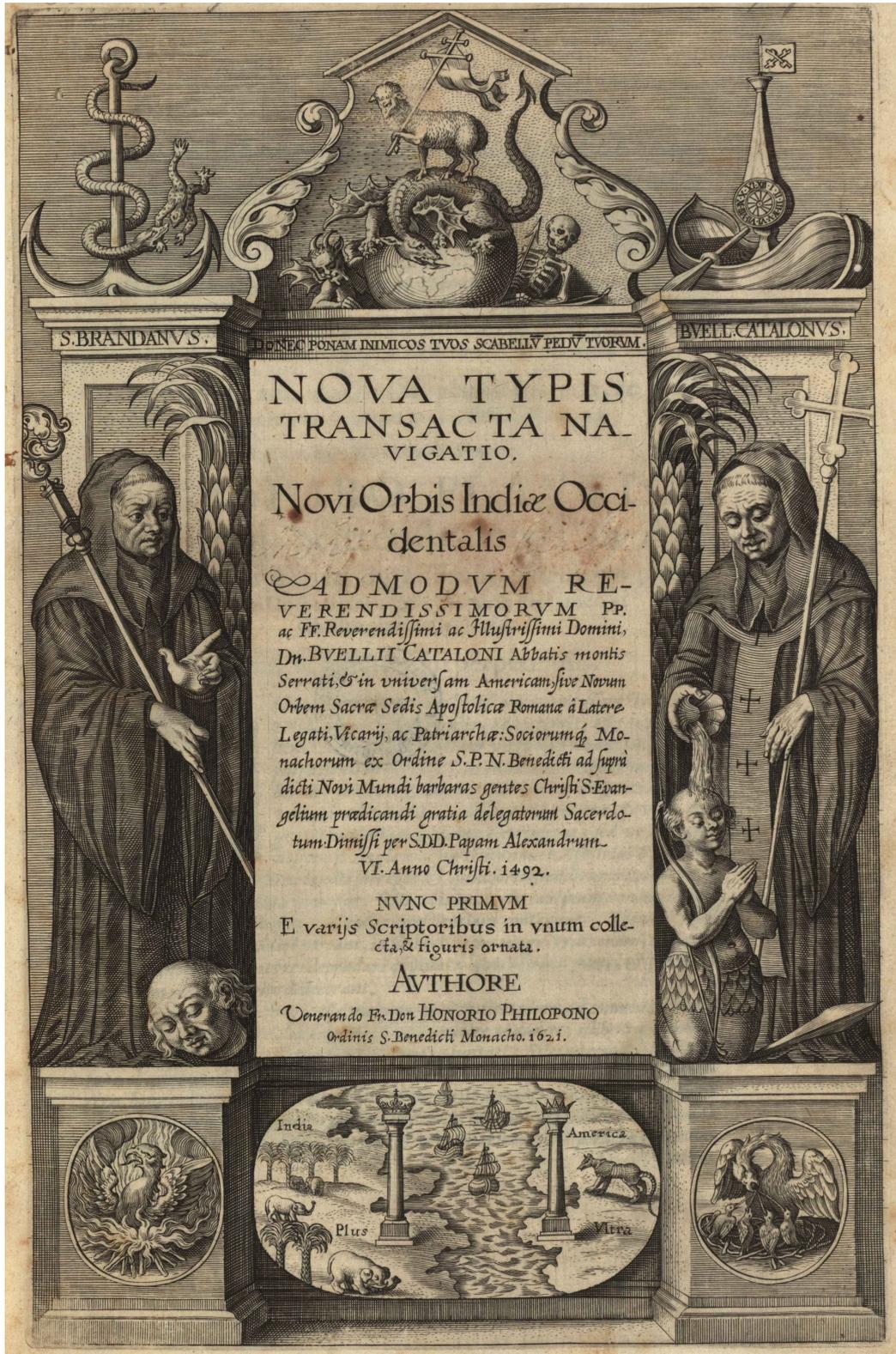


Abbildung 1: Frontispiz



Abbildung 2: Christoph Kolumbus



Abbildung 3: Der heilige Brendan

Zemes Idolum Diabolicum.



Abbildung 4: Zemen

6.2. Eintrag des Kaspar Plautz im Äbtekatalog⁴²⁰

Cui consequitur Reverendus Dominus Dominus Gaspar Plautius Professus Garstensis, Nobilis Styrus, patria Grecensis, Philosophiae Doctor. Is cum inter caeteros ab Ordinario Passaviensi Archiduce Austriae Leopoldo, et Matthia I. Romanorum Imperatore Candidatos proponeretur, unanimi voto postulationis a Venerabili Conventu Seitenstettensi 6. Julii, anno 1610. in abbatem hujus loci exaltatur. Res Coenobii exornavit, auxit, conservavit, defendit. S. Ecclesiae ritus et regularem observantiam mirifice coluit. Romanum Breviarum ob meliorem psallendi ordinem choro introduxit. Vixit annos 17. Moritur in fide S. Romana Catholica die 18. Februarii, anno 1627. Hic abbas cultum SS. Trinitatis in Sonntagperg mirifice coluit et auxit. Nam Matutinum sive vigiliis semper ipsemet pernoctans in Monte cum Fratribus celebravit in Festo SS. Trinitatis cum Pontificalibus. Coppulam turris splendidam cum deaurata Cruce ibidem aedificavit, et chorum cum Organo intra, et in media Ecclesia magnificum candelabrum SS. Trinitati dedicavit, et fieri fecit. Sacram suppellectilem tam in Monasterio, quam in externis Parochialibus Ecclesis adauxit. Fuit vir disciplinae tam regularis, quam domesticae severus cum discretione zelator. Hic etiam praedium vel villam amplam domini Grossen Weinperg pro mille quadringentis florenis ad Monasterium coemit. Templum Monasterii renovavit, et de novo picturis (ac novis voluit altaribus) exornavit ac fenestris. Sub hoc Abbate 5. Junii, anno 1616. invisit Monasterium et ibidem pransus est Reverendissims et Illustrissimus Stephanus a Sailberstorf⁴²¹ Episcopus Frisingensis. Anno 1620. 10 Februarii invisit nostrum Monasterium, et pransus est Serenissimus Archidux Austriae Carolus. Anno 1622. invisit Ecclesiam nostram in vigilia omnium Sanctorum ad Vesperas, et in ipso Festo ad Sacrum solemne S. Et Augustissimus Romanorum Imperator Ferdinandus II. una cum Imperatrice Eleonora, et cum tota aula in Monasterio pransi sunt. Hi duo Monarchae magnum in suo adventu humilitatis exemplum dederunt. Nam in nuda humo ante turris templique portam genua flectentes, Reliquias S. Crucis ab Abbate, assistentibus fatribus porrectas devotissime osculati sunt. Mundus Benedictionis et mitram accepit hic Abbas a suffraganeo Passaviensi Ill. DD. Johanne Brenner⁴²² in nostro Monasterio ac Ecclesia, anno quo supra electus est, mense Septembri in Festo S. Matthaei Apostoli. Hic debita a suo antecessore Monasterio relicta ultra 14600. florenorum persolvit, ac bellicas exactiones sui regiminis tempore emunctas, ultra 20000 florenum aulae et belli fisco exsolvit, absque subditorum contributione, sed redditibus Monasterii annatis. Anno 1623. invisit Monasterium nostrum Episcopus Ratisbonensis Döringer. Hoc eodem anno tanta annonae Caristia fuit, ut modius avenae 6. florenis,

420 Zitiert nach *Pez*, *Scriptores Rerum Austriacarum*, Spalten 317f.

421 Stephan von Seiboldsdorf, ab 1612 Bischof von Freising, gestorben 1618.

422 Johannes Brenner, Weihbischof in Passau von 1608 – 1629.

siliginis 18. florenis, tritici vero 20. florenis: Item unus talerus Imperialis 11. florenis, et ducatus aureus 18. et 20. florenis constaret. Moneta vero minor aut nulla prorsus, aut inutiles esset. Urna una vini vendebatur 23 florenis, et una mensura vini pro uno floreno, aut 10. Solidis. Multa praeterea damna hoc tempore perpessi sunt duditi ac rustici Monasterii, propter bellum civile in provincia, et haereticorum etc. Hoc quoque anno 1623. die 20. Novembris visitavit et pernoctavit in nostro Monasterio cum tota sua aula Procerum, serenissimus Archidux Austriae noster Leopoldus Episcopus et Ordinarius Passaviensis, cui Deus Opt. Max. multam tribuat vitam et gratiam etc.

6.3. Exemplare der *Nova Typis Transacta Navigatio*

a) Deutschsprachiger Raum:

Bibliothek	Signatur	Anmerkungen
Staats- und Stadtbibliothek Augsburg	2GS 646 2GS 676 2Aug 145b 2Th 018	4 Exemplare.
Universitätsbibliothek Basel	EU/63	
Staatsbibliothek zu Berlin	2°Ux 1704	
Universitätsbibliothek Bonn	N4'589	
Sächsische Landes- Staats- und Universitätsbibliothek Dresden	Geogr. c. 103	
Universitätsbibliothek Eichstätt	18/1AII 1029	
Universitätsbibliothek Frankfurt	GI 2065	Titel ist <i>Navigatio in novum mundum sive Americam</i> . Vermerk: „verkleinerte Kopie“.
Dombibliothek Freising	Ohne Angabe	
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen	4HAM I, 687/a (2) RARA	Die 2. Schrift in einem Sammelband, nur 17 Kupfertafeln, Nr. 1 fehlt.
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen Anhalt, Halle	Oa 473, 4°	
Commerzbibliothek der Handelskammer Hamburg	S/178	
Stift Kremsmünster	2°Bj3	
Universitätsbibliothek Mannheim	H690 D 008	Kurze Version, besteht nur aus dem paginierten Text.
Abtei Metten	Ohne Angabe	
Bayrische Staatsbibliothek München	RAR 1042	
Bibliothek der Ludwigs-Maximilian-Universität München	0014/W 2 Itin. 32	
Staatsbibliothek Passau	8nvla Yge 40	
Staatliche Bibliothek Regensburg	999/2 Hist. Pol. 593	
Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg	9995/2°SWS J.can. 50/2	Aus St. Emmeram Regensburg.
Stiftsbibliothek Seitenstetten	Ohne Angabe	4 unterschiedliche Exemplare.

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart	Hbb 1186 [2.Ex.]	Kurze Version, besteht nur aus dem paginierten Text. Eingebunden in einen größeren Band.
Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Weimar	1,4:14 [b]	Stück 3 in einem Sammelband.
Österreichische Nationalbibliothek, Wien	80. Bb.7	
Herzog-Auguts-Bibliothek Wolfenbüttel	A:122. 1 Quod 2° (2)	
Universitätsbibliothek Würzburg	35/A 11.43	Aus St. Stephan Würzburg.

b) Rest-Europa:

Royal Library Belgium, Brüssel	VB 11.366 C	
Cambridge University Library	Adams. 4.62.1	
The Royal Library, Kopenhagen	Geogr. 2846 fol. 20388	
Universiy Library Durham	Routh 60.C.6	
University of Edinburgh	D.S.e.4. 21/2	
Library of the National Maritime Museum, Greenwich	PBE 9993 PBE 9994	2 Exemplare.
National Library of Finland, Helsinki	Ohne Angabe	Autor angegebenn als „Ioannes Philoponus“.
University Library Leuven	RB 1153	
Biblioteca Nacional de Portugal, Lissabon	RES. 2131A	
British Library, London	General Reference Collection: 493.i.21 C.114.h.3 C.7237	3 verschiedene Exemplare.
The National History Museum, London	Shelves Rothschild LIB. 58ID	
The Wellcome Library, London	5101/D	
Bibliothèque Municipale Lyon	Rés 157716	Als Druckort ist München angegeben.
Biblioteca Nacional de España, Madrid	R/39726	
Bodleian University, Oxford	Vet. L2d.1	
Bibliothèque Mazarine, Paris	Ant 4° 206	

Bibliothèque nationale de France, Paris	RES FOL-P-29 RES FOL-P-29 (ALPHA)	2 Exemplare.
National Library of Sweden, Stockholm	157 F Fol.	
Biblioteca nazionale, Venedig	ANT 26235	
Istituzione pubblica culturale Biblioteca civica Bertoliana, Vicenza	164646	

c) Süd- und Nordamerika:

New York State Library, Albany	Ohne Angabe	
University of Michigan, Ann Arbor	F 1621 P1	
University of Texas, Austin	Q-E 123 P74	
Boston Athenaeum	\$B24//P69	
Harvard University, Cambridge	Typ 620.22.697 GC 6 PG 983 621n	2 Exemplare.
Connecticut State Library, Hartford	E 123.P73	
University of Minnesota, Minneapolis	1621 fP1	
Yale University Library, New Haven	Pequot +P69 Pequot +P71	In P71 Druckfehler „ <i>Philonus</i> “ anstatt „ <i>Philoponus</i> “ in der <i>Dedicatoria</i> .
New York Historical Society Library	Ohne Angabe	
New York Public Library	KB+ 1621 (Plautius, C. Nova Typis)	
Library and Archives Canada, Ottawa	E 123 P5 1621	
University of Southern Maine, Portland	OS - 1621 - 1	
Dibam Biblioteca Nacional de Chile, Santiago de Chile	II - 2 - 1 (4)	
Thomas Fisher Rare Book Library, Toronto	E - 10 03 474	
Toronto Public Library	970.02 P47/B	Autor: Gasper Plautius
University of Arizona, Tucson	E123.P73 1621	
Williams College, Williamstown	Am1621. P57 folio	

7. Bibliographie

Abkürzungen:

BBKL	-	Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon
LThK	-	Lexikon für Theologie und Kirche

Quellen:

Aegidius Albertinus, Weiblicher Lustgarten (München 1605).

Andrea Alciato, Emblematum Liber (Augsburg 1531).

Petrus Apian, *Gemma Frisius*, *Cosmographia Petri Apiani*, per Gemmam Frisium (Antwerpen 1550).

Antonio Ardoino, Examen Apologetico de la Historica Narracion de los Naufragios. Peregrinaciones, i milagros de Alvar Nuñez Cabeza de Vaca , en las tierras de la Florida, I del Nuevo Mexico (Madrid 1736).

Girolamo Benzoni, *Historia del Mondo Nuovo* (Venedig 1565).

Girolamo Benzoni, *Das vierdte Buch von der neuwen Welt* (Frankfurt am Main 1594).

Gabriel Bucelin, *Annales Benedictini* (Augsburg 1656).

Wiliam Camden, *Britannia sive regnorum Angliae, Scotiae, Hiberniae et insularum adjacentium* (London 1590).

Bartolomé de las Casas, *Brevísima relación de la destrucción de las Indias occidentales* (Sevilla 1552).

Bartolomé de las Casas, *Historia general de las Indias* (3 Bände, Madrid 1552 – 1559).

Pedro de Cieza de León, *La Crónica del Perú* (Sevilla 1553).

Pedro de Cieza de León, *La Crónica del Perú*. Tercera Edición (Collección Austral 507, Madrid 1962).

Christoph Columbus, *The Journal. Account of the First Voyage and Discovery of the Indies*. Introduction and Notes by Paolo Emilio Taviani and Consuelo Varela. (Band 1, Rom 1988).

Bernal Díaz del Castillo, *Historia verdadera de la conquista de la Nueva España* (Madrid 1632).

Georg Falb, *Theses peripateticae ex universa philosophia delibatae* (Graz 1603).

Gonzalo *Fernández de Oviedo*, Historia general y natural de las Indias Occidentales, islas y tierra firme del Mar Oceano (Sevilla 1535).

Valentinus *Fricius*, Indianischer Religionstandt der gantzen newen Welt (Ingolstadt 1588).

Sigebertus *Gemblacensis*, Vita s. Maclovii (Handschrift entstanden zwischen 1071 und 1092). Edition in der Library of Latin Texts, online unter: <http://clt.brepolis.net/LLTA/pages/TextSearch.aspx?key=MSIGERMCA>

Richard *Hakluyt*, The Principall Navigations, Voiages, and Discoveries of the English Nation (London 1589).

Wolf Helmhardt *von Hohberg*, Georgica Curiosa (Nürnberg 1682).

Wolf Helmhardt *von Hohberg*, Georgica Curiosa Aucta (2. Teil, Nürnberg 1716).

Alexander *von Humboldt*, Examen critique de l'histoire de la geographie du nouveau continent et des progres de l'astronomie nautique aux quinzieme et seizieme siecles 1 (Paris 1836).

Alexander *von Humboldt*, Examen critique de l'histoire de la geographie du nouveau continent et des progres de l'astronomie nautique aux quinzieme et seizieme siecles 3 (Paris 1837).

Francisco *Jiménez*, Plantas y Animales de la Nueva Espana, y sus virtudes por Francisco Hernandez, y de Latin en Romance por Fr. Francisco Ximenez (Mexico 1615).

Jean de *Léry*, Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil (La Rochelle, 1578).

Jean de *Léry*, Historia navigationis in Brasiliam, quae et America dicitur (Genf 1594).

Francisco *López de Gómara*, Hispania Victrix:Primera y segunda parte de la historia general de las Indias cõ todo el descubrimiento, y cosas notables que han acaescido dende que se ganaron hasta el año de 1551: con la conquista de Mexico, y de la nueva España (Saragossa 1552).

Simeon *Mänhardt*, Conciones oder christliche Predigten (Band 2, Augsburg 1628).

Giovanni Pietro *Maffei*, Historiarum Indicarum libri XVI (Florenz 1588).

Maciej *Miechowa*, Tractatus de duabus Sarmatiis Asiana et Europiana et de contentis in eis (Krakau 1517).

Johannes *Myritius*, Opusculum Geographicum rarum (Ingolstadt 1590).

Österreichische gelehrte Anzeigen (1. Heft, Linz 1779).

Bernhard *Pez*, Epistolae Apologeticae pro Ordini Sancti Benedicti (Kempten 1715).

Hieronymus *Pez*, Scriptores Rerum Austriacarum Veteres Ac Genuini (Band 2, Leipzig 1725).

Kaspar *Plautz*, Vita et Regula S.P.N Benedicti (Linz 1619).

Kaspar *Plautz*, Oratio habita in reformatione Monasterii Seittenstoettensis (Linz 1619).

Kaspar *Plautz*, Nova Typis Transacta Navigatio. Novi Orbis Indiae Occidentalis.

Kaspar *Plautz* (?), Extract und Außzug. Der grossen und wunderbarlichen Schiffahrt Buelij Cataloni (Linz 1624).

Plinius d. Ä., G. Plinii Secundi Naturalis Historiae Libri 37 (Venedig 1559).

Johann Justus *Winckelmann*, Der Americanischen Neuen Welt Beschreibung (Oldenburg 1664)

Arnold de Wion, Lignum Vitae ornamentum, & Decus Ecclesiae in quinque Libros divisum (Venedig 1595).

Nachschlagewerke:

Roberto *Abbondanza*, Andrea Alciato. In: Dizionario Biografico degli Italiani (Band 2, 1960). Online unter: http://www.treccani.it/enciclopedia/andrea-alciano_%28Dizionario-Biografico%29/

Fedja *Anzelewsky* (Hg.), Hollstein's German Engravings, Etchings and Woodcuts. (Band 18, Amsterdam 1976).

Thomas *Bauer*, Sigebert von Gembloux. In: BBKL (Band 10, 1995) Spalten 241 – 252. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=.%2F%2FSi/sigebert_v_g.art

Wilhelm *Baum*, Hethum (Hayton) v. Korykos. In: BBKL (Band 27, 2007) Spalten 645 – 647. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=.%2FH%2FHe/hethum_v_k.art

Friedrich Wilhelm *Bautz*, Adalbert von Prag. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalten 26 – 27. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=.%2FA%2F%2FAd/adalbert_v_pr.art

Friedrich Wilhelm *Bautz*, Alkuin. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalten 118-119. Online unter: <http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=.%2FA%2F%2FAk-Al/alkuin.art>

Friedrich Wilhelm *Bautz*, Augustinus Aurelius. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalten 272 – 300. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=.%2FA%2F%2FAs-Au/augustin_au.art

Friedrich Wilhelm *Bautz*, Averroes. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalten 308f.

Friedrich Wilhelm *Bautz*, Baronius Cäsar. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalte 379. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=.%2FB%2F%2FBa/baronius_c.art

Friedrich Wilhelm *Bautz*, Beda Venerabilis. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalten 453 – 454. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=.%2FB%2F%2FBe/beda_venerabilis.art

Friedrich Wilhelm *Bautz*, Bonifatius, Wynfnith. In: BBKL (Band 1, 1990) Spalten 684 – 687. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=.%2FB%2F%2FBo/bonifatius_w.art

- Friedrich Wilhelm *Bautz*, Franz von Paula. In: BBKL (Band 2, 1990)Spalten 103-104. Online unter: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=./F/Fr/franz_v_pau.art
- Friedrich Wilhelm *Bautz*, Gregor I. In: BBKL (Band 2, 1990) Spalten 296 – 304. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=./G/Gr/gregor_i.art
- Friedrich Wilhelm *Bautz*, Honorius (Augustodunensis, v. Autun). In: BBKL (Band 2, 1990) Spalten 1024 – 1026. Online unter: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=./H/Ho/honorius_v_a.art
- Traugott *Bautz*, Isaak von Ninive. In: BBKL (Band 2, 1990) Spalte 1352-1353. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=./I/Is-Iz/Isaak_n.art
- Silvio A. *Bedini* (Hg.), The Christopher Columbus Encyclopedia. Volume 1 & 2 (New York 1992).
- Walter *Böhm*, Johannes Philóponos Grammatikos Christianos. In: BBKL (Band 3, 1992)Spalten 520 – 529. Online unter: http://www.bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=./J/Jo/Johannes_phi.art
- Winfried *Böhne*, Neot. In: LThK (Band 7, Freiburg 1962) Spalte 877.
- Moritz *Cantor*, Gemma-Frisius, Rainer. In: Allgemeine Deutsche Biographie (1878), 555-556. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz98617.html>
- Piero *Craveri*, Bozio Tommaso. In: Dizionario Biografico degli Italiani (Band 13, 1971). Online unter: http://www.treccani.it/enciclopedia/tommaso-bozio_%28Dizionario-Biografico%29/
- Joachim *Dingl*, L. Annaeus Seneca (Seneca der Jüngere). In: Der Neue Pauly, Brill Online (2014). Online unter: http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/seneca-e1108480?s.num=0&s.f.s2_parent=s.f.book.der-neue-pauly&s.q=seneca+der+j%C3%BCngere
- Tilman *Falk* (Hg.), Hollstein's Geran Engravings, Etchings and Woodcuts 1400 – 1700. (Band 13, Amsterdam 1984).
- Marco *Frenschkowski*, Tertullian (Quintus Septimius Florens Tertullianus). In: BBKL (Band 11, 1996) Spalten 695 – 720. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=./T/Te/tertullian_q_s_f.art
- Erika *Hanfstaengl*, Cosmas Damain Asam. In: Neue Deutsche Biographie 1 (1953) Spalten 406f. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz1420.html>
- Henri *Harrisse*, Bibliotheca Americana vetustissima: a description of works relating to America published between the years 1492 and 1551. (Nachdr. d. Ausg. New York 1866, Amsterdam 1968).
- Willy *Hartner*, Apian, Peter Apian von und zu Ittkofen. In: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), 325-326. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz1131.html>
- Franz *Hözl*, Maclovius. In: BBKL (Band 5 1993), Spalten 541-542. Online unter: <http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=./M/Ma/maclovius.art>
- Hans *Kaletsch*, Lydia. In: Der Neue Pauly. Brill Online (2014). Online unter:

http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/lydia-e712850?s.num=0&s.f.s2_parent=s.f.book.der-neue-pauly&s.q=lydia

Benjamin *Keen*, Benzoni Girolamo. In: Columbus Encyclopedia (Band 1, 1992) 63f.

Ernst *Kelchner*, Bucelinus, Gabriel. In: Allgemeine Deutsche Biographie (1876), 462 Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz6185.html>

Bernd *Kettern*, Thomas von Aquin O.P. In: BBKL (Band 11, 1996) Spalten 1324 – 1370. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=../T/Th/thomas_v_aq.art

Klaus *Kienzler*, Bartolomé de las Casas. In: BBKL (Band 4, 1992) Spalten 1186-1190. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=../C/Ca/casas_b.art

Birthe *Koch*, Sir John Mandeville. In: BBKL (Band 5, 1993) Spalten 658f. Online unter: <http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=../M/Ma/mandeville.art>

Hans *Kramer*, Gonzaga. In: LThK (Band 4, 1932) Spalte 576.

Dirk Kurt *Kranz*, Boethius, Anicius Manlius Severinus. In: BBKL (Band 24, 2005) Spalten 259 – 310. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=../B/Bo/boethius_a_m_t.art

Udo *Krolzik*, Johannes Scot(t)us Eriugena. In: BBKL (Band 3, 1992) Spalten 563-567. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=../J/Jo/Johannes_s_e.art

Gerhard *Labuda*, Kazimierz I Odnowiciel. In: Lexikon des Mittelalters (Band 5, Stuttgart 1991) Spalte 1030.

Joachim *Latacz*, Gigantomachie. In: Der Neue Pauly. Brill Online (2014). Online unter: http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/gigantomachie-e424400?s.num=0&s.rows=20&s.mode=DEFAULT&s.f.s2_parent=der-neue-pauly&s.start=0&s.q=gigantomachie

Anna *Mainardi*, Leonardo Fioravanti. In: Dizionario Biografico degli Italiani (Band 48, 1997). Online unter: http://www.treccani.it/enciclopedia/leonardo-fioravanti_%28Dizionario-Biografico%29/

Helen *Nader*, Fonseca, Juan Rodríguez de. In: Silvio A. *Bedini* (Hg.), The Christopher Columbus Encyclopedia. (Vol. 1, New York 1992) 321.

Helen *Nader*, Mendoza, Pedro González de. In: Silvio A. *Bedini* (Hg.), The Christopher Columbus Encyclopedia. (Vol. 2, New York 1992) 463.

Bruno *Nardi*, Paolo Veneto. In: Enciclopedia Italiana (1935). Online unter: http://www.treccani.it/enciclopedia/paolo-veneto_%28Enciclopedia-Italiana%29/

Kurt *Pilz*, Kilian, Wolfgang. In: Neue Deutsche Biographie 11 (1977), 605. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz40945.html>

John Pinkerton, A General Collection of Voyages and Travels. America (Band 12, London 1812).

- J. *Pistor*, Winckelmann Johann Just. In: Allgemeine Deutsche Biographie (1898), 363-364. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz85728.html>
- Ernst *Plewe*, Alexander Humboldt. In: Neue Deutsche Biographie 10 (1974) Spalten 33 – 43. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz35959.html>
- Peter *Prange*, Franz Joseph Spiegler. In: Neue Deutsche Biographie 24 (2010) Spalten 684f. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz123441.html>
- Peter *Pranke*, Johann Carl von Reslfeld. In: Neue Deutsche Biographie 21 (2003) Spalten 442f. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz76228.html>
- Andreas *Posch*, Giovanni Pietro Maffei. In: LThK (Band 6, 1934) 771.
- Johann *Rainer*, Klesl, Melchior. In: Neue Deutsche Biographie 12 (1979) 51 f. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz42755.html>
- Peter L. *Schmidt*, Iuvenalis. In: Der Neue Pauly, Brill Online (2014). Online unter: http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/iuvenalis-d-iunius-e604420?s.num=7&s.f.s2_parent=s.f.book.der-neue-pauly&s.q=juvenal
- Karl *Schnith*, Mellitus von London und Canterbury. In: BBKL (Band 5, 1993) Spalten 1229-1230. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=../M/Mc-Me/mellitus_v_l.art
- Karl *Schnith*, Heinrich I., König von England. In: Lexikon des Mittelalters (Band 4, 1999) Spalten 2049f. Online unter: <http://apps.brepolis.net/lexiema/test/Default2.aspx>
- Joke *Spruyt*, Peter of Spain. In: The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Winter 2012 Edition). Online unter: <http://plato.stanford.edu/entries/peter-spain/> .
- Henry *Stevens*, Bibliotheca Americana. A Catalogue of Books Relating to the History and Literature of America (London 1861).
- P.E. *Szarmach*, Alfred der Große. In: Lexikon des Mittelalters (Band 1, 1999) Spalten 409f. Online unter: <http://apps.brepolis.net/lexiema/test/Default2.aspx>
- Thomas A. *Szlezák*, Platon. In: Der Neue Pauly, Brill Online (2014). Online unter: http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/platon-e927070?s.num=0&s.f.s2_parent=s.f.book.der-neue-pauly&s.q=platon
- Reinhard *Tenberg*, Isidor. In: BBKL (Band 2, 1990) Spalten 1374 – 1379. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=../I/Is-Iz/Isidor_s.art
- Gertrud *Thoma*, Rupert (Hrodpert). In: BBKL (Band 8, 1994) Spalten 1016-1018. Online unter: <http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=../R/Ru-Ry/rupert.art>
- Walter *Troxler*, Pez Bernhard. In: BBKL (Band 7, 1994) 399 – 402. Online unter: http://bbkl.de/lexikon/bbkl-artikel.php?wt=1&art=../P/Pe/pez_b.art

Mariàngela *Vilallonga*, La literatura llatina a Catalunya al segle XV. Repertori bio-bibliogràfic (Textos i Estudis de Cultura Catalana 34, Barcelona 1993).

Irina *Wandrey*, Flavios (Flavius Iosephus). In: Der Neue Pauly. Brill Online (2014). Online unter: http://referenceworks.brillonline.com/entries/der-neue-pauly/iosephos-e526670?s.num=0&s.f.s2_parent=s.f.book.der-neue-pauly&s.q=flavius+josephus

Lorenz *Weinrich*, Honorius Augustodunensis. In: Neue Deutsche Biographie 9 (1972) 601 f. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz33710.html>

Emil *Weller*, Die maskierte Literatur der älteren und neueren Sprachen 1 . Index Pseudonymorum (Leipzig 1856).

Johann Heinrich *Zedler*, Neugierigkeit, Curiosität. In: Universal-Lexicon (Band 24, Leipzig/ Halle 1740) Online unter: <http://www.zedler-lexikon.de/blattem/einzelseite.html?id=210976&bandnummer=24&seitenzahl=0099&supplement=0&dateiformat=1>

Sekundärliteratur:

Percy G. *Adams*, Travelers and Travel Liars 1660 – 1800 (Berkeley, Los Angeles 1962).

Rolena *Adorno*, Patrick Charles *Pautz* (Hg.), Álvaro Núñez Cabeza de Vaca. His Account, His Life, and the Expedition of Pánfilo de Narváez (3 Bände, Lincoln 1999).

Rolena *Adorno*, The polemics of Possession in Spanish American Narrative (New Haven 2007).

Anselmo Maria *Albareda*, Llulsime a Montserrat al segle XVè. L'ermità Bernat Boil. (Estudios Lulianos 9, Palma da Mallorca 1965).

Ferdinand *Anders*, Ferne Welten in alten Bilderberichten. Der Umgang mit dem Fremden in den Deutschen Landen. (Sonderdruck aus Wiener Völkerkundliche Mitteilungen 36/37, 1994).

Johann *Andritsch* (Hg.), Die Matrikeln der Universität Graz. Band 1: 1586 – 1630 (Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 6.1 Graz 1977).

Richard *Apfelauer*, Die Beziehungen der niederösterreichischen Stifte Melk und Seitenstetten zur Benediktineruniversität Salzburg. In: Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 61 (1990) 21–24.

Günther *Appelt*, Georg Falb von Falbenstein, Abt des Stiftes Göttweig (1578-1631). Ein Beitrag zur kirchlichen und politischen Geschichte Österreichs im Zeitalter des dreißigjährigen Krieges. (ungedr. phil. Diss. Wien 1964).

Juan Bautista de *Avalle-Arce*, Gonzalo Fernández de Oviedo y Valdés: Chronicler of the Indies. In: Patricia *Galloway* (Hg.), The Hernando de Soto expedition : history, historiography, and "discovery" in the Southeast (Lincoln 2006) 369 – 379.

Norbert *Bachleitner*, Franz M. *Eybl*, Norbert *Fischer*, Geschichte des Buchhandels in Österreich

(Geschichte des Buchhandels 6, Wiesbaden 2000).

Henryk *Barycz*, Maciej z Miechowa. Historyk, Geograf, Lezarz, Organizator nauki (Monografie z dziejów nauki i techniki 15, Breslau 1960).

Emmanuel J. *Bauer*, Thomistische Metaphysik an der alten Benediktineruniversität Salzburg. Darstellung und Interpretation einer philosophischen Schulde des 17./18. Jahrhunderts (Salzburger Theologische Studien 1, Innsbruck Wien 1996).

Josef *Benzing*, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 12, Wiesbaden 1963).

David *Berger*, Thomismus. Große Leitmotive der thomistischen Synthese und ihre Aktualität für die Gegenwart (Köln 2001).

Harald *Berger*, Zur frühen Philosophielehre an der Grazer Jesuitenuniversität. Mit einem Anhang zum Inhalt des Grazer Philosophiekurses 1603 – 1605. In: Thomas *Binder*, Reinhard *Fabian*, Ulf *Höfer*, Jutta *Valent*, Bausteine zu einer Geschichte der Philosophie an der Universität Graz (Studien zur österreichischen Philosophie 23, Amsterdam/New York 2011) 7 – 74.

Raphael Kurt *Bergmann*, Der geistliche Einfluß der Jesuiten auf das Stift Göttweig in der Zeit von Abt Georg Falb (1612 - 1631) bis Abt Gottfried Bessel (1714 -1749) (ungedr. geisteswiss. Dipl.Arb. Salzburg 1987).

Walther L. *Bernecker*, Horst *Pietschmann*, Rüdiger *Zoller*, Eine kleine Geschichte Brasiliens. (Frankfurt am Main 2000).

Francesca *Berno*, Plinius d.Ä. (Gaius Plinius Caecilius Secundus maior). Naturalis historia. In: Christine *Walde* (Hg.), Die Rezeption der antiken Literatur. Kulturhistorisches Werklexikon. (Stuttgart 2010) 697–726.

Thomas *Binder*, Reinhard *Fabian*, Ulf *Höfer*, Jutta *Valent*, Bausteine zu einer Geschichte der Philosophie an der Universität Graz (Studien zur österreichischen Philosophie 23, Amsterdam/New York 2011).

Petrus *Bsteh*, Brigitte *Proksch*, Cosmas *Hoffmann* (Hg.), Die Orden im Wandel Europas. Historische Episoden und ihre globalen Folgen (Spiritualität im Dialog 5, Wien 2013).

Hans *Blumenberg*, Die Legitimität der Neuzeit 3. Der Prozess der theoretischen Neugierde (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 24, Frankfurt am Main 1973).

Boethius, Trost der Philosophie. Herausgegeben und übersetzt von Ernst Gegenschatz und Olof Gignon, mit einer Einführung von Olof Gignon und Literaturhinweisen von Laila Straume-Zimmermann (verb. Neuausg., Düsseldorf 1999).

Arno *Borst*, Barbaren, Ketzler und Artisten. Welten des Mittelalters (München/Zürich 1988).

Karl *Bracher*, Stift Göss. Geschichte und Kunst (Graz 1966).

Walter *Brandmüller*, Das Konzil von Pavia-Siena 1423-1424 (Vorreformationsgeschichtliche

Forschungen 2, Münster 1974).

Dorothy Ann *Bray*, Allegory in the Navigatio sancti Brendani. In: *Viator, Medieval and Renaissance Studies* 2 (1995) 1–10.

Peter J. *Brenner*, Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur (Frankfurt 1989).

Margaret *Bridges*, The Reinvention of the Medieval Traveller as Cultural Colonization in Richard Hakluyt's *Principall Navigations, Voiages, Traffiques and Discoveries of the English Nation*. In: Susanna *Burghartz*, Maike *Christadler*, Dorothea *Nolde* (Hg.), Berichten, erzählen, beherrschen: Wahrnehmung und Repräsentation in der frühen Kolonialgeschichte Europas (Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit 7.2003 2/3, Frankfurt am Main 2003) 317 – 333.

Karl *Brunner* (Hg.), Seitenstetten. Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs. Niederösterreichische Landesausstellung Stift Seitenstetten, 7. Mai – 30. Oktober 1988 (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N. F. 205, Wien 1988)

Otto *Brunner*, Adeliges Landleben und europäischer Geist. Leben und Werk Wolf Helmhards von Hohberg (Salzburg 1949).

Susanna *Burghartz*, Maike *Christadler*, Dorothea *Nolde* (Hg.), Berichten, erzählen, beherrschen: Wahrnehmung und Repräsentation in der frühen Kolonialgeschichte Europas (Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit 7.2003 2/3, Frankfurt am Main 2003).

Susanna *Burghartz* (Hg.), Inszenierte Welten: die west- und ostindischen Reisen der Verleger de Bry, 1590 – 1630. Staging new worlds: De Brys' illustrated travel reports, 1590 – 1630 (Basel 2004).

Bruno *Bushart*, Bernhard *Rupprecht*, Cosmas Damian Asam 1686 – 1739. Leben und Werk (München 1986).

Eduardo *Cárdenas*, Das königliche Patronat und Vikariat in den überseeischen Besitzungen Spaniens. In: *Sieverich, Camps, Müller, Senner*, Conquista und Evangelisation, 147 – 166.

Dominik *Collet*, Die Welt in der Stube. Begegnungen mit Außereuropa in Kunstkammern der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 232, Göttingen 2007). Piero *Craveri*, Bozio Tommaso. In: *Dizionario biografico degli italiani* 13 (Rom 1971) 568 – 571.

G.A. *Crüwell*, Beiträge zur frühesten Druckgeschichte in Linz. In: Aloys *Ruppel* (Hg.), Gutenberg Jahrbuch 1935 (Mainz 1935), 243 – 245.

Lorraine *Daston*, Katharine *Park* (Hg.), Wonders and the Order of Nature 1150 – 1750 (New York 1998).

Lorraine *Daston*, Die Lust an der Neugier in der frühneuzeitlichen Wissenschaft. In: Klaus *Krüger* (Hg.), *Curiositas. Welterfahrung und ästhetische Neugierde in Mittelalter und früher Neuzeit* (Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft 15, Göttingen 2002) 147 – 175.

Miles H. *Davidson*, Columbus then and now: a life reexamined (Norman, London 1997).

Peter *Dinzelbacher* (Hg.), *Kulturgeschichte der Christlichen Orden in Einzeldarstellungen* (Stuttgart 1997).

Carlos *Dobal*, *El primer Apostol del Nuevo Mundo. Biografía de Fray Bernardo Boyl, Vicario Apostólico en América y Celebrante de la Primera Misa* (Colección Estudios 150, Santiago 1991).

Enrique *Dussel*, *Die Geschichte der Kirche in Lateinamerika* (Mainz 1988).

Jean-Paul *Duviols*, *L'Amérique espagnole vue et rêvée. Les livres de voyages de Christophe Colomb à Bougainville* (Paris 1985).

William *Eamon*, *Cannibalism and Contagion: Framing Syphilis in Counter-Reformation Italy*. In: *Early Science and Medicine* 3 (1998), 1-31. Online unter: <http://booksandjournals.brillonline.com/content/journals/10.1163/157338298x00013>

Thomas F. *Earle*, *Portuguese Scholarship in Oxford in the Early Modern Period. The Case of Jerónimo Osório (Hieronymus Osorius)*. In: *Bulletin of Spanish Studies* 81 (2004) 1039 – 1049.

R. J. W. *Evans*, *Alexander Marr* (Hg.), *Curiosity and Wonder from the Renaissance to the Enlightenment* (Aldershot 2006).

Ulrich *Faust*, *Franz Quarthal* (Hg.), *Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum* (Germania Benedictina 1, St. Ottilien 1999).

Helmut *Feld*, *Franziskus von Assisi und seine Bewegung* (Darmstadt 1994).

Fidel *Fita*, *Fray Bernal Boyl y Cristóbal Colón: Nueva colección de cartas reales, ecc.* In: *Boletín de la Real Academia de la Historia* 19 (1891) 557 – 560.

Fidel *Fita*, *Fray Bernardo Boyl, o el primer apóstol del Nuevo Mundo: Colección de documentos raros e inéditos relativos a este varón ilustre*. In: *Boletín Histórico Boletín de la Real Academia de la Historia* 22 (1893) 373 – 378.

Karl Suso *Frank*, *Geschichte des christlichen Mönchtums* (5., verb. und erg. Auflage, Darmstadt 1996).

Hildegard *Frübis*, *Conflicting Images. Die Bilder aus der Neuen Welt im Prozess der Konfessionalisierung*. In: Susanna *Burghartz*, Maike *Christadler*, Dorothea *Nolde* (Hg.), *Berichten, erzählen, beherrschen: Wahrnehmung und Repräsentation in der frühen Kolonialgeschichte Europas* (Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit 7.2003 2/3, Frankfurt am Main 2003) 334 – 360.

Martin *Früh*, *Antonio Geraldini (†1488). Leben, Dichtung und soziales Beziehungsnetz eines italienischen Humanisten am aragonesischen Königshof. Mit einer Edition seiner Carmina ad Iohannam Aragonum* (Geschichte und Kultur der Iberischen Welt 2, Münster 2005).

Stephan *Füssel*, *Corinna Norrick-Rühl*, *Einführung in die Buchwissenschaft* (Darmstadt 2014).

Patricia *Galloway* (Hg.), *The Hernando de Soto expedition : history, historiography, and "discovery" in the Southeast* (Lincoln 2006).

Günter *Garstenauer* (Hg.), *Biographien*. (Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr 2, Neuzeug 2011).

Frauke *Gewecke*, *Wie die neue Welt in die alte kam* (Stuttgart 1986).

Anthony *Grafton*, *April Shelford*, Nancy *Siraisi*, *New Worlds, Ancient Texts. The Power of Tradition and the Shock of Discovery* (Cambridge [Massachusetts]/London 1992).

Michiel *van Groesen*, *The Representations of the Overseas World in the De Bry Collection of Voyages 1590-1634* (Leiden 2008).

Victor Wolfgang *von Hagen*, *Pedro de Cieza de León. Auf den Königsstraßen der Inkas* (Stuttgart 1971).

Johann *Haider*, *Die Geschichte des Theaterwesens im Benediktinerstift Seitenstetten (Niederösterreich) in Barock und Aufklärung* (ungedr. phil. Diss. Wien 1972).

Jeffrey F. *Hamburger*, *Idol Curiosity*. In: Klaus *Krüger* (Hg.), *Curiositas. Welterfahrung und ästhetische Neugierde in Mittelalter und früher Neuzeit* (Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft 15, Göttingen 2002) 19 – 58.

Michael *Harbsmeier*, *Entdeckungen. Darstellungen fremder Kulturen in deutschen Reisebeschreibungen der frühen Neuzeit*. In: Eijirō *Iwasaki* (Hg.), *Akten des VIII. internationalen Germanisten-Kongress Tokyo 1990, Begegnung mit dem Fremden. Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Band 7* (München 1991) 356 – 371.

Michael *Harbsmeier*, *Wilde Völkerkunde: andere Welten in deutschen Reiseberichten der Frühen Neuzeit* (*Historische Studien* 12, Frankfurt am Main u.a. 1994).

Ingrid *Haslinger*, *„Es möge Erdäpfel regnen“*. Eine Kulturgeschichte der Kartoffel. Mit 170 Rezepten (2007).

Sabine *Heimann*, *Curiositas und experientia. Reiseideologie und Reiseperzeption bei Sebastian Brant*. In: Dietrich *Huschenbett*, John *Margetts* (Hg.), *Reisen und Welterfahrung in der deutschen Literatur des Mittelalters. Vorträge des XI. Anglo-Deutschen Colloquiums, 11. - 15. September 1989, Universität Liverpool* (*Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie* 7, Würzburg 1991) 264 – 276.

Peter Arnold *Heuser*, *Jean Matal. Humanistischer Jurist und europäischer Friedensdenker* (Köln/Wien 2013).

Klaus *Hock*, Gesa *Mackenthun* (Hg.), *Entangled Knowledge. Scientific Discourses and Cultural Difference* (*Cultural encounters and the discourses of scholarship* 4, Münster u.a. 2012).

Dietrich *Huschenbett*, John *Margetts* (Hg.), *Reisen und Welterfahrung in der deutschen Literatur des Mittelalters. Vorträge des XI. Anglo-Deutschen Colloquiums, 11. - 15. September 1989, Universität Liverpool* (*Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie* 7, Würzburg 1991).

Eijirō *Iwasaki* (Hg.), *Akten des VIII. internationalen Germanisten-Kongress Tokyo 1990*,

Begegnung mit dem Fremden. Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Band 7 (München 1991).

Max *Kaindl-Hönig*, Karl Heinz *Ritschel*, Die Salzburger Universität 1622 – 1964 (Salzburg 1964).

Johannes *Keuning*, Willem Jansz. Blaeu. A Biography and History of his Works as a Cartographer and Publisher (Amsterdam 1973).

Christian *Kiening*, Ordnung der Fremde. Brasilien und die theoretische Neugierde im 16. Jahrhundert. In: Klaus *Krüger* (Hg.), *Curiositas. Welterfahrung und ästhetische Neugierde in Mittelalter und früher Neuzeit* (Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft 15, Göttingen 2002) 264 – 277.

Christian *Kiening*, Die Goldene Insel. Utopisches zwischen West und Ost. Mit Edition von *Viagio und Schiffung*. Susanna *Burghartz*, Maïke *Christadler*, Dorothea *Nolde* (Hg.), *Berichten, erzählen, beherrschen: Wahrnehmung und Repräsentation in der frühen Kolonialgeschichte Europas* (Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit 7.2003 2/3, Frankfurt am Main 2003) 361 – 391.

Herbert *Knust*, Religiöse Wirren und missionarische Phantasie. Eine monastische Reaktion auf de Brys *Große Reisen*. In: *Daphnis. Zeitschrift für Mittlere Deutsche Literatur* 24 (1995) 135 – 161.

Erhard *Koppensteiner*, Der Garstener Stifts-Hof-Maler Johann Carl von Reslfeld (ca. 1658 – 1735). Gemälde und Druckgraphiken. (Band 2, ungedr. geisteswiss. Dissertation Salzburg 1993).

Reinhart *Koselleck*, *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten* (Frankfurt am Main 1979).

Ferdinand *Krackowizer*, Der erste Linzer Buchdrucker Hans Planck und seine Nachfolger im XVII. Jahrhundert. Bausteine zur Kultur- und Literaturgeschichte von Österreich ob der Enns. In: *Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. Beilage zum Linzer Diözesanblatt* 3 (1906) 152 – 161.

Ernst *Kreuzer*, *Zwiefalten. Forschungen zum Programm einer oberschwäbischen Benediktinerkirche um 1750*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung eines Doktors der Philosophie der Philosophischen Fakultät der Freien Universität Berlin (Berlin 1964).

Klaus *Krüger* (Hg.), *Curiositas. Welterfahrung und ästhetische Neugierde in Mittelalter und früher Neuzeit* (Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft 15, Göttingen 2002).

Klaus *Krüger*, Einleitung. In: Klaus *Krüger* (Hg.), *Curiositas. Welterfahrung und ästhetische Neugierde in Mittelalter und früher Neuzeit* (Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft 15, Göttingen 2002) 9 -18.

Gerhard *Labuda*, Kazimierz I Odnowiciel. In: *Lexikon des Mittelalters* (Band 5, Stuttgart 1991) Spalte 1030.

Clemens *Lashofer*, Die Österreichische Kongregation (ab 1625), in: Ulrich *Faust*, Franz *Quarthal* (Hg.), *Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum* (*Germania Benedictina* 1, St. Ottilien 1999) 545-566.

Nigel *Leask*, *Curiosity and the Aesthetics of Travel Writing, 1770 – 1840: From an Antique Land* (Oxford 2002).

- Gregor Martin *Lechner*, Der heilige Benedikt in der Ikonographie. In: Johannes *Neuhardt* (Hg.), 1500 Jahre St. Benedikt Patron Europas (Graz 1980) 21- 45.
- Fritz Lejeune* (Hg.), Die hinterlassenen Briefe des Leibarztes Philipps II., Francisco Hernandez (Greifswald 1924).
- Pirmin *Lindner*, Profeßbuch der Benediktiner-Abtei Sankt Peter in Salzburg (Salzburg 1906).
- Elmar *Locher*, „Curiositas“ und „Memoria“ im deutschen Barock (Der Prokurist 4, Wien 1990).
- Simone *Loleit*, Ritual und Augenschein: zu Gedächtnis und Erinnerung in den deutschen Übersetzungen der Navigatio Sancti Brendani und der deutsch-niederländischen Überlieferung der Reise-Fassung. (Essener Beiträge zur Kulturgeschichte 3, Aachen 2003).
- Roselly de *Lorgues*, Christophe Colomb, histoire de sa vie et de ses voyages (Paris 1856).
- Michael *Mallet*, Christine *Shaw*, The Italian Wars 1494 – 1559. War, State and Society in Early Modern Europe (Harlow 2012).
- Alexander *Marr*, Introduction. In: R. J. W. *Evans*, Alexander *Marr* (Hg.), Curiosity and Wonder from the Renaissance to the Enlightenment (Aldershot 2006) 1 – 20.
- Peter *Martyr von Anghiera*, Acht Dekaden über die Neue Welt. Übersetzt, eingeführt und mit Anmerkungen versehen von Hans Klingelhöfer, (Band 1, Darmstadt 1972).
- Peter *Martyr von Anghiera*, Acht Dekaden über die Neue Welt. Übersetzt, eingeführt und mit Anmerkungen versehen von Hans Klingelhöfer (Band 2, Darmstadt 1973).
- Daniel M. *Masterson*, The history of Peru (Westport, 2009).
- Johannes *Meier*, Die Orden in Lateinamerika. Historischer Überblick. In: Michael *Sievernich*, Arnulf *Camps*, Andreas *Müller*, Walter *Senner* (Hg.), Conquista und Evangelisation. 500 Jahre Orden in Lateinamerika. (Mainz 1992) 13 – 33.
- Franz *Metzger*, Karin *Feuerstein-Praßer*, Die Geschichte des Ordenslebens. Von den Anfängen bis heute (Freiburg im Breisgau, Wien 2006).
- Fernando *Mires*, Die Kolonisierung der Seelen: Mission und Konquista in Spanisch-Amerika. Aus dem Spanischen von Karel Hermans (Fribourg u.a. 1991).
- Samuel Eliot *Morison* (Hg.), Journals and other Documents on the Life and Voyages of Christopher Columbus (New York 1963).
- Josef *Moser*, Barbara *Weber* [Red. Martin *Scheutz*], Waidhofen an der Ybbs und Steyr im Blick: die "Annalen" (1590 - 1622) des Schulmeisters Wolfgang Lindner in deutscher Übersetzung (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 35, St. Pölten 2012).
- Hermann *Mückler*, Kava in Ozeanien: Neue Betrachtungen zu einer Kulturpflanze und deren Bedeutung im kulturellen Kontext. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien 125

(1996) 207–224.

Annemarie *Mühlböck*, Die Pflege der Geschichte an der alten Universität Salzburg (Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Universität Salzburg 6, Wien/Salzburg 1973).

Johannes *Neuhardt* (Hg.), 1500 Jahre St. Benedikt Patron Europas (Graz 1980).

Claude *Nicolet*, Patrick Gautier *Dalché*, Les “Quatre sages“ de Jules César et la "Mesure du monde" selon Julius Honorius: réalité antique et tradition médiévale. In: *Journal des Savants* (1987) 157 – 218.

Anna *Ohlidal*, Stefan *Samerski* (Hg.), Jesuitische Frömmigkeitskulturen. Konfessionelle Interaktion in Ostmitteleuropa 1570 – 1700 (Stuttgart 2006).

Franz *Obermeier*, Brasilien in Illustrationen des 16. Jahrhunderts (*Americana Eystettensia*, Serie B/11, Frankfurt am Main 2000).

Petrus *Ortmayr*, Aegid *Decker*, Das Benediktinerstift Seitenstetten. Ein Gang durch seine Geschichte (Wels 1955).

José Antonio *Parrilla*, José Antonio *Muñiz*, Los aragoneses y el nuevo mundo (Saragossa 1986).

Helga *Penz*, „Jesuitisieren der alten Orden“? Anmerkungen zum Verhältnis der Gesellschaft Jesu zu den österreichischen Stiften im konfessionellen Zeitalter. In: Anna *Ohlidal*, Stefan *Samerski* (Hg.), Jesuitische Frömmigkeitskulturen. Konfessionelle Interaktion in Ostmitteleuropa 1570 – 1700 (Stuttgart 2006) 143 – 162.

Wulf *Piper*, Lateinamerika in Niedersachsen. Von Kolumbus zu Bolívar ; Ausstellung der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover im Auftrag der niedersächsischen Simon-Bolívar-Gesellschaft; Sommer 1985 (Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek 48, Wolfenbüttel 1985).

Krzysztof *Pomian*, Collectionneurs, amateurs et curieux. Paris, Venise: XVIe – XVIIIe siècle (Paris 1987).

Carlo *Ponti*, Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie und Gegenreformation. Die polemische Theologie des Tommaso Bozio. In: Paolo *Prodi*, Wolfgang *Reinhard*, Das Konzil von Trient und die Moderne. 38. Studienwoche, 11.-15. September 1995 (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Institut in Trient 16, Berlin 2001) 395 – 426.

B.T.F. *Poole*, Case Reopened: An Enquiry into the ‘Defection’ of Fray Bernal Boyl and Mosén Pedro Margarit. In: *Journal of Latin American Studies* 6 (1974) 193 – 210.

Feliciano Novoa *Portela* (Hg.), Legendäre Reisen im Mittelalter. Aus dem Span. und Franz. übers. von Alexandra Maria Linder (Stuttgart 2008) 55 – 76.

Hanns J. *Prem*, Geschichte Altamerikas (Oldenbourg-Grundriss der Geschichte 23, München 2008).

Paolo *Prodi*, Wolfgang *Reinhard*, Das Konzil von Trient und die Moderne. 38. Studienwoche, 11.-15. September 1995 (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Institut in Trient 16, Berlin 2001).

Miguel Ángel *Ladero Quesada*, Reale und imaginäre Welten: John Mandeville. In: Feliciano Novoa Portela (Hg.), *Legendäre Reisen im Mittelalter*. Aus dem Span. und Franz. übers. von Alexandra Maria Linder (Stuttgart 2008) 55 – 76.

José Rabasa, *Inventing America: Spanish historiography and the formation of Eurocentrism* (Oklahoma Project for Discourse and Theory 11, Norman 1993).

Helmut *Reimitz*, Bernhard *Zeller* (Hg.), *Vergangenheit und Vergegenwärtigung. Frühes Mittelalter und europäische Erinnerungskultur* (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 14, Wien 2009).

Rex *Rienits*, Thea *Rienits*, *The Voyages of Columbus* (New York 1989).

Martin *Riesenhuber*, *Das Benediktinerstift Seitenstetten in den Jahren 1602–1648*. In: *Jahrbuch des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich* NF 12 (1914) 1–78.

Josef *Rosenstatter*, *Dramenstoffe aus Karibik und Fernost im lateinischen Barocktheater der Alma Mater Benedictina zu Salzburg* (Europäische Hochschulschriften: Reihe 15, Klassische Sprachen und Literaturen 97; Frankfurt am Main, Wien 2010).

Aloys *Ruppel* (Hg.), *Gutenberg Jahrbuch 1935* (Mainz 1935).

Aloys *Ruppel* (Hg.), *Gutenberg-Jahrbuch 1938* (Mainz 1938).

Konrad *Schiffmann* (Hg.), *Die Annalen (1590 - 1622) des Wolfgang Lindner* (Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 6/7, 1910).

Konrad *Schiffmann*, *Johannes Kepler und sein Drucker Johann Plank in Linz*. In: Aloys *Ruppel* (Hg.), *Gutenberg-Jahrbuch 1938* (Mainz 1938) 179 – 182.

Wilma Elsbeth *Schmidt*, *Der Bibliothekskatalog des ehemaligen Franziskanerklosters Mürzzuschlag (zwischen 1646 und 1649)*. In: *Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs* 40 (1990) 111 – 132.

Philibert *Schmitz*, *Geschichte des Benediktinerordens. Band 4: Die äußere Entwicklung des Ordens vom Wormser Konkordat (1122) bis zum Konzil von Trient bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Verfassungsgeschichte vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Ins Dt. Übertr. Und hrsg. Von Raimund Tschudy* (Einsiedeln 1960).

Joseph *Schock*, *Die Exlibris des Stiftes Seitenstetten*. In: *Österreichische Ex-Libris Gesellschaft*, 8. Jb. (1910) 8 – 16.

Joseph *Schock*, *Die Supralibros des Stiftes Seitenstetten*. In: *Österreichische Ex-Libris Gesellschaft*, 9. Jb. (1911) 17 – 30.

Georg *Schreiber*, *Der irische Seeroman des Brandan. Ein Ausblick auf die Kolumbusreise*. In: Horst *Kusch* (Hg.), *Festschrift Franz Dornseiff. Zum 65. Geburtstag* (Leipzig, 1953) 274 -290.

Georg *Schreiber*, *Irland im deutschen und abendländischen Sakralraum. Zugleich ein Ausblick auf St. Brandan und die zweite Kolumbusreise* (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Lande

Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften 9, Köln 1956).

Christian *Schütz*, Philippa *Rath* (Hg.), Der Benediktinerorden. Gott suchen in Gebet und Arbeit (3., erw. und aktualisierte Neuausg. Mainz 2003).

Carl *Selmer*, The Brendan legend in old German literature. In: Journal of the American Irish Historical Society 32 (1941) 161 – 169.

Carl *Selmer*, Navigatio Sancti Brendani abbatis (Medieval Studies 16, Indiana 1959).

Josef *Semmler*, Navigatio Brendani. In: Peter *Wunderli* (Hg.), Reisen in reale und mythische Ferne. Reiseliteratur in Mittelalter und Renaissance (Studia Humanora 22, Düsseldorf 1993) 103-123.

Walter *Senn*, Zur Lebensgeschichte des Tiroler Komponisten Blasius Amon (um 1560-1590). Mit einem Werkverzeichnis, In: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 56 (1976).

Michael *Sievernich*, Arnulf *Camps*, Andreas *Müller*, Walter *Senner* (Hg.), Conquista und Evangelisation. 500 Jahre Orden in Lateinamerika. (Mainz 1992).

Bertl *Sonnleitner* (Hg.), Ferrum Ybbsitz: eine Symphonie in Eisen (Ybbsitz 2006).

Bertl *Sonnleitner*, Die Brüder Plautz. Ihre Bedeutung für Ybbsitz und das Haus Kremayr. In: Bertl *Sonnleitner* (Hg.), Ferrum Ybbsitz: eine Symphonie in Eisen (Ybbsitz 2006) 42-56.

Peter *Stoll*, Anmerkungen zum Programm von Franz Joseph Spieglers Fresken in der Benediktinerabteikirche Zwiefalten. (Augsburg 2008). Online unter: <http://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/opus4/frontdoor/index/index/docId/628>

Dierk *Suhr*, Die Alchemisten. Goldmacher, Heiler, Philosophen (Ostfildern 2006).

Hildebert *Tausch* (Hg.), Benediktinisches Mönchtum in Österreich. Eine Festschrift der österreichischen Benediktinerklöster aus Anlaß des 1400jährigen Todestages des heiligen Benedikt (Wien 1949).

Paolo Emilio *Taviani*, Consuelo *Varela*, Juan *Gil*, and Marina *Corti* (Hg.), Christopher Columbus. Accounts and Letters of the Second, Third and Fourth Voyages. Part 2. Translated into English by Luciano F. Farina and Marc A. Beckwith (Rom 1994).

Anita *Traninger*, Mühelose Wissenschaft. Lullismus und Rhetorik in den deutschsprachigen Ländern der Frühen Neuzeit (Humanistische Bibliothek/Reihe 1/Abhandlungen 50, München 2001).

Hildebrand *Troll*, Die Papstweissagung des Hl. Malachias (Bibliothek Ekklesia 21, Aschaffenburg 1961).

Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (Hg.), Menschen in Bibliotheken. Wer und was in St. Pölten. Informationsbroschüre zum 25. österreichischen Bibliothekarstag (1998)

Benedikt *Wagner*, Stift Seitenstetten und seine Kunstschatze (St. Pölten/ Wien 1988).

Benedikt *Wagner*, Die Stiftsbibliothek Seitenstetten. In: Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (Hg.), Menschen in Bibliotheken. Wer und was in St. Pölten. Informationsbroschüre zum 25. österreichischen Bibliothekarstag (1998) 139-149.

Manfred *Wagner* (Hg.) Niederösterreich und seine Kulturen (Wien 2006).

Christine *Walde* (Hg.), Die Rezeption der antiken Literatur. Kulturhistorisches Werklexikon. (Stuttgart 2010).

David *Wallace*, Premodern Places. Calais to Surinam, Chaucer to Aphra Behn (Malden 2004).

Thomas *Wallnig*, Die „Epistolae apologeticae pro ordine sancti Benedicti“ von Bernhard Pez (1715). Beobachtungen und Personenregister. In: Helmut *Reimitz*, Bernhard *Zeller* (Hg.), Vergangenheit und Vergegenwärtigung. Frühes Mittelalter und europäische Erinnerungskultur (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 14, Wien 2009) 9 – 30.

Thomas *Wallnig*, Thomas *Stockinger* (Hg.), Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez. Text, Regesten, Kommentare. Band 1: 1709-1715. (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Band 2/1, Wien 2010).

Astrid *Wendt*, Kannibalismus in Brasilien. Eine Analyse europäischer Reiseberichte und Amerika-Darstellungen für die Zeit zwischen 1500 und 1654 (Europäische Hochschulschriften Reihe 19, Abt. B, 15, Frankfurt am Main 1989).

Reinhard *Wendt*, Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Europa und die Welt seit 1500 (UTB 2889, Paderborn/Wien 2007).

Wes *Williams*, „Out of the frying pan...“: Curiosity, danger and the poetics of witness in the Renaissance traveller's tale. In: R. J. W. *Evans*, Alexander *Marr* (Hg.), Curiosity and Wonder from the Renaissance to the Enlightenment (Aldershot 2006) 21 – 41.

Thomas *Winkelbauer*, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Band 2 (Österreichische Geschichte 1522–1699, hg. von Herwig Wolfram, Wien 2003).

P. J. S. *Withmore*, The Order of Minims in Seventeenth-Century France (Archives internationales d'histoire des idées 20, Den Haag 1967).

Gerhard *Wolf*, Die deutschsprachigen Reiseberichte des Spätmittelalters. In: Peter J. *Brenner*, Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur (Frankfurt 1989) 81 – 116.

Peter *Wunderli* (Hg.), Reisen in reale und mythische Ferne. Reiseliteratur in Mittelalter und Renaissance (Studia Humanora 22, Düsseldorf 1993).

Chris J. *Young*, From Nowhere: Utopian and Dystopian Visions of our Past, Present, and Future. (Toronto 2013).

Internetquellen:

AMA- Agrarmarkt Austria, Die Kartoffel in Österreich (2011). Online unter: http://www.ama-marketing.at/index.php?id=579&no_cache=1&print=1

Susanna *Burghartz*, Projekthomepage: Translating Seen into Scene – Ein Projekt über Identitätskonstruktion und Selbstrepräsentation in Eroberergeschichten aus der "Neuen Welt" (Uni Basel). Online unter: <http://www.hist.net/debry/projekt.html>

Hans *Zotter*, Bibliotheca Craesseliana: Johannes Krösel aus Vilseck. Online unter: <http://sosa2.uni-graz.at/sosa/druckschriften/druckschriften/g-craesseliana.php>

Alle in dieser Arbeit angeführten Internetseiten wurden am 07.07.2014 aufgerufen.

Abstract

Historisch-Kritische Analyse der *Nova Typis Transacta Navigatio novi Orbis Indiae occidentalis* (Linz 1621)

Im Jahr 1621 veröffentlicht Kaspar Plautz, Abt des Stifts Seitenstetten, unter dem Pseudonym Honorius Philoponus das Buch *Nova Typis Transacta Navigatio novi Orbis Indiae occidentalis*. Es handelt sich dabei um einen Bericht über die Taten des Bernardo Boyl, Mönch aus Montserrat, der Kolumbus bei dessen zweiten Reise nach Westindien begleitete und somit einer der ersten Missionare in der Neuen Welt war. Plautz erzählt, von vielen anderen Reisebericht-Autoren inspiriert, von den abenteuerlichen Erlebnissen und den Missionierungstätigkeiten des Benediktiners Boyl. Dabei schreckt Plautz nicht zurück, willkürlich und teilweise ohne erkennbare Logik, reale und fiktive Elemente miteinander zu vermischen – eine Strategie, die ihm erlaubt, eigene Anliegen zu integrieren.

Ganz oben auf der Agenda steht die Selbstdarstellung. Plautz widmet sich mit Hilfe des Pseudonyms sein Werk selbst, hebt die eigenen Errungenschaften, sowie die seines Klosters hervor. Dies lässt sich problemlos mit Plautz' zweitem Ziel, der Verherrlichung des Benediktinerordens, vereinbaren. In einer Zeit, in der das benediktinische Mönchtum schon seit längerem seine Vorrangstellung verloren hat und eine gewisses Konkurrenzverhältnis zwischen den verschiedenen Orden besteht, verwundert es nicht, dass Plautz die Verdienste seiner eigenen Ordensgemeinschaft herausstreichen will. Darüber hinaus ist es ihm drittens aber auch wichtig in einer Phase der Glaubenskämpfe die gesamt katholische Position gegenüber den Protestanten zu stärken. So instrumentalisiert er sein Werk, um gegen die „Häretiker“ zu polemisieren. Dass Plautz hierbei seiner eigenen Weltanschauung viel Platz einräumt, liegt auf der Hand.

Letzten Endes kann die *Nova Typis Transacta Navigatio* somit als aufschlussreiches Zeitzeugnis gelesen werden, das uns Einblicke in die Plautz'schen Lebenswelten – und möglicherweise darüber hinaus – gibt.

Abstract

Historical-Critical Analysis of the *Nova Typis Transacta Navigatio novi Orbis Indiae occidentalis* (Linz 1621)

In 1621, Kaspar Plautz, abbot of Seitenstetten Abbey in Lower Austria, publishes a book entitled *Nova Typis Transacta Navigatio novi Orbis Indiae occidentalis* under the pseudonym of Honorius Philoponus. In this book, he tells the story of Bernardo Boyl, a monk of Montserrat Abbey who accompanied Christoph Columbus on his second voyage to the West-Indies. He was thus one of the first missionaries in the New World. Inspired by many other authors of travel literature, Plautz gives an account of the adventurous experiences and evangelization activities of the Benedictine Boyl by mixing different styles and genres. What is more, he includes what seems arbitrary elements of fiction with the objective of integrating his own agenda.

The first one of his intentions is self-representation. He dedicates the work to himself with the help of his pseudonym and does not get tired to emphasize his own achievements as well as those of his abbey. This is perfectly compatible with Plautz's second aim, the glorification of the Benedictine order. At a time, where the importance of Benedictine monasticism is in decline and a state of competition prevails between the orders, it cannot not seem remarkable that Plautz wants to highlight the merits of his own order. Thirdly, it becomes obvious that the author wants to polemize against Protestantism and at the same time strengthen the catholic position in this period of religious wars. This results of course in a display of Plautz's own convictions and ideologies.

In the end, the *Nova Typis Transacta Navigatio* can thus be read as an insightful historical document which reveals a lot about contemporary „Lebenswelten“.

Curriculum Vitae

Joëlle Weis, Bachelor of Arts

Geburtsort: Luxemburg
Staatsbürgerschaft: luxemburgisch
joelleweis@gmail.com

Studienverlauf

2011 – 2014

Universität Wien, Masterstudium Geschichte mit Schwerpunkt Neuzeit

2008 – 2011

Universität Wien, Bachelorstudium Geschichte

Berufserfahrung

2010 –

Projektmitglied auf Werkvertragsbasis beim START-Projekt „Monastische Aufklärung und die benediktinische Gelehrtenrepublik“ an der Universität Wien

2012

dreimonatiges Praktikum in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim in der Abteilung Museumspädagogik

2009 – 2012

Tätigkeiten in der Wissensvermittlung für das Kinderbüro an der Universität Wien

Sprachkenntnisse

Luxemburgisch (Muttersprache), **Deutsch** (fließend), **Französisch** (fließend), **Englisch** (fließend), **Italienisch** (gute Kenntnisse), **Latein**